

A-5144

Ost- EUROPA MARKT

20. Jahrgang

Heft 3/4

März/April 1940

Zeitschrift des Wirtschaftsinstituts für die Oststaaten

Königsberg (Pr) / Berlin

Herausgeber: Hans Jonas

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 02

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 20, Heft 3/4

März/April 1940

	Seite
Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940. Von Major a. D. Fritz Tschunke, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft	53
Die Rohstoffvorkommen der UdSSR. Von Dr. Helga Schmucker-Boustedt (Teil II)	56
Die Entwicklung der Baumwollerzeugung und des Baumwollaußenhandels in der UdSSR. Teil I: Der Baumwollanbau im zaristischen Rußland. Von L. H. Neitzel	61
Teil II: Baumwollproduktion und Baumwollaußenhandel der Sowjetunion. Von Dr. Karl Kerkow	64
Die Flößerei auf Weichsel und Memel Von Dr. Friedrich Roß	68
Aufbaupläne der Wirtschaft Finnlands. Von W. I.	73
Die Organisation des industriellen Aufbaus in Mandschukuo. Von W. I.	76
Osteuropäischer Wirtschaftsbrief. Litauens Wirtschaft 1939. Von Dr. A. Scholz, Kaunas	79
Osteuropäische Wirtschaftschronik	85
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	104
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	105
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	107

Diesem Heft unserer Zeitschrift sind Prospekte des Verlages der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M., und des J. F. Steinkopf Verlages, Stuttgart, mitgegeben. Wir bitten um Beachtung.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift „Ost-Europa-Markt“ kostet vierteljährlich RM 4.—, Einzelheft RM 1.50. Für das Ausland RM 3.—, Einzelheft RM 1.10.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Schriftleitung und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernruf: Sammelnummer 344 22. Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus, Postscheckkonto: Königsberg 16 675

4A

5734

OST-EUROPA-MARKT

Est. A

20. Jahrgang

März-April 1940

Heft 3/4

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940.

Von Major a. D. Fritz T s c h u n k e,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Rußland-Ausschusses der
Deutschen Wirtschaft.

Unter der Ueberschrift „Kontinentale Wirtschaftskraft“ schrieb Botschafter Dr. Ritter, der Leiter der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen am 24. März d. J. in den „Danziger Neuesten Nachrichten“:

„Das deutsch-sowjetische Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar 1940 bedeutet für Deutschland eine gewonnene Durchbruchsschlacht in dem Blockadekrieg Englands gegen Deutschland. Das Tor und der Landweg von und nach der Sowjetunion ist dadurch weit geöffnet worden. Durch dieses Tor und über diesen Weg wird ein breiter Strom von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland hereinströmen, darunter hauptsächlich Futtergetreide, Erdöl, Baumwolle und andere Textilrohstoffe, Erze und viele andere für die Ernährung des deutschen Volkes und für die Kriegsführung wichtige Stoffe. Den umgekehrten Weg nach der Sowjetunion werden alle Erzeugnisse der weitverzweigten deutschen Industrie nehmen, insbesondere Maschinen jeder Art, die dazu dienen sollen, die unerschöpflichen Bodenschätze der Sowjetunion zu heben und zu verwerten. Das alles vollzieht sich auf die einfachste Weise im Wege der Verrechnung. Devisen und Gold sind dabei überflüssig. Die natürlichen Ergänzungsmöglichkeiten der beiden Länder werden dabei in einer vollkommenen Weise ausgenützt.“

Diese Sätze charakterisieren in trefflicher Weise die durch das genannte Abkommen geschaffene deutsch-russische Wirtschaftssituation. Das sich gegenseitig ergänzende Wirtschaftspotential Deutschlands und der Sowjetunion wird nun wieder in einem Umfang zur Geltung gebracht werden, der den wahren Interessen beider Völker entspricht und für sie ganz große Vorteile bringen wird. Eine neue Etappe auf dem Wege zur Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden großen europäischen Kontinentalmächte ist erreicht, der zu einem m a c h t v o l l e n W i r t s c h a f t s b l o c k führen möge und beide Völker für jetzt und auch in Zukunft möglichst f r e i m a c h t v o n d e r U e b e r s e e a b h ä n g i g k e i t.

Der in den letzten Jahren eingetretene Tiefstand in den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen war ein unnatürlicher. Die Gründe des Rückganges sind an dieser Stelle verschiedentlich geschildert worden, auch auf die Möglichkeiten für eine vergrößerte Ausfuhr nach der UdSSR wurde von uns wiederholt hingewiesen. Immer wieder ist von uns betont worden, daß im Interesse der Rohstoffversorgung Deutschlands den Absatzmöglichkeiten nach der Sowjetunion größte Beachtung geschenkt werden müsse. N a c h d e r K o n s t r u k t i o n d e s d e u t s c h - s o w j e t r u s s i s c h e n W a r e n -

Bibliotheca
Universitatis
Tartuenssis

1940: 2389.

28036

und Zahlungsverkehr stehen Ein- und Ausfuhr in wechselseitiger Beziehung, d. h. die Einfuhr sowjetischer Waren nach Deutschland ist von der Durchführung deutscher Lieferungen abhängig.

Deutschland, das sich bald nach dem Weltkriege wieder zum ersten Handelspartner des neuen Rußlands entwickelt hatte, durfte nicht weiter zurückgedrängt werden von einem Markt, auf dem es seit Jahrhunderten hervorragend tätig gewesen war und nutzbringend für beide Völker gewirkt hatte. Es sei daran erinnert, daß in den Jahren 1926—1933 sowjetische Aufträge für die deutsche Industrie in einer Höhe von nahezu 4 Milliarden Reichsmark hereingenommen und russischerseits mit Rohstoffen und mit mehr als einer Milliarde Mark Gold prompt beglichen wurden. Deutschland stand lange Zeit als Lieferant der UdSSR an erster Stelle aller Staaten; die nachstehende Tabelle 1 gibt einen Ueberblick über Deutschlands Handelsverkehr mit der UdSSR 1926—1937, die Tabelle 2 Deutschlands Anteil am Import und Export der UdSSR im gleichen Zeitraum.

Deutschlands Handelsverkehr mit der UdSSR 1926—1937

Ausfuhr nach der UdSSR		Einfuhr aus der UdSSR		
Jahr	in Millionen Reichsmark	Jahr	Waren	Gold u. Silber*)
			in Millionen Reichsmark	
1926	265,6	1926	323,3	42,5
1927	329,6	1927	433,2	43,5
1928	403,4	1928	378,6	345,3
1929	353,9	1929	425,7	0,7
1930	430,6	1930	436,3	0,1
1931	762,7	1931	303,5	247,4
1932	625,8	1932	270,9	204,3
1933	282,2	1933	194,1	202,0
1934	63,3	1934	223,0**)	227,0
1935	39,3	1935	201,7**)	15,9
1936	126,1	1936	93,2	—
1937	117,4	1937	65,1	—

Deutschlands Anteil am Import und Export der UdSSR 1926—1937

(Nach Daten der russischen Handelsstatistik)					
Jahr	Import	Export	Jahr	Import	Export
	%	%		%	%
1926	26,5	20,3	1932	46,5	16,7
1927	26,0	23,3	1933	42,5	18,7
1928	24,6	23,6	1934	12,4	23,5
1929	22,1	23,3	1935	9,0	18,0
1930	23,7	19,9	1936	22,8	8,6
1931	37,2	15,9	1937	14,9	6,2

Mit dem deutsch-russischen Handels- und Kreditabkommen vom 19. 8. 1939 war zwar ein großer Schritt zur Wiederbelebung der beiderseitigen Handelsbeziehungen getan, die Bestelltätigkeit der UdSSR und auch die Verkäufe sowjetischer Waren nach Deutschland nahmen sichtlich zu,

*) Der Anteil von Silber war nur gering.

**) Berichtigte Zahlen.

indessen war der durch das Abkommen festgelegte Warenumsatz bei weitem nicht mehr ausreichend für die große Wirtschaftsplanung auf Grund der deutsch-russischen Vereinbarungen vom 23. 8. und 28. 9. 1939. Der Krieg und die dadurch geschaffene wirtschaftspolitische Lage erforderten mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz Deutschlands und der UdSSR auf ein Höchstmaß zu bringen. Der am 11. Februar d. Js. abgeschlossene Wirtschaftsvertrag wird den neuen Forderungen, die die Lage an die beiderseitigen Wirtschaften stellt, gerecht. Die Sowjetunion liefert für die deutsche Volkswirtschaft wichtigste Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte, deutscherseits werden Industrieprodukte und Anlagen verschiedenster Art verkauft werden. Der Gütertausch für die beiden nächsten Jahre wird nach dem Abkommen einen Umfang annehmen, wie er nach dem Jahre 1913 zwischen den beiden Ländern noch nicht wieder erzielt worden ist. Den beiderseitigen Lieferungen sind angemessene und übliche Vorkriegspreise zugrunde zu legen. Zunächst nicht vorgesehen sind Lieferungen von Gebrauchsgütern nach der UdSSR. Die Importpolitik der Regierung der UdSSR ist nach wie vor darauf gerichtet, in erster Linie der Industrialisierung des Landes und der Erhöhung seines Kriegspotentials zu dienen. Die Einfuhr von Gebrauchswaren ist bekanntlich seit Jahren ganz gering oder gleich Null, vielleicht aber eröffnen sich auch auf diesem Gebiete eines Tages Chancen für die deutsche Gebrauchsgüterindustrie.

Die Abwicklung des im Vertrage vom 11. Februar 1940 vorgesehenen Warenverkehrs richtet sich nach der Vereinbarung vom 1. März 1938 in der Fassung vom 31. Dezember 1939. Die Zahlungen für die beiderseitigen Warenlieferungen werden in Reichsmark über die Sonderkonten geleistet.

Das Handels- und Kreditabkommen vom 19. 8. 1939 bleibt von dem Vertrag vom 11. 2. 1940 unberührt. Die hier vorgesehenen Lieferungen werden neben den Lieferungen des Kreditabkommens durchgeführt.

Von praktischer Bedeutung für die Abwicklung des deutsch-sowjetischen Waren- und Wirtschaftsverkehrs sind die zwischen dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft und der Handelsvertretung der UdSSR am 12. Dezember 1939 abgeschlossenen Allgemeinen Lieferbedingungen und Schiedsgerichtsvereinbarung, die Regelung des Eisenbahnfrachtverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR vom 23. 12. 1939, die Vereinbarung zwischen der Deutschen Luft Hansa A.-G. und „Aeroflot“ vom 21. 1. 1940 und die schon seit langen Jahren bestehende Vereinbarung über den deutsch-sowjetischen Reiseverkehr, der sich gleichfalls in Reichsmark über die Sonderkonten abwickelt.

Das Abkommen vom 11. Februar 1940 ist nicht ein in sich abgeschlossener einmaliger Vertrag. Er bildet vielmehr die dauernde Grundlage für die in Aussicht genommene be-

trächtliche Steigerung des beiderseitigen Waren- und Wirtschaftsverkehrs mit dem Ziel des weiteren Ausbaues und der Nutzbarmachung aller Möglichkeiten, die die wirtschaftliche Struktur der beiden Länder bietet.

Die deutsche und russische Öffentlichkeit begrüßen es, daß der Weg wieder beschritten wurde, der jahrhundertealter Tradition entspricht. Deutschland mit seinem mächtigen industriellen Apparat — so schreibt die russische Presse — sei ganz besonders geeignet, der Sowjetunion zusätzliche technische Mittel für ihre Volkswirtschaft zu liefern, die UdSSR kann andererseits mit ihren industriellen Rohstoffen, über die sie im Ueberfluß verfügt, den hohen Bedarf Deutschlands in jeder Beziehung decken.

Die Rohstoffvorkommen der UdSSR.

Von Dr. Helga Schmucker-Boustedt.

Teil II*)

Kupfer. Die Gesamtvorkommen an Kupfer werden nach dem Stande vom 1. Januar 1938 auf 17 Mill. t beziffert, hiervon sind 11 Mill. sichere und wahrscheinliche (A+B+C) (ohne C₂). Kasachstan umfaßt allein 72 % der Gesamtvorräte mit den bekanntesten Vorkommen in Dsheskasgan, Kounrad nördlich des Balchaschsees, Almalyk und Bostschekul, wengleich diese Erze verhältnismäßig arm sind (1 %). An zweiter Stelle steht der Ural (2,8 Mill. t, Degtjarka), es folgen Transkaukasien (Agarak und Alawerdy), Krasnojarsk in Westsibirien, der Altai und in neuester Zeit die Vorkommen auf der Kola-Halbinsel, auf Nowaja Semlja und im Fernostgebiet. Im Zusammenhang mit der Aufrüstung stieg die Kupfererzeugung rasch an: Von rd. 29 000 t vor dem Kriege ist sie 1937 auf rd. 101 230 t angestiegen. Bei der Verdreifachung des Kupferverbrauches im II. Planjahrfünft sind immerhin jährlich 40 000 bis 65 000 t Kupfer eingeführt worden. 1938 waren es 38 000 t; bis 1942 soll die Kupfererzeugung auf das 2,8fache erhöht werden, also rd. 280 000 t erreichen. Neben einer Verbesserung der Verarbeitungsmethoden zur Vermeidung von Verlusten soll die Kapazität der Kupferwerke erhöht und die Inbetriebnahme neuer Kupferwerke im Mittel-Ural (Degtjarka), Bertys am Balchaschsee und Bljawa in Süd-Baschkiren erfolgen, sowie eine Reihe weiterer Vorkommen (Walkowski, Kobanowski u. a. m.) ausgebeutet werden. Für 1938 ist die Kupfererzeugung mit 104 470 t errechnet, wovon auf die Gewinnung aus Erzen 83 680 t, auf Erzeugung aus Altmetall 20 790 t entfallen. Die Kupfereinfuhr für 1938 wird im einzelnen nicht mehr ausgewiesen, doch dürfte sie etwas über 60 000 t betragen haben.

Zink- und Bleivorkommen finden sich in größerer Zahl auf dem Gebiete der UdSSR, seltener jedoch in Ausmaßen, die für einen Abbau großen Stiles sich eignen. Vor allem sind die Vorkommen im Altaigebiet auf einer Fläche bis zu 40 000 qm mit den

*) Siehe auch Teil I Heft 1/2 OEM Januar/Februar 1940.



Bergwerken in Ridder und Sokolnoje (etwa 4 % Blei und 7 % Zink), sowie in Syrjanowo zu nennen (7 % Blei, 14 % Zink). In Zentral-Asien sind Vorkommen in Karakaul, Karamasar, Atschi-Saj u. a. im Karataugebirge, sowie nordwestlich vom Balchaschsee mit zusammen rd. 2,5 Mill. t Blei und 0,5 Mill. t Zink verzeichnet. In Ostsibirien ist vor allem das Bergbauggebiet Nertschinsk (Transbaikalien) (10 bis 15 % Blei, Zink und Zinn) bekannt; im Fernen Osten, Westsibirien und Ural, ebenso wie im Nordkaukasus (Sadon und Alagir) sind Vorkommen zu verzeichnen.

Die gesamten Vorkommen werden für **Blei** auf 4,1 Mill. t, bei **Zink** auf 9,6 Mill. t geschätzt. Ausgebeutet werden vorwiegend die Bleivorkommen in Mittelasien und im Altai, sowie die Zinkvorkommen im Altai und Ural. Die Erzeugung betrug im Jahre 1938 — 19 000 t Blei und 84 000 t Zink. 1937 war eine Einfuhr von über 40 000 t zu verzeichnen, bei Zink war sie verhältnismäßig unbedeutend. Daher sollen die neuen Vorkommen im Nordosten (Transbaikalien, Jakutien, Kolyma) im III. Fünfjahrplan näher erforscht werden. Auch der nördliche Tjanschan, die Umgebung von Minussinsk u. a. sollen beschleunigt erforscht und soweit möglich ausgebeutet werden. In der neuen Zinkhütte bei Tschimkent sollen die Vorkommen in Südkasachstan und Samarkand verwertet werden.

Zinnvorkommen sind erst in den letzten Jahren nach intensiven Schürfungen bekannt geworden, und zwar in Jakutien, Sinantschan, unweit der Bucht Tetüche, im Altai, in Transbaikalien, Kirgisien und im Pamirgebiet. Zusammenfassende Schätzungen liegen bisher nicht vor. Die Ausbeutung setzt größere Investitionen auf dem Gebiete der Verkehrsschließung voraus. Während Sowjetrußland bisher auf die Zinn-Einfuhr völlig angewiesen war, wird die Möglichkeit der Bedarfsdeckung im Inlande bei Ausbeutung der vorhandenen Vorkommen jetzt angenommen.

Nickel wurde bis vor wenigen Jahren in vollem Umfange eingeführt, und erst gründliche Forschungen haben im Ural (Chalilowo — 260 000 t), in Ufalej (27 000 t), Mittel-Ural (28 000 t) Nickelvorkommen ergeben. Umfangreiche, jedoch unerforschte Vorkommen finden sich ferner bei Aktjubinsk (435 000 t), im Norden sowie auf der Kola-Halbinsel und an der Jenissej-Mündung 80—90 000 t (Norilsk), zusammen etwa 800 000 t. Die Uralvorkommen sind sehr viel hochwertiger. Die Gewinnung von Nickel bewegt sich um 7000 t jährlich, so daß eine zusätzliche Einfuhr von rd. 9000 t jährlich noch zur Bedarfsdeckung erforderlich ist. Im III. Fünfjahrplan werden leistungsfähige Werke wie Seweronickel, Süduralnickel, das Nickelkombinat in Norilsk in Betrieb genommen werden und die Werke in Ufalej und Resh ausgebaut. Gleichzeitig soll hierbei das in den Nickelerzen enthaltene Kobalt in zunehmendem Maße gewonnen werden.

Die **Aluminiumindustrie** hatte im II. Fünfjahrplan eine bedeutende Entwicklung zu verzeichnen. An Rohstoffen für die Aluminiumindustrie verfügt Sowjetrußland über umfangreiche Bauxit-, Nephelin-, Alunit- und Kryolith-Vorkommen. Bauxite (über 30 Mill. t) finden sich bei Tichwin östlich von Leningrad (44 %, 58

rd. 6 Mill. t) sowie im nördlichen Ural bei Nadeshdinsk am Warganfluß (1,2 Mill. t) und bei Sucholowskoje (2,6 Mill. t), ferner bei Alapajewsk, Resh usw. Auch im Süd-Ural, bei Tula und im Altai sind Vorkommen gefunden, jedoch nicht näher erforscht. Dasselbe gilt für Baschkirien, Kasachstan, Kraßnojarsk und Kirgisien. Die Förderung dürfte 200 000 t jährlich überschreiten. Nephelinvorräte finden sich vor allem auf der Kola-Halbinsel, und zwar rd. 1 Mrd. t Nephelinerze, 10 Mrd. t Urtime. Jährlich werden etwa 500 000 t Nephelinerze gewonnen. Alunite finden sich bei Saglik (100 Mill. t), in Transkaukasien. Kryolith wird bisher ausschließlich an der mandschurischen Grenze (Kalaguj) gewonnen, umfangreiche Vorkommen befinden sich bei Taschkent. 1938 wird die Aluminiumerzeugung mit 43 700 t beziffert, 1942 soll sie 150 000 t erreichen. Die Kapazität der Aluminiumindustrie soll im III. Fünfjahrplan auf das 3,8fache ansteigen.

Edelmetallvorkommen sind besonders in Sibirien in größerem Umfange bekannt, doch sind zahlenmäßige Angaben hierüber sehr spärlich. Die Goldherzeugung wird von einer Organisation „Sojus-Soloto“ verwaltet, mit über 600 000 Beschäftigten. Die Fundorte sind über den Ural, Westsibirien, Altai, Boley, Jakutien, Baschkirien, Lenagebiet, Aldamgebiet, Miaszgebiet sowie über das Küstengebiet des Stillen Ozeans verstreut. Die Erzeugung erfolgt vornehmlich aus Seifen in Großbetrieben, sowie Einzelwäschereien. 1936 sollen 150 000 bis 220 000 kg erzeugt worden sein, die von der Regierung vornehmlich als internationales Zahlungsmittel verwendet werden. Der Anteil des Lenarevierts war zeitweilig sehr hoch (bis zu 60%), doch ist er jetzt zurückgegangen, sowohl zu Gunsten der mongolischen Vorkommen unweit von Irkutsk, sowie am Unterlauf des Jenissej. Nennenswert ist auch das Balie-Revier nordöstlich des Baikalsees und des Altai.

Für 1938 wird die Erzeugung auf 155 500 kg geschätzt, die Goldausfuhr auf 115,50 Mill. USA-Dollar. Die weitere intensive Förderung des Goldbergbaues in Sowjetrußland läßt sich schon allein aus der beträchtlichen Einfuhr neuzeitlicher Maschinen aus den Vereinigten Staaten ableiten.

Die Erzeugung von Silber kann gleichfalls lediglich geschätzt werden; sie erfolgt vorwiegend als Nebenprodukt bei der Kupfererzverhüttung im Ural und in Kasachstan, sowie bei der Zink- und Bleierzverhüttung. 1936 wird die Erzeugung auf etwa 205 000 kg Silber geschätzt.

Angaben über den Platinbergbau liegen so gut wie gar nicht vor. Die Förderung erfolgt vor allem aus den Seifen im Mittelural. Für 1938 wird sie auf 3732 kg gegenüber 3110 kg im Jahre 1937 geschätzt, womit Sowjetrußland nahe an Kanada, den größten Platinproduzenten der Welt, herangekommen sein würde.

Darüber hinaus verfügt Sowjetrußland über eine ganze Reihe von **Vorkommen seltener Metalle, sowie chemischer Grundstoffe.** Ihre Aufzählung würde über den Rahmen dieser Ausführungen hinausgehen. So findet sich **Kadmium** im Altai, für **Kobalt**, **Antimon**, **Arsen** und **Uran** sind Funde gemeldet, die zur Zeit näher

Bergwerken in Ridder und Sokolnoje (etwa 4 % Blei und 7 % Zink), sowie in Syrjanowo zu nennen (7 % Blei, 14 % Zink). In Zentral-Asien sind Vorkommen in Karakaul, Karamasar, Atschi-Saj u. a. im Karataugebirge, sowie nordwestlich vom Balchaschsee mit zusammen rd. 2,5 Mill. t Blei und 0,5 Mill. t Zink verzeichnet. In Ostsibirien ist vor allem das Bergbauggebiet Nertschinsk (Transbaikalien) (10 bis 15 % Blei, Zink und Zinn) bekannt; im Fernen Osten, Westsibirien und Ural, ebenso wie im Nordkaukasus (Sadon und Alagir) sind Vorkommen zu verzeichnen.

Die gesamten Vorkommen werden für **Blei** auf 4,1 Mill. t, bei **Zink** auf 9,6 Mill. t geschätzt. Ausgebeutet werden vorwiegend die Bleivorkommen in Mittelasien und im Altai, sowie die Zinkvorkommen im Altai und Ural. Die Erzeugung betrug im Jahre 1938 — 19 000 t Blei und 84 000 t Zink. 1937 war eine Einfuhr von über 40 000 t zu verzeichnen, bei Zink war sie verhältnismäßig unbedeutend. Daher sollen die neuen Vorkommen im Nordosten (Transbaikalien, Jakutien, Kolyma) im III. Fünfjahrplan näher erforscht werden. Auch der nördliche Tjanschan, die Umgebung von Minussinsk u. a. sollen beschleunigt erforscht und soweit möglich ausgebeutet werden. In der neuen Zinkhütte bei Tschimkent sollen die Vorkommen in Südkasachstan und Samarkand verwertet werden.

Zinnvorkommen sind erst in den letzten Jahren nach intensiven Schürfungen bekannt geworden, und zwar in Jakutien, Sinantschan, unweit der Bucht Tetüche, im Altai, in Transbaikalien, Kirgisien und im Pamirgebiet. Zusammenfassende Schätzungen liegen bisher nicht vor. Die Ausbeutung setzt größere Investitionen auf dem Gebiete der Verkehrsschließung voraus. Während Sowjetrußland bisher auf die Zinn-Einfuhr völlig angewiesen war, wird die Möglichkeit der Bedarfsdeckung im Inlande bei Ausbeutung der vorhandenen Vorkommen jetzt angenommen.

Nickel wurde bis vor wenigen Jahren in vollem Umfange eingeführt, und erst gründliche Forschungen haben im Ural (Chalilowo — 260 000 t), in Ufalej (27 000 t), Mittel-Ural (28 000 t) Nickelvorkommen ergeben. Umfangreiche, jedoch unerforschte Vorkommen finden sich ferner bei Aktjubinsk (435 000 t), im Norden sowie auf der Kola-Halbinsel und an der Jenissej-Mündung 80—90 000 t (Norilsk), zusammen etwa 800 000 t. Die Uralvorkommen sind sehr viel hochwertiger. Die Gewinnung von Nickel bewegt sich um 7000 t jährlich, so daß eine zusätzliche Einfuhr von rd. 9000 t jährlich noch zur Bedarfsdeckung erforderlich ist. Im III. Fünfjahrplan werden leistungsfähige Werke wie Seweronickel, Süduralnickel, das Nickelkombinat in Norilsk in Betrieb genommen werden und die Werke in Ufalej und Resh ausgebaut. Gleichzeitig soll hierbei das in den Nickelerzen enthaltene Kobalt in zunehmendem Maße gewonnen werden.

Die Aluminiumindustrie hatte im II. Fünfjahrplan eine bedeutende Entwicklung zu verzeichnen. An Rohstoffen für die Aluminiumindustrie verfügt Sowjetrußland über umfangreiche Bauxit-, Nephelin-, Alunit- und Kryolith-Vorkommen. Bauxite (über 30 Mill. t) finden sich bei Tichwin östlich von Leningrad (44 %,

rd. 6 Mill. t) sowie im nördlichen Ural bei Nadeshdinsk am Warganfluß (1,2 Mill. t) und bei Sucholowskoje (2,6 Mill. t), ferner bei Alapajewsk, Resh usw. Auch im Süd-Ural, bei Tula und im Altai sind Vorkommen gefunden, jedoch nicht näher erforscht. Dasselbe gilt für Baschkirien, Kasachstan, Kraßnojarsk und Kirgisien. Die Förderung dürfte 200 000 t jährlich überschreiten. Nephelinvorräte finden sich vor allem auf der Kola-Halbinsel, und zwar rd. 1 Mrd. t Nephelinerze, 10 Mrd. t Urtime. Jährlich werden etwa 500 000 t Nephelinerze gewonnen. Alunite finden sich bei Saglik (100 Mill. t), in Transkaukasien. Kryolith wird bisher ausschließlich an der mandschurischen Grenze (Kalagu) gewonnen, umfangreiche Vorkommen befinden sich bei Taschkent. 1938 wird die Aluminiumerzeugung mit 43 700 t beziffert, 1942 soll sie 150 000 t erreichen. Die Kapazität der Aluminiumindustrie soll im III. Fünfjahrplan auf das 3,8fache ansteigen.

Edelmetallvorkommen sind besonders in Sibirien in größerem Umfange bekannt, doch sind zahlenmäßige Angaben hierüber sehr spärlich. Die Golderzeugung wird von einer Organisation „Sojus-Soloto“ verwaltet, mit über 600 000 Beschäftigten. Die Fundorte sind über den Ural, Westsibirien, Altai, Boley, Jakutien, Baschkirien, Lenagebiet, Aldamgebiet, Miaszgebiet sowie über das Küstengebiet des Stillen Ozeans verstreut. Die Erzeugung erfolgt vornehmlich aus Seifen in Großbetrieben, sowie Einzelwäschereien. 1936 sollen 150 000 bis 220 000 kg erzeugt worden sein, die von der Regierung vornehmlich als internationales Zahlungsmittel verwendet werden. Der Anteil des Lenareviars war zeitweilig sehr hoch (bis zu 60 %), doch ist er jetzt zurückgegangen, sowohl zu Gunsten der mongolischen Vorkommen unweit von Irkutsk, sowie am Unterlauf des Jenissej. Nennenswert ist auch das Balie-Ravier nordöstlich des Baikalsees und des Altai.

Für 1938 wird die Erzeugung auf 155 500 kg geschätzt, die Goldausfuhr auf 115,50 Mill. USA-Dollar. Die weitere intensive Förderung des Goldbergbaues in Sowjetrußland läßt sich schon allein aus der beträchtlichen Einfuhr neuzeitlicher Maschinen aus den Vereinigten Staaten ableiten.

Die Erzeugung von Silber kann gleichfalls lediglich geschätzt werden; sie erfolgt vorwiegend als Nebenprodukt bei der Kupfererzverhüttung im Ural und in Kasachstan, sowie bei der Zink- und Bleierzverhüttung. 1936 wird die Erzeugung auf etwa 205 000 kg Silber geschätzt.

Angaben über den Platinbergbau liegen so gut wie gar nicht vor. Die Förderung erfolgt vor allem aus den Seifen im Mittelural. Für 1938 wird sie auf 3732 kg gegenüber 3110 kg im Jahre 1937 geschätzt, womit Sowjetrußland nahe an Kanada, den größten Platinproduzenten der Welt, herangekommen sein würde.

Darüber hinaus verfügt Sowjetrußland über eine ganze Reihe von **Vorkommen seltener Metalle, sowie chemischer Grundstoffe.** Ihre Aufzählung würde über den Rahmen dieser Ausführungen hinausgehen. So findet sich **Kadmium** im Altai, für **Kobalt**, **Antimon**, **Arsen** und **Uran** sind Funde gemeldet, die zur Zeit näher

erforscht werden, Vorkommen von Titan, Tantal, Niob, Zirkon, Thorium, Molybdän und Vanadium sowie Nickel sind auf der jetzt näher erforschten Kola-Halbinsel gefunden worden. Schwefelkies wird bei der Kupfergewinnung im Ural verarbeitet, weitere Lagerstätten finden sich im Kaukasus, im Altai und in der Kirgisensteppe. Schwefel soll in ausgedehnten Lagern in der Karakum-Wüste (Turkmenien) enthalten sein. Graphitvorkommen werden bei Irkutsk und Turuchansk am unteren Jenissej ausgebeutet. Glimmer findet sich bei Irkutsk in Sibirien und am Baikalsee, Asbest wird sogar ausgeführt (Mittel-Ural, Minussinsk, Kaukasus). Magnesit deckt den Inlandbedarf (Ural), es findet sogar eine geringe Ausfuhr statt, Talk (Ural) wird in ausreichenden Mengen gefördert, Schwerspat findet sich im Kaukasus, Turkmenien, Ural, Altai, Westsibirien, Flußspat am Andermafluß am Karischen Meer (1 Mill. t). Phosphate in der Form von Phosphoriten finden sich schätzungsweise in Höhe von 17 Mrd. t, davon erforschte 3,3 Mrd. t im Ural, in Mittelrußland, bei Tschita, an der Lena und Angara sowie neuerdings bei Kara-Tau; in Form von Apatiten (bei Chibin unweit Murmansk auf der Kola-Halbinsel), kommen die Phosphate in größerem Umfange zur Ausfuhr. Steinsalzvorkommen finden sich vor allem in den Steppen und Hochebenen, in der Ukraine und im Embagebiet. Die Förderung erfolgt am Baskuntschak-See bei Astrachan (1 Mill. t), im Bachmut-Revier, im Donezbecken. Die Ausfuhr ist gering. Kalisalze (15 Mrd. t) finden sich im Mittel-Ural bei Solikamsk, ferner im Embagebiet und Fergana (Usbekistan). Die Förderung soll etwa 3 Mill. t erreichen und befriedigt in erster Linie den Düngemittelbedarf Rußlands. Borverbindungen finden sich im sog. Indergebiet, in Kasachstan.

Abgesehen von den mineralischen Rohstoffen weist Sowjetrußland große Exportüberschüsse seiner Holz- und Forstwirtschaft sowie von Rohstoffen pflanzlichen Ursprungs auf. Auf 500 bis 600 Mill. ha Waldfläche werden 34,6 Mrd. cbm abholzreifes Holz angegeben, der Nutzholzbestand mit 13,4 Mrd. cbm. Wenn auch die verkehrsgünstigen Waldgebiete weitgehend abgeholzt sind, so dürfte die Erschließung neuer Wälder sowie die weitgehende Mechanisierung der Holzbereitstellung zu einer Erhöhung der Exportüberschüsse beitragen. Zudem dürfte England, der bisherige Hauptabnehmer sowjetrussischen Holzes, zur Zeit weniger in Betracht kommen. Bei Textilrohstoffen ist Rußland Exporteur von Flachs, bei Baumwolle hat es die Selbstversorgung erreichen können, fördert jedoch den Baumwollanbau weiter, wobei er weiter nach Norden vorgetragen werden soll; lediglich bei Schafwolle ist die Einfuhr zur Zeit erheblich. Bei Kautschuk wird der Bedarf teils durch Anbau und Züchtung von Kautschukpflanzen, wie Kok-Sagys, gedeckt, teils durch synthetische Kautschukerzeugung (Sowpren), so daß die Einfuhrabhängigkeit stark zurückgegangen ist.

Vom Standpunkte des deutsch-russischen Geschäftes interessiert nach dieser Feststellung eines großen Reichtums der UdSSR an mineralischen und sonstigen Rohstoffen aller Art vor allem die Frage der Exportmöglichkeit. Die Vorkommen selbst

WOLF

Frankfurter Zeitung

...in Deutschland
und
in der ganzen Welt

Im Augenblick, da die politische, wirtschaftliche und kulturelle Neuordnung des deutschen Ostens auch von Ihnen eine mehr oder minder umfassende Neuorientierung Ihrer persönlichen und geschäftlichen Maßnahmen verlangt, erhebt sich für Sie die Frage der Zuhilfenahme einer zuverlässigen Informationsquelle.

In dieser Situation empfiehlt sich Ihnen die weithin anerkannte Berichterstattung der „Frankfurter Zeitung“ als tägliche Arbeitsgrundlage.

Seit langem gilt die „Frankfurter Zeitung“ als ein Mittel zuverlässiger Unterrichtung allen denen, die in ihren persönlichen und geschäftlichen Maßnahmen auf genaue und sachliche Informationen angewiesen sind. Die Tatsache ihrer fast gleichmäßig starken Verbreitung über das ganze Reichsgebiet beweist neben den hohen Zahlen ihrer Auslandsverbreitung, daß ihre weithin geschätzte Arbeit keinen gebietsmäßigen Beschränkungen unterliegt. Ihre Stärke liegt nicht allein in ihrem an allen wichtigen Plätzen der Welt durch eigene Mitarbeiter und Korrespondenten vertretenen Nachrichtendienst, vielmehr sehen weite Kreise ihre Unentbehrlichkeit gerade darin, daß sie täglich in zusammenfassenden und orientierenden Veröffentlichungen den Ursachen, Wirkungen und übergeordneten Zusammenhängen der bestimmenden Vorgänge nachgeht. Täglich hilft sie dem Leser, sich ein eigenes, sachlich fundiertes Bild der Lage zu machen und seinen Gesichtskreis zu umfassendem Verständnis zu weiten.

Sie tun deshalb gut daran, sich möglichst bald durch die tägliche Lektüre der „Frankfurter Zeitung“ in Ihrer Arbeit unterstützen zu lassen oder sich zum mindesten durch einen mehrtägigen, kostenlosen Probebezug von ihren vielseitigen Vorzügen zu überzeugen. Die anhängende Karte will Ihnen Gelegenheit geben, Ihre Wünsche ausführlich zu äußern.

Liefere Sie mir / uns die

Frankfurter Zeitung

1. von sofort an (bei Lieferungsbeginn innerhalb eines Monats erfolgt anteilige Berechnung)

2. vom Beginn des nächsten Monats an

im Abonnement zum monatlichen Bezugspreis von RM 6.—
zuzüglich Zustellgeld*)

(Nichtgewünschtes bitte streichen)

Name

Beruf/Geschäftszweig

Ort

Genaue Adresse

*) Im Ausland monatlich RM 7.50 einschließlich aller Versandkosten oder in Landeswährung.

*Alle Gebiete des Lebens
umspannt die Arbeit der*
Frankfurter Zeitung

*Regelmäßige Beiblätter:
Literaturblatt, Die Frau, Reiseblatt,
Technik und Betrieb, Hochschule und
Jugend, Sportblatt, Berliner Bericht*

Der reichhaltige Anzeigenteil ergänzt
die redaktionellen Leistungen durch
seine wertvollen Hinweise.

Zu besonderen Anlässen erscheinen
umfangreiche Kupfertiefdruck - Aus-
gaben. Außerdem haben Abonnenten
Anspruch auf den Börsen- und Wirt-
schafts-Kalender, der zu Beginn eines
jeden Jahres herausgegeben wird.

... man muß sie täglich lesen
die Frankfurter Zeitung

Briefmarke,
wenn nicht
zur Hand,
unfrankiert

Frankfurter Zeitung

Abteilung VP

Frankfurt a.M.

Gr.Eschenheimer Str. 31/37

Die Frankfurter Zeitung

wird in aller Welt gelesen. Neben einem großen Kreis von Sachbearbeitern am Sitz der Schriftleitung, in der Reichshauptstadt und in zahlreichen deutschen Städten wirken Facharbeiter auf wichtigen Sondergebieten (z. B. für rechtliche oder militärische sowie für Fragen der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik) an der Gestaltung der „Frankfurter Zeitung“ mit. Eigene Auslandskorrespondenten in allen weltpolitisch bedeutenden Ländern ermöglichen es dem Leser, sich ein Bild von den Vorgängen in anderen Staaten zu machen.

Der Handelsteil

ist infolge der Reichweite seiner Wirtschaftsbeobachtung und seiner gewissenhaften, unabhängigen Urteile eine vorzügliche Gelegenheit, einen Ueberblick bis zu den Zusammenhängen der Gesamtheit zu gewinnen. Regler Gedanken-austausch mit der Leserschaft kennzeichnet die Verbundenheit der Schriftleitung mit dem praktischen Geschäftsleben. Alljährlich erscheint der „Börsen- und Wirtschafts-Kalender“, der den Handelsteil durch reichhaltiges Nachschlagematerial ergänzt.

Das Feuilleton

pflegt die Erzählung, den wissenschaftlichen Bericht und die Besprechung auf allen künstlerischen Gebieten. Die in diesem Teil der „Frankfurter Zeitung“ entfaltete Wirksamkeit findet wegen ihres prüfenden und fördernden Charakters weithin Beachtung und Anerkennung. Mit den Romanen aus der Feder ausgewählter Autoren wird ein Maßstab für die zeitgenössische Literatur gegeben.

Naturwissenschaftliche Berichte
über Fragen der verschiedensten Gebiete werden in kurzen Zeitabständen im Feuilleton veröffentlicht. Ihre Verfasser sind bedeu-

tende Fachgelehrte, die einen allgemeinverständlichen Einblick in Stand und Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Disziplin gewähren. Das weitverbreitete Bestreben, sich außerberuflich mit Themen wissenschaftlicher Prägung zu beschäftigen, findet hier in leicht auffassbaren und sachlich stets verantwortungsbewußten Darstellungen seine Erfüllung.

Das Literaturblatt

wird wöchentlich — zu besonderen Anlässen in Kupfertiefdruck — herausgebracht und gibt über das dichterische und wissenschaftliche Schrifttum durch positive Anregungen Rechenschaft. Bebilderungen tragen dazu bei, das Verhältnis des Lesers zu den besprochenen Verlagserscheinungen zu vertiefen.

Die Kupfertiefdruckbeilage „Die Frau“

beschäftigt sich mit der Rolle der Frau in Geschichte und Gegenwart, mit Angelegenheiten weiblichen Berufslebens, Haushalts-sorgen, mit Kochkunst, Mode und Kosmetik. Diese und verwandte Themen bilden den Inhalt in gleichem Maße wie Veröffentlichungen über Kunstwerke oder Schilderungen aus der Welt der Blumen und Tiere.

Die Blätter für Technik und Betrieb

werden alle vierzehn Tage in Tiefdruck herausgegeben und führen in Grenzgebiete zwischen Technik und Wirtschaft ein. Erfindungen, Vorführungen und Fortschritte werden aufmerksam verfolgt und erörtert, während erweiterte Ausgaben sich mit bestimmten Themen befassen und in Industrie und Wissenschaft, bei Behörden und Forschungsstellen außergewöhnliche Beachtung finden.

Das Reiseblatt

dient dem Reise- und Fremdenverkehr durch Hinweise auf Reiseziele, die die Schönheiten Deutschlands erhellen. Es geht jedoch nicht an den fremden Ländern vorbei, in denen der deutsche Reisende Bereicherung an Wissen und Erlebnis zu erwarten hat, und berät ihn in allen reise-technischen Einzelheiten. Oft erscheint das Reiseblatt als Kupfertiefdruckausgabe mit vielen Zeichnungen und Photographien.

Der Berliner Bericht

erscheint jeden Montag und beschäftigt sich vorwiegend mit Vorgängen, die ein Kolorit der Reichshauptstadt abgeben. Er enthält auch das Programm der Berliner Kunststätten und Hinweise auf besondere Veranstaltungen. Den Lesern im Reich und im Ausland soll dadurch ein Bild

der geistigen Regsamkeit Berlins geboten werden.

Das Blatt „Hochschule und Jugend“

trägt zur Klärung der Gegenwartsprobleme in Erziehung und Forschung bei. Auseinandersetzungen mit der deutschen und der abendländischen Bildungstradition dienen der Erkenntnis unserer Situation. Eine Reihe von Dozentenporträts zeigt die Rolle der Persönlichkeit an sinnfälligen Beispielen.

Der Sportteil

würdigt den Rang, den der Sport im Leben der Völker einnimmt. Technische und organisatorische Fragen des Sportlebens werden von erfahrenen Spezialisten besprochen. Die Berichte umfassen auch den Motorsport in seinen verschiedenen Formen und berücksichtigen die wirtschaftlichen Fragen, die mit ihm im Zusammenhang stehen.

Der Anzeigenteil

entspricht dem inhaltsreichen redaktionellen Teil. Er enthält eine Fülle wichtiger kultureller und wirtschaftlicher Anregungen. Darum wird er regelmäßig von Anfang bis Ende verfolgt. Das führt zu der ungewöhnlichen Anzeigenwirkung, die Industrie, Handel, Finanz und Verwaltung zu laufender Werbung in der „Frankfurter Zeitung“ veranlassen.

. . . man muß sie täglich lesen,

die Frankfurter Zeitung

überschreiten bei einer ganzen Reihe von Rohstoffen den Eigenbedarf des Landes beträchtlich — doch steht die Gewinnung und Förderung vielfach noch hinter den Forderungen der Wirtschaft und hinter den Planziffern zurück. Nach Abschluß des Industrieaufbaus dürfte die Anspannung der Rohstofflage etwas nachlassen und zusätzliche Exportmöglichkeiten ergeben. Dank der einheitlichen zentralen Leitung der Wirtschaft und den Lieferungsmöglichkeiten der deutschen Industrie an technischen Ausrüstungen und Anlagen modernster Art ist eine Produktionssteigerung für einzelne Rohstoffe in kürzester Zeit durchaus durchführbar. Die beschleunigte Erschließung und Ausbeutung neuer Vorkommen stellt zudem eine der vordringlichsten Aufgaben des III. Fünfjahrplanes dar und wird mit allen Mitteln gefördert. So ist beispielsweise der Verwaltungsapparat des geologischen Komitees beim Rat der Volkskommissare erst kürzlich in territoriale Verwaltungen aufgegliedert worden, um die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsgebiete geologisch beschleunigt vorbereiten zu können. Die Rohstofflieferungen für Rußlands im Rahmen des deutsch-russischen Handelsverkehrs dürften daher dem Bedarf der deutschen Wirtschaft weitgehend gerecht werden.

Die Entwicklung der Baumwollerzeugung und des Baumwollaußenhandels in der UdSSR.

Teil I: Der Baumwollanbau im zaristischen Rußland.

Von L. H. Neitzel.

Der russische Baumwollanbau geht, wie in manch anderen Ländern, auf die Zeiten des Sezessionskrieges zurück, als die Zufuhr der billigen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufhörte. Gerade damals wurde das Verhalten der Emire und Gaurfürsten Turkestans (wie wir das Land zwischen Kaspisee und chinesischer Grenze nennen wollen) von der russischen Regierung als so bedrohliche Gefahr für die Sicherheit des Reiches empfunden, daß sie keinen anderen Ausweg als den Krieg sah, worin die Russen, dank jahrelanger Vorbereitung, besserer Bewaffnung und Führung, kaum so viel Mann verloren, wie die völlig ahnungslosen Turanier Tausende. So kamen die reichen Baumwollprovinzen Zentralasiens in russische Hand.

Von der Blüte des Landes zur Zeit Timur Tamerlans war wenig mehr übrig geblieben; nur die Landwirtschaft ließ, trotz vieler zerfallener Bewässerungsanlagen, den einstigen Hochstand noch ahnen, dessen Tradition in der intensiven Bodenbearbeitung der Bauern weiterlebte. Die Ueberbleibsel reichten aus, um im heißen und trockenen Sommer, wo nie eine Wolke die Bläue des Himmels verhüllt, in Nähe der Flüsse Getreide und Reis, Baumwolle und Tabak üppig reifen zu lassen, während in Gärten Obst und Gemüse, wie auch die Seidenraupenzucht trefflich gedieh. — So leistete Turkestan bald neun Zehntel der gesamt-russischen Baumwollerzeugung, während Transkaukasien das restliche Zehntel lieferte.

Die in Zentralasien kultivierte Baumwolle war eine unter dem Schlagwort „Levantinische Baumwolle“ einzureihende *Gossypium herbaceum*-Art, mit kaum sich öffnender Kapsel, deren schneeweißes, etwas

rauhes Haar, den besten indischen Sorten ähnlich, mit 22—23 mm Stapellänge der „Medium“ amerikanischer Uplandsorten recht nahe kam, die handelsmäßig mit 28 mm gerechnet werden. (Sonst rechnet man zur „Mittel“-Klasse Baumwollsorten mit 18—28 mm Faserlänge; darunter „Kurz“- , darüber „Langfaser“.) Dennoch bot die turkestanische Baumwolle — und noch weniger die in Transkaukasien merkwürdigerweise gepflanzte rostgelbe „Nanking“ — den russischen Spinnereien keinen vollwertigen Ersatz für die gewohnte amerikanische Upland (*Gossypium hirsutum*). Deshalb förderte die zaristische Regierung von Anfang an den Anbau amerikanischer Sorten in den neueroberten Provinzen. Anfangs waren die Erfolge gering; zu viele Bauern waren erschlagen worden. Zudem war Turkestan, wie alle unentwickelten Länder, autark, und erzeugte Baumwolle nur neben anderen Feldfrüchten, zu deren Kultur eine blühende Viehzucht den nötigen Dünger lieferte. — Im Jahre 1885 waren etwa 50 000 ha mit ausschließlich einheimischer Baumwolle bestellt. Es dauerte noch Jahrzehnte, ehe sich nach manchen Fehlschlägen der russischen Versuchstationen, die Kultur der Uplandsorten über die Regierungs-Saatzucht- und Musterfarmen bei den einheimischen Bauern durchsetzte, in deren Händen der Anbau ausschließlich lag. Dies war im Jahre 1913 ganz allgemein erreicht, während die Einbürgerung ägyptischer Sorten den damaligen Fachleuten unmöglich schien.

In Turkestan wie in Transkaukasien wird die Baumwolle ausschließlich unter künstlicher Bewässerung gebaut. Infolgedessen sind die Anbaugelände auf Flußsysteme beschränkt und verhältnismäßig klein, der Hektarertrag verhältnismäßig groß. — In Turkestan liegen sie einmal um die dichtbevölkerten Siedlungen längs dem in den Aralsee mündenden Syr Darja (Jaxartes), breiten sich in seinem oberen Stromgebiet aus (Fergana), fehlen hingegen am Unterlauf. Dann finden wir sie am Amu Darja (Oxus), wo das Mündungsdelta am Aralsee und das ebenfalls am Unterlauf gelegene Chiwa Baumwolle erzeugen, statt seines Oberlaufes aber das Gebiet seines Nebenflusses Serafschan mit zwei wichtigen Baumwollzentren, Samarkand und Buchara zu nennen sind; endlich das abseits am Murg-Ab gelegene Merw. — In Transkaukasien liegen die Baumwollgebiete an der Kura, die Tiflis durchfließt und südlich von Baku in den Kaspisee, ferner am Rion, der nördlich von Batum ins Schwarze Meer mündet; endlich im Tale von Erivan (Armenien).

Obschon die Russen durch fortschreitende Instandsetzung verfallener Bewässerungsanlagen dem Ackerbau Turkestans immer neues Land gewannen, verdrängte die vom trockenheißen Klima besonders begünstigte Baumwollkultur langsam die anderen Kulturen, besonders den Getreidebau. Doch waren im Jahre 1913 von den in Mittelasien unter Bewässerungskultur stehenden 2,5 Mill. ha erst 540 000 ha mit Baumwolle bestellt, also gegen 22 % der gesamten Anbaufläche. Nach einer summarischen Aufstellung waren die einzelnen Provinzen an der Baumwollerzeugung wie folgt beteiligt:

1913	Anbaufläche	Baumwollfasern	Hektarertragsmittel
Fergana	300 000 ha	124 455 t	415 kg
Samarkand	34 000 ha	15 561 t	456 kg
Syr Darja	57 000 ha	18 345 t	322 kg
Transkaspien	50 000 ha	14 103 t	282 kg
Buchara	71 000 ha	25 799 t	363 kg
Chiwa	28 000 ha	10 794 t	385 kg
Turkestan	540 000 ha	209 057 t	385 kg

Als mit Kriegsausbruch 1914 die russischen Spinnereien ausländische Baumwolle nur über Wladiwostok erhalten konnten, steigerten die mittelasiatischen Provinzen den Baumwollanbau so gewaltig, daß sie bis zu drei Viertel des mit rund 400 000 t bemessenen Faserbedarfes der Baumwollspinnereien decken konnten. Diesen Erfolg erzielte Turkestan durch das Opfer seiner Ernährungsfreiheit; fast die Hälfte (47 %) des bewässerbaren Gebietes war mit Baumwolle bestellt, über 200 000 t Getreide mußten eingeführt werden. Das störte den Bauern nicht da er an Baumwolle besser als an anderen Kulturen verdiente, und die Zufuhr aus den russischen Kornkammern trotz der primitiven Verkehrsverhältnisse gut organisiert war. Der russische Siedler wieder, der sein Großgut mit Getreide bestellte, freute sich der hohen Getreidepreise in diesem teuersten Gebiete des russischen Weltreichs, — und die Regierung förderte diese Entwicklung in jeder Beziehung, die für sie wirtschaftlich wie politisch gleich günstig war.

Die horizontweiten Ebenen mit den gleichen Böden, die flußnah durch Bewässerung fruchtbar wurden, und die Entdeckung völlig ungenutzter Bodenschätze ließen große Pläne zur Erschließung Zentralasiens in Rußland reifen. Das Projekt der „Turksib“ der Anschlußverbindung Turkestans an die „Transib“ irische Eisenbahn, und großartige Bewässerungsprojekte, die mit Investierung einiger hundert Millionen Rubel die Baumwollversorgung Rußlands aus Zentralasien für alle Zukunft sicherstellen wollten, lagen vor und waren zum Teil schon verwirklicht (Romanow-Kanal), als der Krieg ausbrach. Dadurch nahm die Entwicklung einen Verlauf, dessen erste Etappe wir an Hand der folgenden Statistik überblicken können, die wir nach Angaben des ehemaligen wissenschaftlichen Direktors des Staatsinstitutes für Landwirtschaftsentwicklung aufstellten:

Baumwollanbau (in ha)			Baumwollfasererzeugung in t					
Turkestan			Hektarmittelträge in kg (Fasern)					
(Buchara) (Chiwa)	Trans- kaukasien	Gesamt- Rußland	Turkestan t	usw. kg/ha	Transkaukasien t	Gesamt- Rußland kg/ha	Gesamt- Rußland t	
1913:	562 917	139 454	702 371	209 767	370,5	29 401	210,8	231 004
1914:	644 259	162 845	807 104	239 908	372,4	35 496	211,8	275 404
1915:	726 005	100 888	826 893	302 934	417,3	24 847	246,3	337 781
1916:	744 620	102 264	846 884	238 828	320,7	21 049	205,8	259 877
1917:	465 792	57 627	523 419	124 600	267,5	12 957	224,8	137 557
1918:	137 524	27 341	164 865	28 666	209,2	6 142	221,0	34 808
1919:	151 109	?	?	17 608	109,9	?	?	?
1920:	125 816	2 187	128 003	12 285	93,6	376	172,4	12 661
1921:	117 116	2 734	119 850	9 088	77,6	352	128,7	9 440
1922:	69 263	1 085	70 348	10 287	148,6	114	105,2	10 401
1923:	192 875	27 842	220 717	37 934	197,5	3 947	141,4	41 881

Diese Statistik spiegelt folgende Entwicklung während des und nach dem Weltkrieg wider: Die Kredite der russischen Banken, der Sparkassen und eingeborenen Wucherer, die schon zu Zarenzeiten nur für Baumwollanbau gewährt worden waren, hatten aufgehört. Die durch den Krieg eingetretenen Verpflegungsschwierigkeiten wuchsen sich unter der Revolution zur Hungersnot aus, so daß statt Baumwolle Getreide angepflanzt wurde, und der Viehbestand — und mit ihm das Zugvieh und der Dung — auf unter die Hälfte zurückging. Die zaristischen Regierungsfarmen, die den Baumwollanbau, die Entkörnungsanstalten und vor

allem das Saatgut überwacht hatten, waren verlassen und zerfielen. Die Bewässerungsanlagen wurden schadhaft.

Maßnahmen zur Förderung des Anbaues setzten erst wieder in den Jahren der Neuen Economischen Politik 1921 ff ein. Das in der Zeit der NEP gegründete Baumwoll-Hauptkomitee rief in allen bisherigen und ihm geeignet erscheinenden Produktionsgebieten des Reiches Baumwollanbauverbände (Chlopkom) ins Leben, organisierte die Ginnereien und die Saatverteilung neu und versprach den Bauern bei Ablieferung der unentkörnten Baumwolle Barbezahlung auf Goldbasis. Trotz gewisser Mißstände bewährten sich die Organisationen des Baumwollhauptkomitees und wurden unter den Fünfjahresplänen weiter ausgebaut. Schon in den letzten Jahren der NEP-Zeit konnte es die Hälfte der von der russischen Textilindustrie benötigten Baumwolle aus dem Inland beschaffen. Der gewaltige Aufschwung der Baumwollerzeugung — wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht — setzte jedoch erst mit den Fünfjahrplänen im Jahre 1928 ein.

	Anbaufläche in ha	Faserertrag in Tonnen	Hektar- ertrag	Bauern auf 1000 ha	Bemerkungen
1924:	480 000 ha	99 000 t	206 kg	238,0	
1925:	538 000 ha	131 000 t	243 kg	390,2	
1926:	670 000 ha	161 000 t	240 kg	564,2	
1927:	784 000 ha	170 000 t	217 kg	661,0	
1928:	971 000 ha	215 000 t	221 kg	810,2	I. Fünfjahrplan in Neulanden
1929:	1 055 000 ha	238 000 t	225 kg		2300 ha
1930:	1 541 000 ha	257 000 t	167 kg		
1931:	2 142 000 ha	337 000 t	157 kg		
1932:	2 060 000 ha	392 000 t	190 kg		II. Fünfjahrplan, in Neulanden
1933:	2 014 000 ha	420 000 t	208 kg		334 400 ha
1934:	1 970 000 ha	378 000 t	192 kg	mit Langfaserbaumwolle	311 100 ha
1935:	1 688 000 ha	439 000 t	295 kg	" "	665 200 ha
1936:	2 015 000 ha	780 000 t	387 kg	" "	919 000 ha
1937:	2 089 000 ha	820 000 t	392 kg	" "	1 149 700 ha

Teil II: Baumwollproduktion und Baumwollaußenhandel der Sowjetunion.

Von Dr. Karl Kerkow.

Im Anfang des ersten Fünfjahresplanes konnte die Sowjetunion im Baumwollanbau die Vorkriegsproduktion wieder erreichen und im Jahre 1937 sogar den dritten Platz in der Weltproduktion hinter den Vereinigten Staaten von Amerika und Indien erringen.

Der Baumwollanbau der Sowjetunion beschränkt sich heute nicht mehr auf die alten zentralasiatischen Gebiete, sondern greift jetzt auch auf das europäische Rußland (nördlicher Kaukasus, Ukraine, Krim und Teile Südrußlands) über. Im Jahre 1938 war eine Fläche von 2,07 Mill. ha mit Baumwolle bestellt. Von dieser Anbaufläche entfielen auf die alten Gebiete 1,57 und auf die neuen Gebiete 0,50 Mill. ha.

Die Hektarerträge lagen lange weit unter dem Vorkriegsstand, erst allmählich nähert man sich dem alten Stande wieder. So wurden 1938 8,9 dz je Hektar geerntet gegen 10,7 dz im Jahre 1913. Die geringeren Hektarerträge werden aber durch die beträcht-

liche Ausdehnung der Anbaufläche mehr als wett gemacht. Außerdem kommt hinzu, daß infolge besserer Sortenauswahl die Faserausbeute gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen ist. Der Anteil der Faserausbeute an der Rohbaumwollproduktion belief sich 1913 auf 32,4 %, im Jahre 1938 dagegen auf 45,9 %. Absolut gesehen, wurden im Jahre 1913 7,4 Mill. dz Rohbaumwolle geerntet, die einen Ertrag von 2,4 Mill. dz Baumwollfasern abwarfen; 1938 wurden 18,3 Mill. dz Rohbaumwolle geerntet, die 8,4 Mill. dz Baumwollfasern ergaben.

Die ursprünglich in der UdSSR angebauten minderwertigeren asiatischen Sorten sind heute fast vollständig durch eingeführte amerikanische und ägyptische Sorten verdrängt worden. Den Hauptanteil stellen mittel- bis langfaserige amerikanische Sorten. Der Anteil der besten Sorten, auf die Gesamtmenge der jeweiligen Gruppe bezogen, betrug 1938 bei amerikanischer Baumwolle in bewässerten Gebieten 76,7 %, bei ägyptischer Baumwolle in bewässerten Gebieten 67,8 % und bei amerikanischer Baumwolle in unbewässerten Gebieten 44,3 %. Rund 77 % der amerikanischen Baumwolle wiesen eine Faserlänge von über 29 mm und rund 90 % der ägyptischen Baumwolle von über 35 mm auf; bei 40,8 % der ägyptischen Baumwolle lag die Faserlänge zwischen 41 und 43 mm. Von den 1938 unter Anbau stehenden Feldern waren über die Hälfte (1,2 Mill. ha) mit langfaseriger Baumwolle bestellt. Im ganzen werden in der UdSSR nicht weniger als 70 Sorten angebaut.

Die Sortenauswahl ist oft keineswegs ganz glücklich gewesen. Die Sucht, hohe Ernteerträge und lange Fasern zu erzielen, führte dazu, daß einige für die Textilindustrie wichtige Sorten im Laufe der Zeit nicht mehr angebaut wurden.

Baumwollanbau der UdSSR

	1913	1929	1932	1936	1937	1938	1939
Anbaufläche Mill. ha	0,69	1,06	2,17	2,03	2,09	2,07	—
Rohbaumwolle Mill. dz	7,4	5,7	8,4	16,6	17,3	18,3	—
Ertrag dz/ha	10,7	5,4	3,9	8,2	8,3	8,9	—
Baumwollfasern	2,4	2,8	3,9	7,8	8,2	8,4	8,8

Ueber die jüngste Entwicklung ist bekanntgeworden, daß der Baumwollanbau infolge ungünstiger Witterung weit zurück ist. Am 31. März 1940 waren erst 5960 ha mit Baumwolle bestellt gegenüber 25 900 ha zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die alten Baumwollanbaugebiete.

Die alten Baumwollanbaugebiete Rußlands liegen in Usbekistan, Tadshikistan und Turkmenistan, die sich klimatisch und hydrographisch gut für die Baumwollkultur eignen.

Die ehemals bestehenden 1,5 Mill. Kleinbetriebe sind zu 190 000 Kollektivverbänden zusammengefaßt worden. Außer den Kollektiven bestehen eine Anzahl Staatsbetriebe, die zu Musterwirtschaften ausgebaut worden sind. Die einzelnen Baumwollwirtschaften werden von 45 000 Maschinen- und Traktorenstationen (MTS) mit den nötigen landwirtschaftlichen Maschinen und mit den für den Baumwollanbau notwendigen Spezialmaschinen versehen.

In den letzten zehn Jahren konnte die bewässerte Baumwollanbaufläche in Usbekistan, dem Hauptbaumwollgebiet der Sowjetunion, um 309 000 ha vergrößert werden. In der Zeit von 1940 bis 1945 sollen weitere 430 000 ha bewässert und die gesamte Baumwollanbaufläche um 100 000 ha vergrößert werden. Einen wesentlichen Beitrag zur Ausdehnung der bewässerten Felder wird der im vergangenen Jahr fertiggestellte 270 Kilometer lange Fergana-Kanal liefern. Die durchgeführten landbautechnischen Maßnahmen finden ihren Ausdruck in der Steigerung des Ernteertrages, der von 9,2 dz/ha 1929 auf 17 dz/ha 1939 stieg. Mit Hilfe noch stärkerer Intensivierung hofft man, 1945 26 dz/ha zu ernten. Insgesamt wurden 1939 in Usbekistan 16 Mill. dz Rohbaumwolle eingebracht. 1945 hofft man, hier 26 Mill. dz Rohbaumwolle ernten zu können.

In Tadshikistan ist die bewässerte Baumwollanbaufläche von 62 200 ha auf 288 600 ha erweitert worden. Die maßgeblichen staatlichen Organe Tadshikistans haben beschlossen, die bewässerte Fläche in den nächsten sechs Jahren um weitere 133 700 ha zu vergrößern bei einer gesamten Ausdehnung der Baumwollanbaufläche auf insgesamt 39 000 ha. Die Hektarerträge an Rohbaumwolle sollen bei den amerikanischen Sorten bis auf 26,6 und bei den ägyptischen Sorten bis auf 17 dz erhöht werden. Man hofft, die Rohbaumwollernte, die 1939 in Tadshikistan 1,7 Mill. dz betrug, 1945 auf 3,1 Mill. dz zu steigern.

Die Baumwollanbaufläche Turkmenistans ist von 62 800 ha im Jahre 1925 auf 150 000 ha 1939 erhöht worden. Die Erträge für amerikanische Sorten lagen hier bei 16,4 dz/ha und für ägyptische Sorten bei 14,4 dz/ha.

Darüber hinaus wird der Anbau von den alten Anbaugebieten aus nach Norden in die Kirgisensteppe und nach Kasachstan vorgeschoben.

Die Erweiterung des Baumwollanbaues in den zentralasiatischen Gebieten ist in erster Linie auf Kosten des Getreideanbaus, daneben auch des Futterpflanzenanbaus (Luzerne) erfolgt. Auf diese Weise sind diese Gebiete zu landwirtschaftlichen Zuschußgebieten geworden. Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung soll hauptsächlich aus Westsibirien mit Hilfe der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn (Turksib) erfolgen. Nun wächst aber der dortige eigene Nahrungsmittelbedarf infolge der Entwicklung der Industriezentren im Altai, in Barnaul und im Kusnezker Becken von Jahr zu Jahr, so daß es bald sehr schwierig werden wird, genügend Nahrungsmittel für die Baumwollgebiete zu erübrigen.

Aber noch in anderer Beziehung werden Schwierigkeiten auftreten, die mit den Besonderheiten einer Monokultur zusammenhängen. Der Lößboden Zentralasiens ist verhältnismäßig stickstoff- und humusarm. Nun entzieht die Baumwollstaude dem Boden mehr Stickstoff und andere Nährstoffe als z. B. Getreide. Infolgedessen wird durch die Baumwollmonokultur der Boden sehr schnell ausgelaugt, und nur eine sehr intensive künstliche Düngung, die

auch in immer größerem Umfange vorgenommen wird, kann etwas Abhilfe schaffen. Ein Allheilmittel ist die Mineraldüngung nicht. Durch die Verdrängung des Futterpflanzenanbaues ist die Viehhaltung in den Baumwollgebieten sehr eingeschränkt worden. Dadurch fällt aber unersetzlicher Dünger für die Baumwollfelder aus, denn gerade natürlicher Dünger führte den dem Lößboden fehlenden Stickstoff in leicht assimilierbarer Form zu. Infolgedessen wird ein großer Arbeitsaufwand nötig sein, um die Hektarerträge in Zentralasien zu erhöhen.

Die neuen Gebiete.

Die ersten Versuche, Baumwolle auf unbewässerten Feldern des europäischen Rußlands anzubauen, gehen bis 1864 zurück. In jenem Jahr hatte Falz-Fein auf seiner Beszung Askania-Nowa — heute ein großes Naturschutzgebiet — Baumwolle am Dnjepr angebaut. Viel später ist vor dem Weltkriege Baumwolle in Bessarabien, in Südrußland und im Kaukasus versuchsweise angebaut worden. Allen diesen Versuchen aber blieb der Erfolg versagt. Ab 1928 wurden von den Sowjets die Baumwollanbauversuche im nördlichen Kaukasus, in der Ukraine, in der Krim und in anderen Teilen Südrußlands in größerem Maßstabe wiederholt. Der Erfolg blieb nicht aus.

Der Baumwollanbau nimmt in den neuen Gebieten jetzt über eine halbe Mill. ha ein. 1938 wurden hier 2,2 Mill. dz Rohbaumwolle geerntet. Das sind immerhin 12 % von der Gesamternte. Der Ertrag lag auf den unbewässerten Feldern bei 4,3 dz/ha. Aus Krasnodar wurden Erträge gemeldet, die zwischen 8 und 10 dz/ha lagen.

In der letzten Zeit ist verschiedentlich über Mißstände in den neuen Baumwollgebieten geklagt worden. U. a. wurde ein Teil der Baumwolle nicht rechtzeitig von den Feldern heruntergeschafft, so daß größere Mengen unter dem Schnee verderben bzw. erst im nächsten Jahr von den Feldern geholt werden konnten, was die Qualität der Baumwolle keineswegs günstig beeinflusste. In der Sowjetpresse wird dringend gefordert, für Abhilfe zu sorgen.

Außenhandel.

Rußland war vor dem Weltkrieg und danach bis in den zweiten Fünfjahresplan hinein ein Baumwolleinfuhrland. Der größte Teil der eingeführten Baumwolle kam aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Auch heute führt die UdSSR aus handelspolitischen Gründen Baumwolle ein, die größtenteils aus Iran stammt.

Baumwolleinfuhr der UdSSR (in 1000 t):

	1913	1929	1932	1936	1937	1938
Insgesamt	197	115	24	17	22	18
davon: iranische	—	18	21	10	16	—
amerikanische	—	73	—	4	3	—
ägyptische	—	16	1	—	—	—

Infolge der Forcierung des Baumwollanbaues ist ab 1935 der Bedarf der russischen Baumwollindustrie niedriger als die Eigenerzeugung von Rohbaumwolle. Falls nicht eine Mißernte

eintreten sollte, ist für die nächste Zeit mit einem Ausfuhrüberschuß zu rechnen, da die Ausrüstung der russischen Baumwollindustrie nicht ausreicht, trotz starken Inlandsbedarfs an Baumwollwaren, die anfallenden Mengen zu verarbeiten. Aus diesem Grunde ist vor kurzem ein Abkommen über einen Veredlungsverkehr mit Bulgarien zustande gekommen, der so vor sich geht, daß die Sowjetunion 100 000 t Baumwolle nach Bulgarien liefert, die dort zu Garn versponnen und dann nach der UdSSR zurückgeschickt werden. Auch Deutschland wird Baumwolle aus Sowjetrußland erhalten, die seiner eigenen Textilindustrie zugute kommen wird.

Baumwollausfuhr der UdSSR (in 1000 t):

1913	1929	1932	1936	1937	1938
—	2,7	17,9	6,8	45,3	7,6

Aus der russischen Außenhandelsstatistik von 1936 ist zu ersehen, nach welchen Ländern die UdSSR Baumwolle exportiert hat. Von der damaligen Ausfuhr in Höhe von 6800 t ging fast die Hälfte (3000 t) nach den Vereinigten Staaten, 1000 t bezog Holland, 900 t Frankreich, 700 t England und 600 t Deutschland.

Die Sowjetunion führt auch Baumwollsaat und Baumwollsaatöl in geringen Mengen aus. Die Ausfuhr beider Produkte ist in den einzelnen Jahren recht unterschiedlich.

Ausfuhr (in 1000 t):

	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Baumwollsaat . . .	2,0	42,1	14,9	0,4	1,8	38,1	0,2
Baumwollsaatöl . .	2,7	11,9	12,7	8,4	—	0,3	—

Die UdSSR hat große Anstrengungen gemacht, die Baumwollproduktion sowohl quantitativ als auch qualitativ zu heben. Wie aus der vorliegenden Untersuchung hervorgeht, ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Für die nächste Zeit wird die UdSSR in der Lage sein, größere Mengen Baumwolle auszuführen. Die für den Export freier werdenden Mengen ist Deutschland bereit abzunehmen.

Die Flößerei auf Weichsel und Memel.

Von Dr. Friedrich Roß.

Die seit Versailles aufrechterhaltene Verkehrsabschnürung im Weichsel- und Memelgebiet gehört nach den politischen Erfolgen des letzten Jahres der Vergangenheit an. Deutschland und die Sowjetunion sind unmittelbare Grenznachbarn geworden, so daß sich wiederum alle Verkehrsmöglichkeiten der Vorkriegszeit ergeben. Die Memel steht als Wasserstraße in ihrer ganzen Ausdehnung zur Verfügung, und die Weichsel wird nicht nur — wie in den letzten 20 Jahren — geographisch, sondern auch verkehrswirtschaftlich eine Einheit werden. Wie auf dem Gebiet des Schiffsgüterverkehrs, so waren auch in der Holzflößung die Mengen des transportierten Holzes auf ein Minimum gesunken. Den durch sinnlose Grenzziehungen unterbunde-

nen Floßverkehr charakterisieren am treffendsten zwei Zahlen: im Durchschnitt der Jahre 1911/13 schwammen bei Thorn und Schmallingken 1,243 Mill. t Floßholz zu Tal. Während der Jahre 1935/37 belief sich der Floßverkehr an diesen beiden Schnittpunkten durchschnittlich auf nur 184 000 t. Bei Schmallingken ist der Verkehr in den hier verglichenen Jahren von 713 000 t auf 71 000 t, bei Thorn von 530 000 t auf 113 000 t zurückgegangen. Der Rückgang auf der Memel ist zwar absolut und relativ größer als auf der Weichsel, doch hat sich die Memelflößerei unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Weichselstrom zu einem Wirtschaftsgebiet gehörte, während die Memel an der polnisch-litauischen Grenze völlig blockiert wurde, beträchtlich besser gehalten.

Die Frage nach den

Ursachen dieser Verkehrsdrösselung

ist dahin zu beantworten, daß in erster Linie die durch Versailles geschaffenen grenzpolitischen Verhältnisse den Rückgang bedingt haben. Bei der Weichsel, die in Verbindung mit ihren Nebenflüssen ein vorzügliches Netz flößbarer Wasserwege darstellt, sprechen aber noch andere wirtschaftspolitische Momente mit. Die Gesamtlänge der flößbaren Wasserläufe im Einzugsgebiet der Weichsel beträgt 2820 km. Ihre Bedeutung wird dadurch unterstrichen, daß sie Waldgebiete in einer Größe von rund 28 000 qkm erschließen, von denen besonders die Karpaten, die Lysa Gora im Weichselbogen bei Kielce, die Gegenden am San, Tanew und oberen Narew sowie die Tucheler Heide zu nennen sind. Die Voraussetzungen für einen regen Floßverkehr sind somit gegeben. Doch hat der polnische Staat bei dem Versuch, eine planmäßige Holz- und Forstpolitik zu treiben, die Zahl der Sägewerke stark erhöht und durch vermehrte Verarbeitung eigenen Holzes im Inlande der Flößerei sehr großen Abbruch getan. Die Zahl der Sägewerke von 1334 im Jahre 1925 hatte sich im damaligen polnischen Staatsgebiet auf 1554 1937 erhöht. Der Mehreinschnitt erreichte etwa 1,5 Mill. cbm Holz.

Aber auch die Eisenbahn hat durch Wettbewerbsmaßnahmen den Holzverkehr weitgehend von den Flüssen abgezogen. Vom gesamten Holztransport auf Schiene und Wasserstraße wurden 1936 nur 6 v. H. auf Flüssen befördert. Der Anteil des gefloßten Holzes war in ständigem Rückgang begriffen, doch spielt die Flößerei am gesamten Holzverkehr noch eine beträchtlich größere Rolle als der Schiffsverkehr am gesamten polnischen Güterverkehr.

Der Floßverkehr

war auf den Wasserstraßen im Gebiet des polnischen Staates vor dem Weltkriege weitgehend Fernverkehr nach den Seehäfen Memel, Königsberg und Danzig. Unter polnischer Herrschaft trat die Flößung über weite Strecken zurück; sie erhielt eine mehr örtlich begrenzte Bedeutung und erstreckte sich auf das jeweilige Stromgebiet. Von der oberen Weichsel schwammen nur verhältnismäßig geringe Mengen nach dem Unterauf, während der Floßtransport im Stromgebiet von Memel und Pripet in der Richtung der Weichsel ebenfalls nur relativ kleine Mengen umfaßte. Erst durch die Vereinigung der drei Transportwege von der oberen Weichsel, dem Bug und dem Narew unterhalb der Bugmündung wurde das Gewicht des Holzverkehrs etwas stärker.

Im Gebiet der oberen Weichsel stellten die Waldungen an Dunajec und San mit dessen Nebenfluß Tanew fast ausschließlich das gesamte Floßholzkontingent. Die Flößerei auf dem Dunajec erstreckte sich fast nur auf den Transport nach den an seinen Ufern gelegenen Sägewerken und reichte im Höchstfalle bis Sandomir. Von San und Tanew wurden alljährlich größere Holztriften nach Danzig, Leslau und Warschau gefloßt. Die für Danzig bestimmten Holz mengen erreichten 1937 32 000 cbm, 1938 16 400 cbm.

Im Stromgebiet der mittleren Weichsel spielen im Holzversand nur Bug und Narew eine Rolle. Der Weichselstrom selbst fließt auf seinem Mittellauf größtenteils durch waldarmes Gebiet. Dagegen sind die Transporte vom oberen Narew und dem Bug oberhalb der Narewmündung nicht unerheblich. Unter-

halb der Bugmündung schwammen 1937 134 000 cbm, 1938 98 000 cbm Holz nach Hafenplätzen der unteren Weichsel und Netze.

Im westpreußischen Gebiet sind vor allem die Drewenz und die Gegend um Brahemünde als Floßversandgebiet zu nennen. Der Floßholzeingang in Danzig ist durch die panmäßigen Maßnahmen Polens ganz gewaltig zurückgegangen. Gingen 1912 noch 213 000 t, 1913 185 000 t Floßholz durch die Schleuse Einlage nach Danzig, so waren es 1938 nur 66 000 t. An diesem Holzeingang sind die entferntesten Waldgebiete an Memel, Pripet und San sehr stark beteiligt. 1938 wurden auf der Memel und ihren Nebenflüssen 24 400 cbm, auf dem Pripet 12 400 cbm, auf der oberen Weichsel 17 700 cbm, auf der mittleren 29 900 cbm und auf dem Unterlauf 13 100 cbm nach der Weichselmündung zum Versand gebracht.

Das Netzgebiet mit der Brahe hatte in den letzten Jahren einen relativ großen Floßverkehr. Erhebliche Mengen Floßholzes wurden aus den Brahe-waldungen auf dem Wasserwege nach Bromberg transportiert. Der Floßholzeingang in den Bromberger Sägewerken belief sich 1937 auf 42 000 t, 1938 auf 72 000 t.

Der gesamte Floßverkehr Polens nahm in den letzten Jahren folgenden Umfang an (in 1000 cbm):

Ausgang	1934	1935	1936	1937	1938
Insgesamt	739,3	636,3	624,3	890,0	1162,2
davon					
Weichsel m. Nebenfl.	178,8	194,1	209,7	197,5	220,0
Netze und Warthe	19,0	5,1	24,4	55,1	109,7
Memel m. Zuflüssen	319,8	252,8	277,0	338,2	302,4
Uebrig ostpolnische Wasserwege	221,7	184,4	112,9	299,1	529,3
Eingang					
Insgesamt	739,3	636,3	624,3	890,0	1162,2
davon					
Ausland	101,8	47,8	45,6	34,8	35,3
Danzig	101,3	136,6	135,1	158,1	102,6
Weichsel m. Nebenfl.	91,9	72,3	92,4	103,4	137,6
Netze und Warthe	35,8	25,4	37,9	95,4	179,9
Memel m. Zuflüssen	270,4	210,5	233,3	243,1	227,6
Uebrig ostpolnische Wasserwege	138,0	143,7	80,0	255,2	479,2

Die Wasserwege der früheren polnischen Ostgebiete

— Pripet und obere Memel — weisen einen sehr bedeutenden Floßverkehr auf, da diese Gebiete einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil an Wäldern, durch die ein hoher Einschlag ermöglicht wurde, haben. Der größte Teil der Holzmassen wurde jedoch nur im jeweiligen Stromgebiet verflößt und auf verhältnismäßig kurzen Entfernungen den Verarbeitungen zugeführt. In diesen beiden Stromgebieten war der natürliche Abfluß nach Osten und besonders nach Norden durch die Grenzziehung unterbunden, so daß der bedeutend weitere und teure Weg in der Richtung der Weichsel in Kauf genommen werden mußte. Durch diese Unterbindung alter Verkehrsbeziehungen ging der gesamte Floßverkehr überaus stark zurück. Auf dem Pripet und seinen Nebenflüssen wurde 1938 ein Rekordverkehr von 348 000 cbm Holz festgestellt, wovon auf den innerbezirklichen Verkehr allein 306 000 cbm entfallen. Der größte Teil dieser Holzmassen — rund 210 000 cbm — wurde nach dem Mittelpunkt der ostpolnischen Holzindustrie Pinsk geleitet. Der Mangel an leistungsfähigen Verkehrswegen in den polnischen Sümpfen führte zu diesem überaus starken Einsatz der Wasserwege als Transportmittel für Holz. Nach dem Westen über den Königs-kanal, Muchawiec und Bug wurden 1938 42 000 cbm, im Durchschnitt der vorangegangenen Jahre rund 20 000 cbm nach der unteren Weichsel und Danzig zum Versand gebracht.

Bei weitem stärker als auf dem Pripet wurde der Floßverkehr auf der Memel, die vor dem Weltkrieg Deutschlands größte Floßholzstraße war, unterbunden. Wegen der völligen Sperrung der polnisch-litauischen Grenze wurde das Stromgebiet der Memel in mehrere kleine, in sich geschlossene Verkehrsbezirke

aufgelöst. Unterhalb von Grodno wurde der Memelstrom beim Uebertritt auf litauisches Gebiet von der nahen See abgeschnitten. Die Ablenkung des Verkehrs über den Augustow-Kanal und den Narew zur Weichsel war nur als Notlösung anzusehen. Auf der flößbaren Merezanka konnte sich wegen ihres kurzen Laufes auf polnischem Gebiet nur ein geringerer Floßverkehr bis zur Grenze entwickeln. Erheblich stärkere Bedeutung für den Holztransport hat die Wilja, einer der größten Nebenflüsse der Memel, die aber ebenfalls unterhalb von Wilna durch die Grenze blockiert wurde. Auf diesen Flüssen wurde so durch unsinnige Grenzen 20 Jahre hindurch der Güterverkehr nach der kaum 200 km entfernten See völlig unterbunden.

Aus diesen Gründen erklärt sich der hohe Lokalverkehr von 150 000 cbm Floßholz im Jahre 1938, während der Fernversand in der Richtung der Weichsel nur etwa 80 000 cbm erreichte. Mittelpunkte des Holzverkehrs im Stromgebiet der oberen Memel sind die Städte Grodno und Mosty. Nach einigen, an Wasserwegen günstig gelegenen Stationen wurden ebenfalls erhebliche Holz mengen zum Weitertransport befördert. Im Fernverkehr nach der mittleren und unteren Weichsel und der Netze kamen 1937 95 000 cbm, 1938 80 000 cbm zum Versand.

Auf der Wilja wurden im innerbezirklichen Verkehr bis zur Grenze im Durchschnitt der letzten Jahre rund 90 000 cbm Floßholz befördert. Die Holzflößung auf dem litauischen Stromteil des Flusses war bedeutend stärker. Sie erreichte 1937 rund 150 000 cbm. Die im äußersten Nordosten bisher die Grenze zwischen Polen und Lettland bildende Düna hatte nur einen geringen Floßverkehr, der in den letzten Jahren etwa 50 000 cbm umfaßte.

In diesem Zusammenhang wäre auf die großen russischen Kanalprojekte hinzuweisen. Meldungen aus Moskau zufolge hat sich die Sowjetunion zum Ausbau der schon bestehenden Kanalsysteme Dnjepr — Bug und Dnjepr — Memel, die als bisher einzige allerdings völlig unzureichende Wasserstraßen Ostsee und Schwarzes Meer verbinden, entschlossen. Wenn auch die Nachrichten von der Inangriffnahme der Arbeiten und der Inbetriebsetzung des Dnjepr-Bug-Kanals im April 1940 verfrüht erscheinen, so zeigen sie, daß sich Sowjetrußland im Rahmen einer raumpolitischen Betrachtungsweise der geoverkehrspolitischen Vorzüge der neuen Nachbarschaft bewußt wird.

Eine Wasserstraßenplanung von so großem Ausmaße, wie sie in diesen sowjetrussischen Projekten und den deutschen Plänen zum Ausbau der Weichsel zum Ausdruck kommt, bringt den Anschluß der zentralrussischen Schifffahrtsstraßen an das deutsche Verkehrsnetz. Sie ist die folgerichtige Kette einer zu friderizianischer Zeit aufgenommenen, im Mittellandkanal fortgesetzten und nunmehr durch den weiteren Anschluß nach Osten ihre Vollendung erfahrenden Geopolitik der Wasserstraßen.

Die Ostsee wurde zum ersten Male am Ende des 18. Jahrhunderts durch den nach seinem Erbauer, dem Großhetman von Litauen Oginski, benannten Oginski-Kanal mit dem Schwarzen Meer verbunden. Er verbindet die Schara, einen Nebenfluß der Memel, mit der in den Pripet mündenden Jassolda und stellt damit über den Dnjepr die Wasserstraßenverbindung mit dem Schwarzen Meer her. Der Bau des Kanals begann 1765. 1784 lief das erste in Cherson am Schwarzen Meer abgegangene Binnenfahrzeug in den Memeler Hafen ein. Die zweite Verbindung der beiden Meere wurde durch den in den Jahren 1775/83 erbauten Königskanal, dessen Projekt bereits um 1630 entstanden war, hergestellt. Dieser Kanal verbindet die Pina, einen Nebenfluß des Pripet, mit dem Muchowetz, der bei Brest in den Bug mündet und stellt eine direkte Wasserstraße von der Ostsee über Weichsel, Bug, Dnjepr zum Schwarzen Meer her.

Die Wasserstraßen vom Pripet zur Memel und zum Bug sind heute nur sehr beschränkt einsatzfähig. Sie haben lediglich lokale Bedeutung und lassen keinen durchgehenden Schiffsverkehr zu. Im Floßverkehr sind sie dagegen unbeschränkt einsatzfähig. Nach ihrem Ausbau, dessen Inangriffnahme im Interesse eines reibungslosen Güteraustausches zwischen Deutschland und Sowjetrußland liegt, werden sie die allergrößte wasserstraßenpolitische Bedeutung gewinnen. Um die erhöhten Verkehrsanforderungen bewältigen zu können, sieht ein vom russischen Volkskommissariat für Binnenschifffahrt aufgestelltes Schiffsbauprogramm noch in diesem Jahr die Indienststellung einer größeren Anzahl von Binnenschiffen mit und ohne eigene Antriebskraft vor. Die Werften in Pinsk sollen erweitert und in Dawid-Grodek neue Werftanlagen errichtet werden. Dawid-Grodek liegt am unteren Horyn — 12 km oberhalb der Einmündung in den Pripet — und ist nächst Pinsk die bedeutendste Stadt der polesischen Wasserstraßen. Nach Meldungen der „Prawda“ sind für den Ausbau der Hafenanlagen in Brest, Pinsk und anderen Umschlagsplätzen 3 Mill. Rubel zur Verfügung gestellt worden.

Mit der Oeffnung der Memelwasserstraße wird die frachtgünstige Lage des Holzbezuges aus den Waldungen des oberen Stromgebietes für die Zellstoffabriken in Tilsit, Ragnit und Königsberg wieder hergestellt, so daß bei der guten Qualität des Wilnaer Holzmaterials mit einer Absatzsteigerung weißrussischen Papierholzes in Ostpreußen zu rechnen ist. Da die Waldeinschläge in diesen Gebieten, die vor dem Weltkriege von der Memel und ihren Nebenflüssen erschlossen wurden, während der letzten zwei Jahrzehnte, nicht in dem früheren normalen Umfang erfolgen konnten, sind gewisse Holzreserven vorhanden, deren Ausnutzung die Wirtschaft Weißrußlands erheblich beleben und zu einer Vertiefung der deutsch-russischen Beziehungen führen kann.

Ob sich im Maße der Vorkriegszeit der Floßverkehr nach den Verbrauchszentren Ostpreußens einspielen wird, läßt sich nach der Verkehrsverlagerung der Papierholzeinfuhr über See nicht ohne weiteres sagen. Die Memel steht jedenfalls als Verkehrsstraße wieder in ihrer ganzen Ausdehnung zur Verfügung und erschließt ihr ganzes Stromgebiet. Die Scheidelinie zwischen dem Einflußgebiet von Weichsel und Memel kann im westlichen Teil des Augustowo-Kanals angenommen werden. Durch das Vorrücken der ostpreußischen Grenze bis in die unmittelbare Nähe der Memel wird dieser Strom stärker denn je zum ostpreußischen Fluß. Die den Suwalki-Zipfel entwässernden Flüsse lassen nunmehr einen Floßverkehr aus den Waldungen des neu erworbenen Kreises über die Memel nach der See zu. Ostpreußen ist auch in dieser Gegend unmittelbarer Anlieger der Memel geworden. Darüber hinaus erhält Ostpreußen in seinem südlichen Teil über Narew und Bug eine wichtige Querverbindung zwischen Weichsel und Memel, deren

verkehrspolitisches Gewicht noch dadurch erhöht wird, daß bereits heute über den Pissek, die masurischen Seen und den masurischen Kanal eine Wasserstraße zum Pregel und damit zur See besteht. Dieser Wasserweg wird nach seinem Ausbau den neuen Regierungsbezirk Zichenau enger an Ostpreußen anschließen und erhebliche Verkehrsmöglichkeiten nach dem deutschen Interessengebiet schaffen.

Aufbaupläne der Wirtschaft Finnlands.

W. I. Während die Verschiebung der neuen finnisch-russischen Grenze im Norden und an der Eismeerküste wirtschaftlich betrachtet keine besondere Bedeutung besitzt, verliert Finnland im Südosten ein wertvolles Gebiet mit entwickelter Landwirtschaft, bedeutenden Wäldern, Wasserkraften und ausgebauten Industrien.

Die neue Grenze schneidet dort den Vuoksen bei Enso. Der abgetretene Teil der Karelischen Landenge besteht aus fast 70 % und nordöstlich des Ladoga-Sees aus fast 80 % Wald, darunter die größten Lärchenwälder Europas. Die Sowjetunion erhält in diesem Gebiet rd. 420 verschiedene Industrieanlagen, die 9 % des gesamten finnischen Arbeiterstammes beschäftigten. Der Bruttowert der Produktion dieser Betriebe betrug 1938 etwa 1,8 Mrd. Fmk oder etwas weniger als 8 % der gesamten Industrieerzeugung des Landes. Allein in Wiborg befanden sich 200 größere und kleinere industrielle und gewerbliche Unternehmen mit einer Erzeugung, deren Bruttowert fast 700 Mill. Fmk. erreichte. Unter den größeren Betrieben sind zu nennen: sieben Sägewerke, vier Sulfit- und zwei Sulfatfabriken, drei Holzschleifereien, zwei Papiermühlen, zwei Sperrholzfabriken, vier Eisen- und Schmelzwerke, zwei Kraftwerke, drei Großmühlen und je ein chemisches Werk, Tabakfabrik, Rohzuckerfabrik, Gummifabrik und Wollwarenfabrik.

Größere Industrieunternehmen, die auf Grund des Friedensvertrages von Finnland an die Sowjetunion abgetreten wurden (nach dem Ost-Expresß).

Sägewerke:	A. Ahlström Oy., in Pölläkkälä (3 Rahmen), Käkisalmen Saha Oy., in Käkisalmi (4 Rahmen), Aunuksen Puuliike, in Suojärvi, Oy. Läskelä Ab., in der Nähe von Sortavala, Laatokan Puu Oy., in Lahdenpohja, Pitkäranta Oy., in der Nähe von Pitkäranta, Oy. The Wiborg Wood Co., in Suojärvi.
Sulfitfabriken:	Enso-Gutzeit Oy., in Enso, Hackman & Co., in Johannes, Oy. Waldhof Ab., in Käkisalmi (Jahresproduktion 100 000 t), Oy. Läskelä Ab., in der Nähe von Sortavala.
Sulfatfabriken:	Enso-Gutzeit Oy., in Enso, Pitkäranta Oy., in der Nähe von Pitkäranta.
Holzschleifereien:	Enso-Gutzeit Oy., in Enso, Oy. Läskelä Ab., in der Nähe von Sortavala, Oy. The Wiborg Wood Co., in Suojärvi.

Papiermühlen:	Hackman & Co., in Johannes, Oy. Läskelä Ab., in der Nähe von Sortavala.
Sperrholzfabriken:	Ab. Kareliawood Oy., in Hämekoski, Laatokan Puu Oy., in Lahdenpohja.
Eisenindustrie:	Ab. Wärttilä Oy., in Wärttilä (schwere Eisenindustrie), Ab. Kareliawood Oy., in Hämekoski (Schmelzwerk), Pero Nagelfabrik, in Pero, Pitkärannan Kaivos Oy., in Pitkäranta (Erzgewinnung).
Kraftwerke:	Ab. Kareliawood Oy., in Hämekoski, Oy. Rouhiala Ab., in Jääski.
Techno-chemische Industrie:	Havin Oy., in Wiborg.
Mühlen:	Suomen Osuuskauppojen Keskuskunta r. l. (Zentral- stelle der finnisch. Zentralgenossenschaft), in Wiborg, Viipurin Valssimylly Oy., in Wiborg, Karjalan Mylly Oy., in Tienhaara, Viipurin Tupakka Oy., in Wiborg.
Tabakindustrie:	
Rohrzuckerfabrik:	Itä-Suomen Raakasokeritehdas Oy., in Antrea.
Gummiwaren:	Suomen Gummithedas Oy., in Nurmi.
Wollindustrie:	Oy. Ilmakosken Villatavaratehdas Ab., in der Nähe von Sortavala.

Besonders einschneidend dürfte der Verlust der Holzverarbeitenden Betriebe sein, da ein bedeutender Teil der Erzeugung dieser Industrien damit für die Aktivseite der finnischen Handelsbilanz verloren geht. Da diese Industrien bekanntlich insgesamt 86 % der finnländischen Gesamtausfuhr liefern, kann sich hier die Ursache für eine wesentliche Verschlechterung der Wirtschaftslage Finnlands herabilden.

Der erste Eindruck von den Auswirkungen der neuen Grenzziehung auf das Wirtschaftsleben Finnlands ist, daß sie weniger Bedeutung für die Rohstoffzufuhr, mehr dagegen für die verarbeitende Industrie und die größte Bedeutung für Handel und Ausfuhr besitzt. In dieser Beziehung ist weiter vor allem der Verlust der Häfen Wiborg und Hangö besonders fühlbar. Neben Helsingfors war Wiborg die wichtigste Hafenstadt Finnlands, und über das dortige Zollamt gingen mehr als 20 % der Ausfuhr und fast 10 % der Einfuhr des Landes. Ueber Hangö, das keineswegs mit Wiborg zu vergleichen ist, gingen 10 % der Ausfuhr und ein immerhin nicht unbedeutender Teil der Einfuhr. Einen Ersatz für Hangö könnte Porkkala bilden, das einen geräumigen, tiefen und geschützten Hafen besitzt. Eine Eisenbahn von Porkkala nach Jorvas dürfte sich bezahlt machen und vieles spricht dafür, daß Porkkala als Reserve- und Winterhafen für Helsingfors ausgebaut werden wird.

Während somit Hangö als Handelspunkt ersetzt werden kann, bietet der Verlust von Wiborg und seiner Umgebung umso größere Schwierigkeiten, als die neue Grenze den Saima-Kanal in der Mitte durchschneidet, wobei auch seine Mündung sowie die Wiborger Bucht außerhalb der Grenzen Finnlands verblieben sind. Dieser Kanal diene als Ausgangsstrecke für die gesamte Erzeugung der Exportindustrie an die Küste, vor allem aber für den Teil der Industriebetriebe im Vuoksen-Tal, der auf der finnischen

Seite verblieben ist. Die Flößung der Stämme zur Verarbeitung in der dortigen Holzindustrie erfolgte demgegenüber größtenteils durch das heute bei Finnland verbleibende Gebiet. Es ergibt sich somit, daß die auf russischer Seite verbleibenden Industrien ihre Produktion ohne die Rohstoffe aus Finnland kaum werden weiter führen können, wodurch sich für Finnland auf der anderen Seite die Möglichkeit eröffnet, seinen früheren Unternehmungen Holz zu verkaufen.

Finnland steht heute vor der

Notwendigkeit einer umfassenden Wiederaufbauarbeit,

die in ihrem Verhältnis zu den Möglichkeiten des kleinen Landes nicht unterschätzt werden darf. Eine große Zahl von Bauern und Landbesitzern aus den abgetretenen Gebieten muß in anderen Gegenden angesiedelt werden und das Gleiche gilt für Handwerker, Industriearbeiter, Gewerbetreibende und sonstige Berufe, die zusammen etwa 11 % der gesamten Einwohnerzahl umfassen. Angesichts dieser Sachlage hat die finnische Regierung eine Reihe radikaler Vorschläge auf ihr Programm gesetzt, darunter eine grundlegende Agrarreform und eine einmalige Vermögensabgabe. Wer vom Kriege verschont worden ist, soll mit den Geschädigten teilen. Damit hofft man, wenigstens einen Teil der zum Wiederaufbau erforderlichen Mittel beschaffen zu können und die Mitglieder der Regierung sind sich darüber einig, daß dieser Weg sobald wie möglich beschritten werden muß. Da aber auch durch diese Maßnahmen die erforderlichen Summen nicht aufgebracht werden können, wird es sich nicht vermeiden lassen, die Hilfe der besser gestellten Nachbarländer in Anspruch zu nehmen.

Trotz des Verlustes von fast 10 % des gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Bodens, soll die Nahrungsmittelproduktion durch Intensivierung der Bewirtschaftung und Erweiterung der Anbauflächen erhöht werden. Ebenso ist eine effektivere Forstwirtschaft geplant sowie eine erhöhte Industrieproduktion, die neue Gebiete erfassen soll und durch den Ausbau noch nicht genutzter Wasserfälle ihre Energiezufuhr erhält. Große Bedeutung wird ferner der Ausnutzung der Erz- und Mineralienvorkommen des Landes beigemessen. Auch die Eisenbahn, Land- und Wasserstraßen sollen den neuen Verhältnissen entsprechend ausgebaut und erweitert werden. Man hofft auf erhöhte Umsätze im Außenhandel, besonders auf eine Steigerung der Ausfuhr, damit durch all diese Maßnahmen das gesunde Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder hergestellt und die Stabilität der Finnmark gesichert wird.

Der Außenhandel Finnlands ist in den letzten Jahren mit etwa 9 Mrd. Fmk. im Gleichgewicht gewesen. Um das Jahr 1930 betrug der Ausfuhrüberschuß 100 bis 200 Mill. Fmk. jährlich und damit konnte das Land seine Auslandsschulden bedeutend verringern und sich eine Devisenreserve zulegen. Diese Reserven sind durch den Krieg verbraucht und die Friedenswirtschaft muß daher unter ungünstigen Bedingungen einsetzen, mit einer bedeutend erhöhten Auslandsverschuldung, die zur Wiedergewinnung des Gleichgewichts erforderlich war. Aus diesem Grunde wurde die Lockerung

der Einfuhrverbote, die man sich in den letzten Jahren der Hochkonjunktur erlauben konnte, wieder aufgehoben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr Finnlands sich zu 60 % aus Gebrauchswaren zusammensetzt, von denen wiederum 40 % auf Nahrungs- und Genußmittel entfallen. Bei zeitweiliger Einschränkung auf diesem Gebiet hofft Finnland in absehbarer Zeit wieder das Gleichgewicht herzustellen.

Hier könnten die zukünftigen Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion bedeutende Vorteile bieten. Während der Außenhandel in den letzten Jahren vor dem Weltkriege einen Anteil Rußlands von 30 % aufwies, stockte in den Jahren der Selbständigkeit Finnlands der Handel mit dem Osten fast völlig. Dabei hat der finnländische Ausfuhrhandel in dieser Zeit nicht nur den Handel mit Rußland durch die Beschickung anderer Märkte vollständig ersetzt, sondern den Umfang des Außenhandels noch stark erweitert. Die großen Industriebetriebe, besonders in Helsingfors und Tammerfors, hatten bereits vor dem Weltkrieg Aufträge aus Rußland. Heute sind sie modernisiert und erweitert worden, so daß Finnland in der Lage ist, Aufträge anzunehmen, an denen der sowjet-russische Import besonders interessiert ist.

Zu bemerken ist, daß der einer Gefahr am stärksten ausgesetzte Zweig der finnischen Volkswirtschaft, der Außenhandel, keinesfalls so stark gelitten hat, wie dies im Ergebnis der Kriegsmomente hätte erwartet werden können. Die unvermeidliche Schrumpfung der Umsätze hat sich trotz allem in gewissen Grenzen gehalten, wobei der Umstand zu beachten ist, daß für 1939 das Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr erhalten werden konnte. Bei der weiteren Entwicklung dürfte allerdings angesichts des Fortfalles des englischen Marktes eine grundlegende Neuorientierung nicht zu vermeiden sein und in diesem Zusammenhang gewinnen die Wirtschaftsverhandlungen Finnlands nicht nur mit der Sowjetunion, sondern mit den Ostseeländern, besondere Bedeutung, wobei Deutschland dazu berufen sein dürfte, nicht nur im finnischen Export, sondern auch in der Einfuhr eine ausschlaggebende Rolle zu spielen.

Die Organisation des industriellen Aufbaus in Mandschukuo.

W. I. Der Präsident der Manchuria Industrial Development Corporation Yoshisuke Aikawa hat in den vergangenen Wochen eine längere Reise durch Deutschland gemacht, um ein Bild von der deutschen Industrie und ihrer Leistungsfähigkeit zu gewinnen. Er ist nicht nur vom Reichsaußenminister von Ribbentrop, sondern selbst vom Führer und Reichskanzler empfangen worden.

Die Manchuria Industrial Development Corporation ist eine halbstaatliche Neugründung der Regierung Mandschukuos. Die reichen Bodenschätze des jungen Staates, deren

Vorräte sich auf Grund neuerer Forschungen vielfach als weit größer erweisen als früher geschätzt, sollen der Wirtschaft zugeführt werden. Die bereits bestehenden Werke waren aber einzeln der Aufgabe zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes nicht gewachsen. (Die Süd-Mandschurische Eisenbahn-Gesellschaft hatte sich seit der Gründung Mandschukuos auf ihre eigentlichen Verkehrsaufgaben zurückgezogen und sich außerdem den neuen Wirtschaftsproblemen Nord-Chinas zugewandt.) Um nun das Ziel der Regierung, durch eine planmäßige Entwicklung und Kontrolle der Industrie den allgemeinen Wohlstand zu heben, zu erreichen, wurde die Manchuria Industrial Development Corporation gegründet und ihr diese Aufgabe übertragen. Den Kern der neuen Gesellschaft bildet die Nippon Industrial Co., eine japanische Dachorganisation, die Aikawa mit gutem Erfolg aufgebaut und sich dadurch einen Namen gemacht hat. Sie wurde nach Mandschukuo überführt und Aikawa der Leiter der neuen Gesellschaft.

Die Manchuria Industrial Development Corporation wurde im Dezember 1937 gegründet, das Kapital auf 450 Mill. Yen festgesetzt, das voll eingezahlt und zur Hälfte von der Regierung Mandschukuos, zur anderen von privater Seite aufgebracht wurde. Dem Prinzip nach befolgte Aikawa auch hier den Grundsatz, sich an die breiten Kreise der Kleinkapitalisten zu wenden. In diesem Falle war eine besondere Propaganda nicht einmal nötig; denn die der neuen Gesellschaft wegen ihrer staatswirtschaftlichen Bedeutung gewährten besonderen Rechte, im Gründungsgesetz vom 27. Dezember 1937 niedergelegt, sicherten ihr das allgemeine Interesse. Die Regierung garantiert nicht nur die Sicherheit des gesamten Aktienkapitals, sondern darüber hinaus für die Dauer von zehn Jahren eine jährliche Dividende von 6 %. Sie verzichtete ferner zugunsten der privaten Aktienbesitzer auf einen Teil der Dividende, und zwar erhält die Regierung bei einer Dividende von 10 % oder darunter nur die Hälfte dieses Satzes, also 5 % oder weniger. Alles was über diese 10 bzw. 5 % hinausgeht, wird zu gleichen Teilen aufgeteilt. 1938 und in der ersten Hälfte 1939 wurde eine Dividende von 5 % an die Regierung und eine solche von 10 % an die Privataktionäre gezahlt.

Die Aufgabe der Gesellschaft ist im Gründungsgesetz umrissen: Als Betätigungsfeld sind ihr zugewiesen: 1. die Eisen- und Stahl-Industrie, 2. Leichtmetall-Industrie, 3. Automobilbau, 4. Flugzeug-Industrie, 5. Kohlenbergbau. Darüber hinaus führt die Gesellschaft die zahlreichen und bedeutenden Unternehmungen in Japan weiter und hat in Mandschukuo auch die Gewinnung und Verwertung von Gold, Zink, Blei, Kupfer und anderen Metallen übernommen.

In Japan gehören zur Manchuria Industrial Development Corporation neben verschiedenen kleineren Unternehmen, an denen sie beteiligt ist, hauptsächlich zehn große Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 763 Mill. Yen, von denen 581 Mill. eingezahlt sind. In Mandschukuo selbst wurde ein Unternehmen nach dem anderen der Gesellschaft unterstellt. Im September 1939 erreichte das nominelle Kapital aller hier angeschlossenen Tochtergesellschaften bereits 835 Mill. Yuan, von denen 538 Mill. eingezahlt waren.

Im einzelnen sind hier zu nennen: die Showa-Stahlwerke in Anshan, die zu den modernsten der Welt gehören und ein Kapital von 200 Mill. Yen besitzen. Der Mandschurischen Kohlenbergwerks-Gesell-

schaft, deren Kapital die gleiche Höhe wie das der vorgenannten Werke hat, gehören sämtliche Kohlengruben in Mandschukuo mit Ausnahme derjenigen, die Eigentum der Süd-Mandschurischen Eisenbahngesellschaft sind. Ein Werk, die Penhsihu Colliery and Coal Works, das noch außerhalb stand, wurde abgekauft und gleichzeitig das Kapital auf 100 Mill. Yen erhöht. Der Mandschurischen Bergbau-Gesellschaft mit 50 Mill. Yen Kapital ist die gesamte Forschung und Vorarbeit zur Nutzbarmachung aller Bodenschätze Mandschukuos übertragen. Zur Erschließung der Bodenschätze der Tunghua-Provinz an der Koreanischen Grenze wurde die Tungpientao Industrial Development Co. mit einem Kapital von 30 Mill. gebildet. Schon diese wenigen Angaben zeigen, daß der gesamte Kohlenbergbau, die Eisenverhüttung und -Verarbeitung in den Händen der Manchuria Industrial Development Corporation liegt. Dazu kommt eine Reihe wichtiger Spezial-Gesellschaften, die vom Staate mit monopolartigen Rechten ausgestattet sind: a) die Goldbergbau-Gesellschaft, die Ende 1939 ihr Kapital von 40 auf 60 Mill. Yuan erhöht hat. Sie kontrolliert die gesamte Goldgewinnung Mandschukuos, die in den letzten Jahren stieg und 1936 den Wert von 10 Mill. Yen erreichte. Nach dem Fünfjahresplan soll 1941 Gold für 82 Mill. Yuan gewonnen werden. b) Die Mandschurische Leichtmetall-Industrie, deren bedeutendstes Werk in Fushun von deutschen Ingenieuren erbaut wurde. Auch sie hat vor kurzem ihr Kapital von 50 auf 80 Mill. Yen erhöht. c) Die Mandschurische Blei-A.-G. d) Für die Errichtung von Fabriken zur Herstellung von Flugzeugen und Automobilen sind die Mandschurische Automobil-A.-G. (Kapital 100 Mill. Yen) und die Mandschurischen Flugzeugwerke (Kapital 20 Mill. Yen) gegründet worden. Auf die kleineren Tochtergesellschaften einzugehen, erübrigt sich.

Diese Ausführungen über die wichtigsten Zweige der Manchuria Industrial Development Corporation zeigen die wirtschaftliche Machtposition, welche auf dem Gebiete der Schwerindustrie dieser neuen Gesellschaft zukommt, und gleichzeitig das außerordentlich große Vertrauen, das man ihrem Leiter Aikawa entgegenbringt. Aikawa hat sich lange Jahre in den USA, aufgehalten und sich eingehend mit der amerikanischen Industrie beschäftigt. Es ist daher verständlich, daß man ihm eine gewisse amerikanische Einstellung nachsagt, und um so mehr ist es zu begrüßen, daß er jetzt zum ersten Male Deutschland besucht hat, wo — wie er selbst sagte, seine Erwartungen weit übertroffen worden sind. Mandschukuo braucht Maschinen, um die vorhandenen Rohstoffe ausbeuten zu können. Zahlreiche derartige Aufträge sind nach Deutschland vergeben worden, weil — wie Aikawa anerkennt — Deutschland in technischer Beziehung das fortschrittlichste Land ist. Aikawas Reise diente der Vorbereitung weiterer Aufträge. So ist zu erwarten, daß sein Besuch nicht nur persönliche Beziehungen zwischen deutschen und mandschurischen Wirtschaftsführern geknüpft hat, sondern darüber hinaus auch praktische Ergebnisse nach sich ziehen wird. Die mandschurische Presse, die über die Reise Aikawas berichtete, spricht von den hervorragenden Eindrücken, die Aikawa und seine Begleiter in Deutschland gewonnen haben, und die insbesondere zu der Überzeugung geführt haben, daß die deutsche Industrie trotz des Krieges in der Lage ist, Aufträge anzunehmen und durchzuführen.

Osteuropäischer Wirtschaftsbrief.

Litauen:

Litauens Wirtschaft 1939.

Die Aussichten für die litauische Wirtschaft waren zu Beginn 1939 durchaus normale und berechtigten zur Hoffnung auf eine gesunde Weiterentwicklung. Drei Ereignisse griffen jedoch im Laufe des Jahres in diese ein und gaben ihr eine andere Richtung: die Abtretung des Memelgebietes im März, der Kriegsausbruch im September, der auch auf das neutrale Litauen, zumal es unmittelbarer Nachbar zweier kriegführender Länder war, sich besonders auswirken mußte, und die Rückgewinnung Wilnas und eines Teiles des Wilnagebietes.

Am schnellsten hat Litauen wirtschaftlich die Abtretung des Memelgebietes überwunden. Auf die Landwirtschaft, den Haupterwerbszweig des Landes, wirkte sie sich am wenigsten aus. Litauen verlor zwar einen im Verhältnis zur Einwohnerzahl und der Größe des Memelgebietes ungleich größeren Teil wichtiger Industrieunternehmen, die einheimische Industrie erhielt aber gerade durch den Fortfall der Memeler Konkurrenz einen nicht unbedeutlichen Auftrieb. Der Außenhandel, der im April um 24 % zurückgegangen war, erholte sich schnell. Gleich nach dem deutsch-litauischen Abkommen vom 22. Mai trat im Handel eine merkliche Beruhigung ein, so daß schon in den folgenden Monaten die Außenhandelsziffern nur wenig hinter denen der gleichen Monate des Jahres 1938 zurückblieben. Am stärksten, aber auch nur vorübergehend, wirkte sich die Abtretung auf dem Geldmarkte aus. In einer Art Panikstimmung wurden im März-April bei den Kauener Großbanken und der Staatlichen Sparkasse 42,25 Mill. Lit oder 19 % der Einlagen abgehoben.

Ungleich schwerer und anhaltender bekommt Litauen die Auswirkungen des Krieges zu spüren. Gegen 40 000 polnische Militär- und Zivilflüchtlinge sind nach Litauen geflohen, deren Unterhalt für den Staat eine nicht geringe Last bedeutet. Schon in den ersten Kriegswochen verlor es ein Drittel seiner Handelstonnage. Seine ausgedehnten Beziehungen zu England, das seit fast einem Jahrzehnt im litauischen Außenhandel an erster Stelle steht, sind unterbrochen, während die Umstellung auf die beiden großen Nachbarn, Deutschland und Rußland nicht so schnell vor sich ging, um nicht ohne Wirkung auf die Wirtschaft zu bleiben.

Das dritte Ereignis ist die Rückgewinnung der alten, historischen Hauptstadt Wilna und eines Teiles des Wilnagebietes. Mag diese Rückgliederung auch dem nationalen Bewußtsein des Litauers einen starken Ansporn gegeben haben, wirtschaftlich genommen bedeutet sie eine schwere Belastung der litauischen Volkswirtschaft, denn das Wilnagebiet ist und bleibt noch für absehbare Zeit ein ausgesprochenes Zuschußgebiet. Während z. B. es in ganz Litauen nur wenige Tausend Arbeitsloser gibt und deren Zahl Ende 1939 geringer war als zu Anfang, zählte Wilna allein gegen 13 000 Arbeitslose. Zwanzig Jahre hindurch ist das Gebiet von den Polen bewußt vernachlässigt worden und hat zudem auch durch den Krieg gelitten, so daß Litauen kein leichtes Erbe antrat. Auch jetzt sind die Bedingungen des Wirtschaftslebens daselbst noch nicht als normal anzusprechen.

Die genannten drei Umstände müssen bei den nachstehenden Ausführungen immer wieder ihre Berücksichtigung finden.

Staatshaushalt. Ursprünglich war der Staatshaushalt für 1939 mit 367 Mill. Lit ausgeglichen. Die Abtretung des Memelgebietes und der damit verbundene Ausfall an Einnahmen machte im August eine Abänderung notwendig. Er wurde auf der Einnahmen- und Ausgabenseite auf 341 Mill. Lit herabgesetzt. Die Rückgliederung des Wilnagebietes forderte eine zweite Abänderung, und zwar eine

Erhöhung auf 361,7 Mill. Lit. Bemerkenswert ist, daß die ordentlichen Ausgaben, die im ursprünglichen Budget mit 291,1 Mill. Lit. vorgesehen waren, bei der ersten Abänderung auf 268 Mill. Lit. herabgesetzt wurden und nach der Rückgliederung Wilnas eine weitere Minderung auf 250 Mill. Lit. erfuhren, obwohl das Gesamtbudget um rund 20 Mill. Lit. erhöht wurde. Alle laufenden Ausgabenpositionen wurden um rund 14 % gegenüber dem ersten Budget gekürzt. Dies beweist, daß die Regierung zu außerordentlichen Sparmaßnahmen und radikalen Einschränkungen griff. Dagegen wurden die einmaligen, außerordentlichen Ausgaben von ursprünglich 76 auf 78 und zuletzt schließlich auf 112,6 Mill. Lit. heraufgesetzt und machen fast ein Drittel des gesamten Etats aus. Von diesen 112,6 Mill. Lit. waren 48,2 Mill. für Zwecke der Landesverteidigung bestimmt. Um den durch die Abtretung des Memelgebietes entstandenen Ausfall zu decken, wurde im Oktober eine einmalige Sondersteuer in Höhe von 25 % erhoben, denn wegen schwacher Steuereingänge und des Ausfalles aus dem Memelgebiete waren die staatlichen Einnahmen in den ersten sechs Monaten um 6 % geringer als zur gleichen Zeit 1938. Nach der Rückgliederung Wilnas nahm der Staat ferner eine Inlandszwangsanleihe in Höhe von 50 Mill. Lit. auf, aus der bis Ende Dezember dem Staate 15,5 Mill. Lit. zuflossen.

Währung, Geld- und Kreditmarkt. Die Zahlungsbilanz schloß im vergangenen Jahre mit einem Passivum, obwohl der Außenhandel ein Aktivum von 34 Mill. Lit. aufweist. Im Jahresbericht der Staatsbank werden als Gründe hierfür angegeben, daß die litauischen Firmen gegen 15 Mill. Lit. alter Schulden im Auslande liquidieren mußten und die Realisierung von Exporteinnahmen sich sehr in die Länge zog, durch Einlösung der aus dem Memelgebiet aus dem Umlauf gezogenen Banknoten. Die Währung blieb die ganze Zeit über stabil, wenn auch der Gold- und Valutenfonds im Laufe des Jahres um 14,5 % und die Deckung der Banknoten von 49,1 % auf 35,9 % zurückging. Der Banknotenumlauf stieg 1939 um 17 %, der Geldumlauf betrug Ende des Jahres gegen 200—205 Mill. Lit., Anfang des Jahres 169,5 Mill., davon 142 Mill. Lit. Banknoten.

Im einzelnen war der Geld- und Kreditmarkt im vergangenen Jahre zum Teil heftigen Schwankungen unterworfen. Unmittelbar nach der Abtretung des Memelgebietes wurden 28 % der Einlagen vom Publikum abgehoben, die Verschuldung der Kauener Großbanken bei der Staatsbank wuchs bis Ende April von 5,4 auf 24 Mill. Lit., die Depositengelder der Staatsbank gingen um 27 Mill. Lit. zurück. Die Folge war, daß der Banknotenumlauf von 141 Mill. Lit. am 18. März auf 181,6 Mill. Lit. Ende April hochschnellte. Aber schon im Mai trat auf dem Geldmarkt eine fühlbare Beruhigung ein. Der Banknotenumlauf ging bedeutend zurück, die Einlagen flossen wieder reichlicher, so daß der Diskontsatz der Staatsbank, der im Mai von 5 auf 7 % erhöht worden war, am 15. Juli um ein Prozent ermäßigt werden konnte. Auch die Lage des Kreditmarktes besserte sich bis Mitte August zusehends. Aber schon in den letzten Augusttagen ging der Banknotenumlauf infolge der drohenden Kriegsgefahr sprunghaft bis auf 178,5 Mill. Lit. wieder hinauf und erreichte in der ersten Septemberwoche mit 182,8 Mill. Lit. einen Höchststand, war also um 1 Mill. größer als im April nach der Abtretung des Memelgebietes, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt ungleich weniger Depositengelder abgehoben wurden, dafür aber die Kreditsummen stiegen. In den letzten beiden Monaten waren die Kreditforderungen des Großhandels besonders groß, da dieser bestrebt war, größere Vorräte an Rohstoffen für die Industrie und an Gütern des Massenverbrauches zu schaffen. So waren die großen litauischen Wirtschaftsorganisationen allein um diese Zeit um 60—70 % mehr verschuldet als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Kreditanforderungen des Handels erklären aber noch nicht hinreichend den großen Geldumlauf. Maßgebend wirkte hier auch die im November begonnene Einlösung des Zloty im Wilnagebiet mit. Durch Abänderung des Bankgesetzes erhielt die Staatsbank am 10. November die

Erlaubnis, 36 Mill. Lit in Form nicht durch Gold gedeckter Banknoten herauszugeben, die in erster Linie zur Einlösung der Zloty bestimmt waren. (Der Zloty wurde zu 0,50 bzw. 0,40 Lit eingelöst.)

Landwirtschaft. Die Landwirtschaft, das Fundament der litauischen Volkswirtschaft, wurde von den Ereignissen des vergangenen Jahres am wenigsten berührt. Die Ernte weist einen guten Durchschnitt auf, nur in Futtermitteln, Klee und Heu, machte sich eine Knappheit bemerkbar, weshalb vielfach Getreide und Kartoffeln mehr als früher zur Verfütterung kamen. Die Schweine- und Baconzucht hielt sich auf der Höhe des Jahres 1938, die Milchwirtschaft (Butterproduktion) zeigte die Neigung zu einem gewissen Rückgange, was z. T. darauf zurückzuführen sein mag, daß die Landwirte mit den niedrigen Butterpreisen unzufrieden waren, die fast unverändert blieben, während die Getreidepreise schon gleich zu Kriegsbeginn anzogen. Wenn man den Ausfall des Memelgebietes und die Tatsache, daß Litauen in den letzten beiden Monaten 1939 sehr große Mengen an Lebensmitteln an das Wilnagebiet abgeben mußte, berücksichtigt, ist das Ergebnis der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse als durchaus gut zu bewerten. Es wurden nämlich 1939 ausgeführt (in Mill. Lit): Vieh, Schweine, Milchprodukte 112,3 Mill. Lit (1938 — 119,2); Geflügel 15,1 Mill. Lit (13); Getreide, Kleesamen, Flachs, Hede, Leinsaat 53,8 Mill. Lit (51,3). Die Ueberschüsse aus der vorjährigen Ernte werden nach den bisherigen Schätzungen wie folgt beziffert: Weizen 19 000 t (1938 — 17 000), Roggen 15 000 t (30 000), Gerste 12 000 t (15 000), Hafer 17 000 t (18 000), Kartoffeln 50 000 t (45 000), Saat 5 000 t (4 000) und Flachs 16 000 t (16 000). Die für den Export verbleibenden Ueberschüsse sind also bis auf Roggen, Gerste und Hafer sogar höher veranschlagt als die Exportmengen aus der Ernte von 1938, obwohl Wilna und das Wilnagebiet als Verbraucher in der Binnenwirtschaft aufzutauchen.

Industrie. Die Industrie arbeitete die ganze Zeit bis September normal, der Beschäftigungsgrad war z. T. sogar besser als 1938, und dies nicht allein infolge des Ausfalles der Memeler Industrie, sondern auch der seit einigen Jahren anhaltenden Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung. Im Laufe des Jahres wurden 31 neue industrielle Unternehmen mit einem Gesamtkapital von 1,18 Mill. Lit gegründet. (1938 — 50 Unternehmen mit 2,97 Mill.) Davon sind 7 Industrieziegeleien mit einem Kapital von 240 000 Lit, 6 Mühlen mit 10 000 Lit, 3 Molkereien mit 27 000 Lit, 2 Schrauben- und Huffabriken mit 20 000 Lit usw.

Erst im September trat in manchen Industriezweigen infolge von Schwierigkeiten in der Rohstoffzustellung ein Beschäftigungsrückgang ein, am meisten in der Gummiindustrie, der Trikotageindustrie, weniger in der Textilindustrie, die zum Teil über große Rohstoffvorräte verfügte. Die Leder- und Schuhindustrie arbeitet im gleichen Tempo weiter. Durch den Anschluß Wilnas kamen einige Hundert neue Industrieunternehmen zu Litauen, von denen allerdings die meisten als Kleinbetriebe anzusehen sind. Durch die vorangegangenen Kriegswirren, die Unterbrechung der alten Geschäftsbeziehungen nach dem früheren Polen, die vorläufige Unmöglichkeit, die dort verbliebenen Außenstände hereinzubekommen, standen die meisten dieser Betriebe bis Jahresende still, und auch bis heute hat nur ein Teil die Arbeit wieder aufgenommen.

Binnenmarkt. Die Preise sowohl für landwirtschaftliche wie auch industrielle Produkte blieben bis September fast unverändert, um dann jeden Monat von Oktober an um etwa vier Punkte zu steigen. Zu Jahresende betrug der allgemeine Warenpreisindex 64 Punkte (1926—1929 = 100) und war somit um zwölf Punkte oder 23 % höher als in der letzten Zeit vor Kriegsausbruch. Dabei sind die Preise für industrielle Produkte durchschnittlich mehr gestiegen als die für landwirtschaftliche. Für die Hauptwarengruppen gibt nachstehende Tabelle die Warenpreisindexzahlen (1926—1929 = 100 gesetzt):

	Jan. 1938	Jan. 1939	Okt. 1939	Dez. 1939
Getreide, Flachs, Kartoffeln usw.	43	39	46	54
Vieh, Geflügel, Schweine	48	52	53	54
Leder, Felle, Wolle	56	54	57	74
Lebensm. a. Vieh- u. Milchwirtsch.	49	51	50	57
Andere Lebensmittel	74	74	81	102
Getränke und Tabak	54	54	60	60
Heizung	60	60	75	91
Manufaktur	45	45	46	59
Baumaterialien	63	63	66	78

Wichtige Lebensmittel wie Heringe, Zucker, Salz sind um 38 % gestiegen, Brennstoffe um 52 %, Baumaterialien um 24 %. Zu beachten ist, daß der Preisindex für Eisen mit 106 Punkten den der Jahre 1926—1929 sogar übersteigt.

Der Preisindex für Erzeugnisse der Viehzucht und des Ackerbaues ist im vergangenen Jahre um 19 % gestiegen, der für Lebensmittel, Rohstoffe und Industrieerzeugnisse um 30 %.

Außenhandel. Der litauische Außenhandel weist im vergangenen Jahr eine Ausfuhr von 203,2 Mill. Lit, eine Einfuhr von 169,4 Mill. Lit, somit also ein Aktivum von 34 Mill. Lit auf. Bedenkt man die Schwierigkeiten, mit denen der Außenhandel zu kämpfen hatte, so muß das Ergebnis immerhin als zufriedenstellend gewertet werden. Deutlich lassen sich drei Abschnitte unterscheiden, die Zeit bis zur Abtretung des Memelgebietes, die Periode bis zum Kriegsausbruch und die dritte bis zum Jahresende. In diesen Abschnitten gestaltete sich der Außenhandel wie folgt (in Mill. Lit):

Monate	Ausfuhr		Einfuhr	
	1939	1938	1939	1938
I.—III.	58,2	55,6	47,4	49,7
IV.—VIII.	86,5	100,3	80,2	97,7
IX.—XII.	58,5	77,3	41,8	76,3

Noch deutlicher sind die Schwankungen ersichtlich, wenn man die Monatszahlen heranzieht.

Monat	Ausfuhr		Einfuhr	
	1939	1938	1939	1938
Januar	19,0	16,2	18,1	16,7
Februar	21,4	18,6	14,0	14,3
März	17,8	20,8	15,3	18,7
April	14,9	19,4	9,6	20,6
Mai	15,9	17,8	17,2	18,3
Juni	18,4	23,3	18,4	20,3
Juli	17,2	21,4	17,4	19,7
August	20,1	18,4	17,6	18,8
September	9,7	19,2	11,0	17,2
Oktober	14,4	19,5	8,7	19,7
November	16,6	17,8	9,1	20,1
Dezember	17,8	20,8	13,0	19,3
zusammen	203,2	233,2	169,4	223,7

Bis zur Abtretung des Memelgebietes zeigte der Außenhandel sogar eine steigende Tendenz in der Ausfuhr, obwohl der März um 3 Mill. Lit hinter dem des Jahres 1938 zurückblieb. Gradezu katastrophal ging aber die Einfuhr im April zurück. Schuld daran war zum Teil die Panikstimmung auf dem Geldmarkte, die den Großhandel zu einer außerordentlichen Zurückhaltung in der Auftragserteilung veranlaßte, welche erst in der zweiten Maihälfte nach Abschluß des deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommens vom

22. Mai wich. Es ergaben sich anfänglich auch gewisse Schwierigkeiten im Transport über Memel, über dessen Hafen in den früheren Jahren bis zu 85 % des gesamten Außenhandels gingen. Zum Teil mußte der Transport auf den Eisenbahnweg umgestellt werden. Aber schon im Juni erholte sich der Außenhandel zusehends und überstieg im August trotz des Ausfalles wichtiger Ausführpositionen aus Memel, wie z. B. Zellulose, Schnittholz usw. mit 20,1 Mill. Lit die Ausfuhr des gleichen Monats 1938. Sehr schwer waren die ersten drei Kriegsmonate. Litauen hatte sich im Außenhandel seit einer Reihe von Jahren auf England umgestellt, das sein Hauptkontrahent als Abnehmer von Bacon und Butter und Lieferant für Kohle, Heringe, Textilien usw. war. Dieser Handel wurde jäh unterbrochen. Dazu kam die Angliederung Wilnas, wohin Litauen erhebliche Mengen an Lebensmitteln schicken mußte, die sonst für den Export bestimmt waren. Aber trotzdem ist in einer ganzen Reihe von Ausführpositionen landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Export gestiegen. In der Gesamtausfuhr des Jahres 1939 machen landwirtschaftliche Erzeugnisse 90 % aus (1938 — 80 %), so daß Litauen gemäß seiner Wirtschaftsstruktur einen ausgesprochenen Charakter als Exporteur landwirtschaftlicher Produkte trägt. Wie in den einzelnen wichtigeren Warengruppen sich die Ein- und Ausfuhr gestaltete, geht aus nachstehenden beiden Tabellen hervor.

Sieht man vom Export von Pferden, frischem Fleisch, Butter, vor allem aber Holz (Memeler Sägewerke) und einigen unbedeutenderen Positionen ab, so stellt sich heraus, daß fast alle Positionen in der Ausfuhr gestiegen sind, ein Beweis für die steigende Produktionskraft der litauischen Landwirtschaft. In der Einfuhr sind zunächst einmal alle Positionen zurückgegangen, für die England der Hauptlieferant war, also Heringe, Steinkohle, unbearbeitetes Leder und Felle, alle Textilgruppen, Eisen, Stahl. Die erhöhte Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen zeugt von der steigenden Kaufkraft der Landwirtschaft.

Ausfuhr
(nach Warengruppen geordnet):

	1939		1938	
	Menge	Wert in Mill. Lit	Menge	Wert in Mill. Lit
Erzeugnisse der Viehzucht zusammen		112,3		119,2
Pferde (Stück)	6 986	3,3	11 864	5,0
Vieh (Stück)	6 084	2,3	3 911	1,7
Schweine (Stück)	173 223	23,5	153 126	21,3
frisches Fleisch	2 381	3,6	4 447	6,1
Bacon, gesalz. u. geräuch. Fleisch (t)	15 426	30,9	10 483	25,1
Butter (t)	16 386	41,6	17 412	48,5
andere (t)	1 227	7,1	4 441	11,3
Erzeugnisse der Geflügelzucht . . .		15,1		13,0
Erzeugnisse des Ackerbaues zusammen		53,8		51,3
Getreide (t)	92 478	13,8	132 389	21,7
Kleesamen (t)	3 085	5,4	1 615	2,8
Flachs (t)	10 024	15,1	10 226	14,4
Hede (t)	10 018	15,3	8 553	10,4
Leinsaat (t)	10 320	4,2	5 649	2,0
Holz und Holzprodukte (in 1000 t) . .	127,1	8,1	151	15,8
andere Produkte		13,9		33,9
zusammen		203,2		233,2



HANS HARDER

Der deutsche Doktor von Moskau

Lebensroman des Dr. Friedrich Haas

272 Seiten, Leinen RM. 4.80

Ein junger deutscher Augenarzt erlebt die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Moskau; er gelangt in kurzer Zeit zu Ansehen und Reichtum. Nach den Befreiungskriegen, an denen er auf russischer Seite teilnimmt, wird er als Stadtphysikus in die breite Öffentlichkeit gezogen, und sehr bald zeigt sich dem Menschenfreund und Anhänger Schellings die offene Wunde des russischen sozialen Lebens: die Welt der Leibeigenschaft und die „Wladimirka“, der Weg Tausender nach Sibirien Verschickter. Jene Kettenträger fesseln das empfindsame und stets hilfsbereite Herz dieses Rheinländers und zwingen ihn, seinen gesamten Reichen Besitz und sein rastloses Leben jenen vom Leben Betrogenen zu opfern. Aber auch das Recht zu diesem Opfer muß er sich durch Jahrzehnte täglich neu gegen eine gleichgültige Kanzleiheerrschaft erkämpfen. So wird er zu einem Helden im Streit gegen Unmenschlichkeit und Rechtslosigkeit und zum Fürsprecher des russischen Volkes, der sich in seinem Eifer für die Gerechtigkeit bis vor den Zarenthron wagt.

Hans Harder, der Rußlanddeutsche und damit der Landsmann dieses seltsamen Moskauer Doktors, hat es unternommen, dem stillen Heldentum eines so unbekannteren wie bedeutenden Deutschen in der Fremde ein Denkmal zu setzen, vor dem gleicherweise das deutsche wie das russische Volk nur in dankbarer Ehrfurcht verweilen kann.

J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart



Wer ist Hans Harder?

Es gibt Menschen, die eine Stadt, eine Landschaft, ja ein ganzes Land, selbst ein fremdes Volk lieben können, Menschen mit weltweitem und doch tiefempfindendem Herzen. Hans Harder, der Dichter des Rußlanddeutschtums, gehört zu ihnen; er sagt selbst: „Hier an der mittleren Wolga lernte ich die russische Fremde, die uns so gastlich aufgenommen, erst kennen, dann bewundern, um sie schließlich aufrichtig zu achten. Und in den Jahren vor dem Weltkrieg wurde in mir der Grundstein einer unzerreißbaren Freundschaft mit dem russischen Volk gelegt.“ Nur so, zutiefst verbunden seinem deutschen Heimatdorf an der Wolga und dem russischen Land und Volk, konnte er aus eigenstem mitfühlendem Erleben heraus Geschichte, Schicksal und Not seiner Brüder in Rußland aufzeichnen.

Hans Harder ist 1903 in einem westpreussischen Kolonistendorf, nur 300 Kilometer von der asiatischen Grenze entfernt, geboren. Seine Vorfahren, dem niederländischen Raum entstammend, sind im 17. Jahrhundert aus Friesland nach Westpreußen und im Jahre 1878 von der Weichsel an die Wolga gewandert.

Obwohl Hans Harder viel Schweres erlebt hatte, konnte er doch nie die ihm in frühester Jugendzeit von der Großmutter und dem alten Totengräber erzählten Geschichten der westpreussischen Auswanderer ganz vergessen. Aus diesen Berichten, die er, mit eigenem Erleben verwoben, zwei Jahrzehnte in sich herumgetragen hatte, wuchs allmählich eine festgefügte Chronik dieser erdverbundenen Bauern mit ihrem zähen Kampf um Recht und Scholle, um Sprache, Glaube und deutsches Volkstum. „Das Dorf an der Wolga“ nannte Harder die ihm überlieferte Geschichte seiner Sippe.

Mitten in die Zeit des Glücks und des Wohlstandes jener kleinen deutschen Welt an der Wolga brach der Weltkrieg ein. Während ausnahmslos alle vor 1870 aus Westpreußen nach Rußland Ausgewanderten die preussische Staatsbürgerschaft aufgaben, blieben der Vater Hans Harders und seine Familie Reichsdeutsche. Diese Treue zum Reich trug der ganzen Familie Harder eine dreijährige Verbannung zusammen mit den 30 000 deutschen Zivilgefangenen ein, dort, wo am Ende Europas die unfassbar weiten asiatischen Steppen beginnen. Die schwere Leidenszeit jener Gefangenschaft schildert Hans Harder in ergreifender Eindringlichkeit in seinem Buch „Das sibirische Tor“.

Auf abenteuerlichsten gefahrvollen Fahrten quer durch den Strudel der russischen Revolution schlug sich die Hardersche Familie bis zur Weichsel durch. Die Not der zurückgebliebenen Deutschen veranlaßte Hans Harder zu einem Bericht über das Schicksal deutscher Kolonisten im nördlichen Sibirien, den er in dem Buch „In Wologdas weißen Wäldern“ festgelegt hat. Es schien, als sollte Hans Harder noch einmal Wurzeln fassen in Rußland, als seine Heimat an der Wolga ihn nach Beendigung seiner Studien als Landwirtschaftslehrer berief; aber die Einreisebewilligung ward ihm versagt.

Jetzt lebt der Dichter mit seiner Familie in Westfalen, um weiterhin zu künden von dem, „was uns als dem in Europa entlegensten deutschen Volkspflücker unseres Vaterland und der Welt zu sagen aufgetragen ist: was unsere Erinnerung und unsere - Hoffnung ausmacht“.

Drei Stimmen über den „deutschen Doktor in Moskau“

„Ich habe Ihren Dr. Haas mit lebhafter Anteilnahme gelesen. Ich finde ihn ausgezeichnet. Die Darstellung ist so warm und lebendig, daß man von dem Buch einfach nicht loskommt. . . Es wird jetzt soviel von ‚heldischer Haltung‘ usw. geredet; an diesem Dr. Haas kann man lernen, was wirklich Heldentum ist. . .“ Prof. Dr. Arthur Luther, Leipzig, März 1940.

„Hans Harder führt uns in seinem neuesten Buch in das Herz von Rußland hinein: zu ‚Mütterchen Moskau‘. Mitten in diesem Zentrum des Ostens läßt er ein Stück Deutschland vor uns aufleben, wie es in Doktor Haas verkörpert ist. . . Nur ein im Kern seines Wesens und Gemüts Deutscher, der von Kindheit an mit dem russischen Volk lebte und dessen Eigenart liebend erfüllt und erkannt hat, vermag so die Verbindung der beiden an sich grundverschiedenen Volksarten und -charaktere dichterisch zu erfassen und gestalten, wie es Hans Harder in diesem Buch getan hat.“ Therese Kößlin, Stuttgart-Bad Cannstatt, 6. 3. 1940.

„Die merkwürdige Lebensgeschichte dieses Deutschen auf fernem Auslandsposten ist ein Ruhmesblatt in der Kulturgeschichte des ärztlichen Standes. . . Niemand wird dieses Buch mit seinen oft erschütternden Berichten ohne innere Ergriffenheit aus der Hand legen.“

Dr. med. Riedlin, Freiburg/Br., 14. 3. 40.

Hans Harder: Das sibirische Tor

Vier Jahre Orenburger Zivildesertungsanstalt 1914-1918. 328 Seiten, Leinen RM. 4.80 / Die Reichswaltung des Nat.=Soz. Lehrerbundes urteilt über das Buch im Februar 1940: „Das sibirische Tor“ eröffnet uns einen eindrucksvollen Einblick in die Sorgen und Nöte der deutschen Zivildesertungsangehörigen in den Grenzgebieten Westsibiriens. Aus einem scheinbar gesicherten Zivildesertungsleben werden jene Kulturträger herausgerissen und in eine Umgebung gebracht, die im schärfsten Gegensatz steht zu den Lebensgewohnheiten der meisten Betroffenen; neben die leibliche Not tritt die seelische Bedrückung: die Sorge um das Geschick der Familie, um die Zukunft der Heimat und des Vaterlandes. Die verschiedensten und an Tragik so erfüllten Einzelschicksale ziehen vor unserem geistigen Auge vorüber und greifen uns an das Herz. Beglückend zu lesen ist von der Wandlung des Einzelwesens und seiner Wendung zum Gesamtschicksal: „Dieischländer“ und volksdeutsche Kolonisten spüren wieder den gleichen Herzschlag, fühlen den gemeinsamen Blutstrom und finden gemeinsam über alle persönlichen Verschiedenheiten hinweg den Weg zur Ahnenheimat, die da heißt: Deutschland und deutsches Volk. - Ein Buch, das in seiner Schlichtheit den tiefen Eindruck immer sich erneuernder Verpflichtung hinterläßt: Deutsche im Reich, Deutsche in der Welt knüpft immer wieder aufs neue die Bande zur gemeinsamen Ahnenheimat.“



HANS HARDER

Das Dorf an der Wolga

Ein deutsches Leben in Rußland. 3. Auflage. 308 Seiten. Ganzleinen RM. 4.80 / Der Auslandsdeutsche, Berlin: „In ungemein fesselnder und ergreifender Darstellung beschreibt das Buch das Leben in einem Kolonistendorf an der Wolga, in dem deutsche Ansiedler jahraus, jahrein ihrem Tagewerk nachgehen . . . bis sie das Leid erfahren, das mit dem Weltkrieg über Rußland und die deutschen Kolonien hereinbricht . . . Dieses volksdeutsche Schicksalsbuch hinterläßt bei dem Leser einen unauslöschlichen Eindruck und verdient nachdrückliche Empfehlung.“

Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes, Bayreuth: „. . . Das Buch verdient einen großen Leserkreis, weil es geeignet ist, Verständnis zu erwecken für den schweren Lebenskampf und die schicksalhafte Sendung unserer deutschen Brüder im Auslande.“

In Wologdas weißen Wäldern

Tatsachenbericht vom Schicksal deutscher Kolonisten in Rußland. 3. Auflage. 224 Seiten, Ganzleinen RM. 3.80 / Deutsche Kultur im Leben der Völker, München: „Harder, selbst im Wolgaland geboren, hat vom deutschen Leben in Rußland schon mehrfach in schlichten Erlebnisbüchern erzählt. ‚Das Dorf an der Wolga‘ und ‚In Wologdas weißen Wäldern‘ haben sich erfolgreich durchgesetzt . . . Harders Bücher gehören dem neuen Typ des Erlebnisbuches an, das alle Leserschichten ergreift, weil es stofflich packend, tatsachengetreu und von gerader Haltung ist.“

Bestellzettel

Aus dem Verlag J. J. Steinkopf in Stuttgart erbitte ich durch die Buchhandlung:



HANS HARDER

..... Stück	Der deutsche Doktor von Moskau	Leinen RM. 4.80
..... Stück	Das sibirische Tor	Leinen RM. 4.80
..... Stück	Das Dorf an der Wolga	Leinen RM. 4.80
..... Stück	In Wologdas weißen Wäldern	Leinen RM. 3.80

Name: Ort und Tag:

Anschrift:

Einfuhr wichtiger Waren

	1939		1938	
	Menge in t	Mill. Lit	Menge in t	Mill. Lit
Gesamteinfuhr		169,4		212,6
darunter:				
Heringe	4 763	1,6	13 775	3,9
rohe Früchte	1 943	0,9	2 878	2,0
Kunstdünger	138 275	12,4	118 293	11,0
Eisen, Stahl	39 474	11,6	46 128	15,1
andere Metalle	1 678	1,8	1 791	2,6
Petroleum	12 476	1,6	23 461	2,9
Steinkohle, Koks, Briketts	164 899	5,8	30 218	11,0
Zement	106 673	5,6	123 881	6,3
verschiedene Textilien	5 084	30,4	7 597	41,3
Eisen- und Stahlwaren	2 863	2,9	4 708	4,2
landw. Maschinen und ihre Teile	4 307	6,8	3 318	7,3
andere Maschinen	2 400	10,3	4 356	15,7
Autos und Chassis	662	2,9	1 694	6,8

Nach Ländern geordnet, ergibt der Außenhandel folgendes Bild (in Mill. Lit):

	1939		1938	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Deutschland	68 313	59 698	62 493	54 704
England	82 370	44 660	91 824	69 175
UdSSR	12 736	8 803	13 338	14 954
Frankreich	5 138	5 737	5 802	7 100
Belgien	5 096	3 509	10 676	8 630
Holland	2 057	10 774	8 103	10 655
Dänemark	1 339	3 013	3 334	3 162
Schweden	6 141	3 964	3 281	5 340
Protektorat	3 974	4 384	9 635	8 475
USA	2 526	4 976	5 624	8 236
Schweiz	3 170	3 653	5 130	6 358
Palästina	1 661	649	2 753	1 001
andere Länder	8 673	16 342	11 205	26 396
zusammen	203 194	169 362	233 198	223 686

Der Außenhandel mit Deutschland ist demnach gegenüber 1938 in der Ausfuhr um rund 6 Mill. Lit, in der Einfuhr um rund 5 Mill. Lit gestiegen. Immer aber noch steht England im vergangenen Jahre in der litauischen Ausfuhr weitaus an erster Stelle, die Einfuhr ist allerdings gegen 1938 schon um mehr als 24 Mill. Lit zurückgegangen. Die hohe Ausfuhrziffer, aber auch die Einfuhr entfällt fast ausschließlich auf die ersten acht Monate, denn in den letzten vier Monaten wurden nur noch für 13,9 Mill. Lit nach England exportiert und für 5,7 Mill. Lit importiert. Zum Vergleich seien die Außenhandelsziffern der letzten vier Monate des Jahres 1936 herangezogen. Damals wurden in diesem Zeitraum für 26,3 Mill. Lit ausgeführt und für 25,9 Mill. Lit von dort eingeführt. Augenblicklich ist der litauische Außenhandel, dem Gebot der Stunde folgend, in der Umstellung auf den für ihn gegebenen, natürlichen Absatzmarkt, Deutschland, begriffen. Deutschland als Industrieland und Litauen als ausgesprochener Agrarstaat stellen zwei Wirtschaften dar, die sich einander ergänzen, ein enges Zusammenarbeiten ist aber nicht nur eine logische Folge der wirtschaftlichen Bedingungen, sondern auch der politischen Nachbarschaft.

Kaunas, den 15. März 1940.

Dr. A. Scholz.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Gründung einer Geschäftsstelle für den deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsverkehr.

Außenhandel

Zur Abwicklung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehrs ist im Reichswirtschaftsministerium eine Geschäftsstelle errichtet worden. Sie behandelt alle einschlägigen Fragen, die zur Zuständigkeit des Reichswirtschaftsministeriums gehören. Oberregierungsrat Dr. Ter-Nedden ist zum Leiter dieser Geschäftsstelle ernannt worden.

Neuregelung der Zwischenfinanzierung im Rußlandgeschäft.

Zur Erleichterung der Durchführung sowjetrussischer Bestellungen, insbesondere hinsichtlich der Materialeindeckung und der Lohnkosten, hat ein deutsches Bankenkonsortium im Benehmen mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft einen Kredit bis zu 150 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Entsprechend den Lieferfristen wird der Kredit für eine Laufzeit bis zu höchstens 24 Monaten gewährt. Die technische Abwicklung der Zwischenfinanzierungsaktion liegt in den Händen der Industriefinanzierung A. G. Ost (Ifago).

Allgemeine Lieferbedingungen für Lieferungen aus Deutschland nach der UdSSR.

Diese Lieferbedingungen sind in neuer Fassung (in Kraft getreten am 12. Dezember 1939) vom Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft veröffentlicht worden. Sie stellen einen Niederschlag der langjährigen Erfahrungen im Handelsverkehr mit der UdSSR dar und tragen den Interessen beider Parteien Rechnung. Darüber hinaus hat der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft in Berlin, der zentral die deutschen Interessen bei dem Geschäftsverkehr mit der UdSSR vertritt, mit der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland eine Schiedsgerichtsvereinbarung getroffen. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten aus einem Lieferungsvertrag finden sich hier die Einzelheiten des Schiedsgerichtsverfahrens geregelt.

Die Industriefinanzierungs-A. G. Ost (Ifago)

gibt mit ihrem 14. Jahresbericht für das Jahr 1939 einen Ueberblick über den Stand des Finanzierungsgeschäftes per 31. Dezember 1939, wobei auch die Fälligkeitstermine für die ausgegebenen Wechsel gekennzeichnet werden.

Sowjetisch-iranischer Handelsvertrag.

Mit Iran ist am 25. März 1940 ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Damit ist ein mehr als 1½-jähriger vertragsloser Zustand beendet, der zu einer beträchtlichen Schrumpfung des sowjetisch-iranischen Handels geführt hatte. In den Jahren 1930/31 erreichte der Handelsumsatz zwischen beiden Ländern nur 345 bzw. 458 Mill. Rbl. seinen Höchststand, während er im Jahre 1938 nur 121,5 Mill. Rbl. betrug. Bei der Einfuhr aus Iran handelt es sich vor allem um Baumwolle, Wolle, Rauchwerk, lebendes Vieh, Reis, getrocknete Früchte, Nüsse usw., bei der Ausfuhr der Sowjetunion nach Iran um Zucker, Erdöl-erzeugnisse, Zement, keramische Erzeugnisse, Baumwollstoffe, Metallwaren, Maschinen und Apparate, Lastkraftwagen u. a. m. Während in früheren Jahren die UdSSR ein Aktivsaldo im Handel mit Iran zu verzeichnen hatte, ist in den letzten Jahren die Aus- und Einfuhr annähernd ausgeglichen: 1938 belief sich der Export nach Iran auf 58 Mill. Rbl., die Einfuhr aus Iran auf 63,5 Mill. Rbl.

Im Anschluß an das Handelsabkommen wurde am 14. März 1940 die im August 1937 aufgelöste Vereinigung für den Warentransit nach dem Iran „Iran-sowtrans“ wieder ins Leben gerufen, die auch für die Güterbeförderung aus Deutschland nach Iran durch die UdSSR zuständig ist.

Ausbau der Handelsbeziehungen mit Bulgarien.

Im Anschluß an das neue Handels- und Schifffahrtsabkommen vom 5. Januar 1940, das am 13. Februar ratifiziert worden ist, ist eine Reihe weiterer Vereinbarungen zur Vertiefung der Handelsbeziehungen getroffen worden. Ein Zusatzabkommen regelt die Zusammenarbeit der Luftfahrtgesellschaften und sieht die

Errichtung einer Luftfahrtstrecke Sofia—Moskau vor. Der Verkehr auf dieser Strecke über Plowdiv, Burgas und Jerson ist bereits aufgenommen worden. Inzwischen ist auch der reguläre Schiffsverkehr zwischen den Häfen Odessa und Varna aufgenommen worden. Sowjetrussische Schiffe verkehren alle 11 Tage im Liniendienst Odessa—Varna—Piräus.

Das Abkommen über den Warenaustausch und Zahlungsverkehr hat neue Voraussetzungen für den bulgarisch-sowjetischen Handelsverkehr geschaffen. Das Abkommen sieht eine Steigerung des Umsatzes auf 920 Mill. bzw. 1077 Mill. Lewa vor. Inzwischen sind Abschlüsse in Baumwolle getätigt worden; die UdSSR wird für 150 Mill. Lewa Baumwolle nach Bulgarien liefern (1940 bis zu 10 000 t), die bulgarische Textilindustrie dafür Baumwollenerzeugnisse im Werte von 175 Mill. Lewa, worüber ein besonderes Zusatzprotokoll abgefaßt worden ist. Die Sowjethandelsvertretung hat bulgarische Schweine angekauft. Als Lieferungen nach Bulgarien sind Kunstdünger, Chemikalien und Salz vorgesehen, desgleichen Landmaschinen. Als Werbung für die sowjetrussischen Erzeugnisse wird die UdSSR die internationale Ausstellung in Plowdiw beschicken, vor allem auch mit Landmaschinen. Verhandelt wird noch über Erdöllieferungen nach Bulgarien; mit den Lieferungen ist teilweise bereits begonnen worden.

Zur Abwicklung des Handelsverkehrs hat die Sowjetunion eine Handelsvertretung in Sofia errichtet; zwei Filialen, eine davon in Varna, sollen noch eröffnet werden.

Eingehend ist auch die Frage des Transits geregelt; die Sowjetunion stellt den abgabefreien Transit über Snjatyn nach Deutschland sowie den skandinavischen und baltischen Ländern frei; Bulgarien den freien Transit im Eisenbahnverkehr durch Bulgarien.

Italienisch-sowjetische Handelsvertragsverhandlungen.

Mit Italien begannen am 15. März 1940 Besprechungen, die als Vorverhandlungen zum Abschluß eines neuen italienisch-sowjetrussischen Handelsvertrages anzusprechen sind. Das letzte Wirtschaftsabkommen vom 7. Februar 1939 ist inzwischen abgelaufen. An der Besprechung im italienischen Außenministerium nahmen der sowjetrussische Geschäftsträger in Rom, der neue Leiter der ständigen sowjetrussischen Handelsvertretung in Rom, Potapow, sowie italienische Wirtschaftssachverständige teil. Der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung ist anschließend zur Einholung von Instruktionen nach Moskau abgereist. Die Außenhandelsumsätze zwischen Sowjetrußland und Italien waren 1938 (56 000 Rbl. Einfuhr aus Italien) sehr gering, während sie noch 1932 — 3,88 % der sowjetrussischen Gesamteinfuhr und 4,62 % der Gesamtausfuhr ausmachten.

Wirtschaftsverhandlungen mit Jugoslawien.

Am 25. April 1940 ist eine jugoslawische Wirtschaftsabordnung in Moskau eingetroffen, um den Abschluß eines Handelsvertrages und eines Zahlungsabkommens zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion vorzubereiten. Leiter der Abordnung, der auch der stellvertr. Handelsminister Obradowitsch sowie Vertreter der jugoslawischen Wirtschaft angehören, ist Ministerpräsident a. D. Giorgiewitsch. Die Frage der Errichtung gegenseitiger Handelsvertretungen in Moskau und Belgrad soll geklärt werden.

Die handelspolitische Situation auf dem Balkan und das Beispiel der bulgarischen wirtschaftlichen Annäherung an die Sowjetunion dürfte zweifellos zu der neuen Haltung der jugoslawischen Regierung beigetragen haben. Bekanntlich hat Jugoslawien seit dem Weltkrieg keine offiziellen Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion unterhalten, sondern lediglich durch Vermittlung anderer Staaten kleinere Warenmengen aus der Sowjetunion bezogen (Steinkohle, Erdöl u. a.). Am 17. April erfolgte eine amtliche Erklärung der jugoslawischen Regierung, wonach sie eine Normalisierung der Beziehungen mit der UdSSR herbeiführen wolle.

Für den Warenaustausch kämen in Frage; Lieferungen aus der UdSSR: Steinkohle, Koks, Erdöl, Steinsalz, Kautschuk, Baumwolle, Oelfrüchte sowie Erzeugnisse der Rüstungsindustrie. Im Austausch könnte Jugoslawien Tabak, Opium, Erze, Zement, Kalk, Oelsaaten, Fettschweine, Obst und Gemüsesorten exportieren.

Die Regelung des Verkehrs soll den Donauweg sowie auch den Landweg im Transit über Deutschland, Bulgarien und Rumänien für den sowjetisch-jugoslawischen Warenaustausch in Aussicht nehmen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Finnland.

Die im Friedensvertrag zwischen der UdSSR und Finnland vorgesehenen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages sind aufgenommen worden. Eine finnische Abordnung befindet sich seit längerer Zeit in Moskau. Leiter der Abordnung ist der finnische Gesandte in Moskau, Paasikivi. Mit einem Abschluß der Verhandlungen wird erst zu Beginn des Sommers gerechnet.

Wirtschaftsverhandlungen mit Schweden.

In Anpassung an die neue wirtschaftspolitische Konstellation im Nordraum muß auch Schweden seinen Außenhandel umgestalten und im wesentlichen auf die Ostseeanliegerstaaten beschränken. Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion sind bereits aufgenommen worden. Vertreter der schwedischen Wirtschaft befinden sich zur Zeit in Moskau. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.

Wirtschaftsverhandlungen mit England vorgesehen.

Nach englischen Pressemeldungen soll auf Anregung des Sowjetbotschafters in London die englische Regierung ihre Bereitschaft zur Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen mit der UdSSR zum Ausdruck gebracht haben. Die Möglichkeiten für den Abschluß eines Handelsvertrages sollen unter den augenblicklichen Verhältnissen geprüft werden.

Diese Mitteilungen sind bemerkenswert, wenn man berücksichtigt, daß seit Ausbruch des Krieges eine Spannung im Handelsverkehr mit England eingetreten war, vor allem hervorgerufen durch die Nichteinhaltung von Lieferungsverträgen seitens der englischen Industrie.

Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang auch die Kontrolle sowjet-russischer Handelsschiffe im Stillen Ozean vor Wladiwostok durch englische Kriegsschiffe. Eine Klärung dieses Fragenkomplexes müßte wohl einer wirtschaftlichen Annäherung vorausgehen.

Keine Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich.

Das vorläufige sowjetisch-französische Handelsabkommen vom 1. Januar 1934 ist nach mehrfachen Verlängerungen am 31. Dezember 1939 abgelaufen. Somit ist ein vertragsloser Zustand in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich eingetreten.

Der Handelsverkehr mit Frankreich war in letzter Zeit zurückgegangen. Die Nichterfüllung von Lieferungen durch die französische Industrie nach Kriegsausbruch, die Haussuchungen in den Räumen der sowjetischen Handelsvertretung im Februar 1940 sowie die Beschlagnahme von Guthaben der Pariser Handelsvertretung der UdSSR bei Pariser Banken (mittels einer einstweiligen Verfügung durch einen französischen Finanzkonzern zur Sicherung seiner Entschädigungsansprüche für seine Investitionen im ostgalizischen Erdölgebiet) haben zu einer beträchtlichen Spannung zwischen der UdSSR und Frankreich geführt, die einer Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen im Wege stehen.

Verhandlungen mit Japan unterbrochen.

Die im Januar 1940 mit Japan eingeleiteten Verhandlungen sind zur Zeit unterbrochen worden. Ueber den Zeitpunkt der Wiederaufnahme ist noch nichts Näheres bekannt.

Anschluß des Dnjepr an das mitteleuropäische Wasserstraßennetz.

Verkehr

Zur Zeit werden zwei Kanalbauten, die den Dnjepr mit der Memel und mit der Weichsel verbinden, beschleunigt durchgeführt. Der Dnjepr-Bugkanal, früher Königskanal genannt, führt über die Flüsse Pripet, Pina, Muchowetz und wird eine Länge von 202 km haben mit acht Staudämmen und Schleusen. Ein ergänzender Kanal von 16 km Länge muß erbaut werden, wozu 1,2 Mill. cbm Boden bewegt werden müssen. Der frühere Königskanal ist in der Zeit von 1786 bis 1843 gebaut worden, konnte jedoch wegen des unzureichenden Wasserstandes und den wachsenden Anforderungen der modernen Schifffahrt keine größere Bedeutung erlangen. Die Verbindung zwischen dem Dnjepr und der Memel (die in ihrem Oberlauf Njemen heißt), wird eine Ausdehnung von 506 km haben und

über die Jasselda (Nebenfluß des Pripet) den früheren Oginski-Kanal und die Schara führen. Der Oginski-Kanal ist in den Jahren 1770 bis 1786 erbaut, jedoch erst 1809 in Betrieb genommen worden. Bei den Bauarbeiten, die in 11 Abschnitte eingeteilt sind, sind 30 Dämme mit Schleusen zu errichten. Man rechnet auf sowjetrussischer Seite mit der Inbetriebnahme im Frühjahr 1941.

Nach der Fertigstellung des Großkraftwerkes „Dnjeprostroi“ (1927 bis 1933) mit gleichzeitiger Stromschnellenregulierung und Schleusenanlagen ist der durchgehende Verkehr auf dem Dnjepr am 19. Juli 1933 aufgenommen worden, womit diese Wasserstraße, die durch die Kornkammer Rußlands führt und über das Schwarze Meer mit dem Oelgebiet des Kaukasus verbunden ist, eine entscheidende handelspolitische Bedeutung erhalten hat. Der geplante Anschluß an die Memel und Weichsel sind als dauernder Beitrag für die Vertiefung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu werten. Im deutsch-sowjetischen Güterverkehr gewinnen die ostpreußischen Häfen Königsberg und Memel durch diese Kanalbauten und die damit geschaffene Verbindungsstraße nach dem südrussischen Raum eine weitere erhöhte Bedeutung.

Die Bahnlinie Kandalakscha—Kuolojärvi

mit einer Ausdehnung von 160 km ist fertiggestellt worden. Damit hat Kuolojärvi, das in dem an die Sowjetunion abgetretenen Gebiet Finnlands liegt, Anschluss an die Bahnstrecke Leningrad—Murmansk erhalten. Diese Strecke ist in weniger als zwei Monaten fertiggestellt worden und stellt den direkten Anschluß der sowjetrussischen Eismeerhäfen Murmansk und Archangelsk an den Bottnischen Meerbusen, über die finnischen Häfen Kemi und Torneo her.

Inbetriebnahme der Strecke Akmolinsk—Kartaly.

Die Fertigstellung der Bahnstrecke Akmolinsk—Kartaly Ende Januar 1940 ist als bedeutsamer Beitrag zur Lösung des Versorgungsproblems des Eisenhüttenwerks von Magnitogorsk mit Karaganda-Kohle zu werten. Damit ist eines der wichtigsten Bauvorhaben für das Verkehrswesen im dritten Planjahr fünf durchgeführt worden. In den letzten acht Monaten war ein beschleunigtes Tempo zu verzeichnen: 806 km Schienen sind gelegt und 9 Mill. cbm Erde bewegt worden. An dem Ausbau der Bahnlinie ist weiter gearbeitet worden, provisorische Brücken werden durch ständige ersetzt, so insbesondere die Flußübergänge über den Ischim und Tobol.

Bei Rybinsk wird eine Eisenbetonbrücke über die Wolga

errichtet. Sie wird eine Länge von 700 m haben und soll bereits im Herbst fertiggestellt werden. Bisher wurde der Verkehr über die Wolga an dieser Stelle mit Fähren und Booten durchgeführt.

Luftpost-Verkehrsstrecken in Weißrußland.

Ab 1. Mai sind folgende reguläre Luftpostverbindungen in Weißrußland in Betrieb genommen worden: Minsk—Pinsk, Minsk—Brest, Minsk—Bialystok, Minsk—Baranowitschi und Minsk—Wileika. Die Flugzeuge verkehren täglich auf diesen Strecken und befördern Post sowie Zeitungen.

Steigerung des Kraftwagenverkehrs auf den Zubringerstraßen Moskaus.

Zur Entlastung des Eisenbahnknotenpunktes Moskau soll der Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen auf neun Ausfallstraßen aufgenommen werden: Von Moskau nach Gorki, Orechowo, Jaroslawl, Rjasan, Klin-Sardowo, Schtschelkowo-Frjanowo, Moshaisk, Tula und Sagorsk. Auf diesen Strecken sollen 240 Lastkraftwagen eingesetzt werden.

Industrie

Errichtung von Wirtschaftsausschüssen beim Wirtschaftsrat.

Im November 1937 ist der Wirtschaftsrat beim Rat der Volkskommissare gebildet worden, um eine Zusammenfassung der 22 neugeschaffenen Industrie-Volkskommissariate herbeizuführen. Dem Wirtschaftsrat wurde übertragen: die Prüfung der Wirtschaftspläne, die Kontrolle der Versorgungspläne mit Produktionsmitteln und Gebrauchswaren für die Bereitstellung von Agrarprodukten, der Betriebspläne für Verkehrswesen und Landwirtschaft usw. Inzwischen ist die Aufteilung der Industriekommissariate weiter fortgeführt worden, deren Zahl sich nunmehr auf 24 erhöht hat. Die Abstimmung der einzelnen Industrie- und Wirtschaftszweige untereinander sollte von dem im November 1939 geschaffenen Büro

zur Koordinierung beim Wirtschaftsrat erfolgen, das jedoch mit seinem kleinen Apparat dieser Aufgabe nicht gerecht werden konnte. Am 18. April 1940 wurden zur Unterstützung des Wirtschaftsrates sechs Wirtschaftsausschüsse ins Leben gerufen, die die Leitung der Volkskommissariate und der Hauptverwaltungen beim Rat der Volkskommissare übertragen erhielten und zwar:

Der Wirtschaftsausschuß für Hüttenwesen und Chemie leitet die Volkskommissariate der Eisenhüttenindustrie, der Industrie der Nichteisenmetalle, der Chemischen Industrie sowie der Hauptverwaltungen der Sulfid-, Spiritus- und Hydrolyt-Industrie. Der Wirtschaftsausschuß für Maschinenbau leitet die Volkskommissariate für schweren, mittleren und allgemeinen Maschinenbau und das Volkskommissariat für Elektroindustrie. Ferner sind errichtet: der Wirtschaftsausschuß für die Rüstungsindustrie (ihm unterstehen die Volkskommissariate der Flugzeug-, Waffen- und Munitionsindustrie und des Schiffsbauens), Wirtschaftsausschuß für Brennstoffe und Kraftwirtschaft (Volkskommissariate für Kohle-, Bergbau-, Erdöl-Industrie, Kraftwerke und Volkskommissariate der lokalen Brennstoff-Industrie der Republiken), Wirtschaftsausschuß für Gebrauchsgüter (Volkskommissariat für Textilindustrie, leichte Industrie, Lebensmittelindustrie, Fleisch- und Milch-Industrie sowie Fisch-Industrie), Wirtschaftsausschuß für Landwirtschaft und Bereitstellungen (Landwirtschaftskommissariat, Volkskommissariat der Staatsgüter und Volkskommissariat für Bereitstellungen).

Jeder Wirtschaftsausschuß besteht aus 3 bis 5 Mitgliedern; ihre Leiter sind stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare. Die Anweisungen der Wirtschaftsausschüsse sind für die Volkskommissariate bindend. Sie haben die operative Leitung sowie die Kontrolle der Durchführung bei den unterstellten Volkskommissariaten.

Der Wirtschaftsrat besteht nunmehr aus 10 Mitgliedern: Vorsitzender ist der stellvert. Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenhandelskommissar der Sowjetunion Mikojan. Die neuernannten Leiter der Wirtschaftsausschüsse sind: der frühere Staatsbankpräsident Bulganin (W. A. für Metallurgie und Chemie), der bisherige Volkskommissar für schwere Maschinen Malyschew (W. A. für Maschinenbau), Präsident des staatlichen Planausschusses Wosnessenski (W. A. für die Rüstungsindustrie), der bisherige Volkskommissar für Kraftwerke und Elektroindustrie Perwuchin (W. A. für Brennstoffe und Kraftwirtschaft), der bisherige Volkskommissar der Textilindustrie Kossygin (W. A. für Massenbedarfsartikel). Der Leiter des Wirtschaftsausschusses für Landwirtschaft ist noch nicht bestellt. Dem Wirtschaftsrat gehören weiter noch an L. Kaganowitsch (Volkskommissar der Erdölindustrie), Wyschinski, Semljatschka (Vors. der Kommission für Sowjetkontrolle) sowie Schwernik, Generalsekretär des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften.

Man verspricht sich von den Wirtschaftsausschüssen eine starke Entlastung des Wirtschaftsrates und damit eine Verbesserung in der operativen Leitung und der Durchführungskontrolle in den einzelnen Volkskommissariaten. Auch ist der Wirtschaftsrat hierdurch in der Lage, sich den entscheidenden Wirtschaftsfragen intensiver zuzuwenden.

Erzeugung der Kupfer- und Aluminiumindustrie.

Mit großer Verspätung werden Daten über die Produktionsergebnisse der genannten Industriezweige bekannt. Danach wurden an Schwarzkupfer 1938 103 200 t erzeugt gegenüber 44 300 t im Jahre 1933. Auf Kupfer aus Erzen entfielen hiervon 83 700 t (32 700). An Elektrolytkupfer wurden 97 800 t (40 200) erzeugt.

Die Aluminiumerzeugung belief sich auf 56 800 t (1933 — 7000 t), davon 15 000 t Zweitmetalle.

Erweiterung der Kohलगewinnung in der RSFSR.

Das Produktionsprogramm des Volkskommissariats für die Brennstoffindustrie der RSFSR sieht für 1940 die Inbetriebnahme von 115 neuen Kohलगruben vor. Es handelt sich um kleinere Kohलगruben, die die Auswertung der örtlichen Vorkommen zur Versorgung der lokalen Industrie zur Aufgabe hat. Neue Gruben sollen im Fernen Osten, im Uralgebiet (18 Gruben mit über ½ Mill. t Kapazität),

Baschkirien sowie in den Gebieten von Kraßnojarsk, Irkutsk, Tschkalow, Nowosibirsk und Rostow angelegt werden.

Vorläufige Produktionsziffern für 1939.

Nach Mitteilung des Gosplan der UdSSR beliefen sich die Bruttoproduktion der Industrie, die Leistungen der Eisenbahnen sowie der Binnenhandelsumsatz auf:

	1938	1939	1939 in % zu 1938
I. Produktion der staatlichen Industrie in Mill. Rbl. in Preisen von 1926/27	84 103,7	96 462,0	114,7
Unions- und Unions - Republikanische Industriekommissariate:			
Volkskomm. für schweren Maschinenbau	2 393,4	2 720,4	113,7
V.-K. für mittleren Maschinenbau	6 077,9	6 997,8	115,1
V.-K. für allgemeinen Maschinenbau	2 101,6	2 257,0	107,4
V.-K. für Rüstungsindustrie	11 556,2	16 935,0	146,5
V.-K. für Kohlenbergbau	1 888,0	2 062,5	109,2
V.-K. für Erdölindustrie	2 836,1	2 973,6	104,8
V.-K. für Elektrostationen u. Elektroindustrie	3 837,6	4 117,3	107,3
V.-K. für Eisenhüttenindustrie	5 278,9	5 524,6	104,7
V.-K. für Nichteisenhüttenindustrie	1 419,4	1 618,9	114,1
V.-K. für Chemische Industrie	3 866,4	4 346,5	112,6
V.-K. für Baustoffindustrie	1 549,8	1 632,6	105,3
V.-K. für Holzindustrie	2 848,1	2 999,3	105,3
V.-K. für Textilindustrie	9 054,5	9 850,8	108,8
V.-K. für Leichtindustrie	7 091,7	7 668,0	108,1
V.-K. für Fleisch- und Milchindustrie	3 790,8	4 329,5	114,2
V.-K. für Fischindustrie	846,5	942,6	111,4
V.-K.-Bereitstellungen	2 072,8	2 445,8	118,0
andere Unions- und Unions - Republik. Volkskommissariate:			
V.-K. für Verkehrswesen	1 264,6	1 269,1	100,4
V.-K. für Seeflotte	119,2	143,8	120,6
V.-K. für Binnenschiffahrtsflotte	207,9	249,8	120,1
V.-K. für Verbindungswesen	229,7	263,0	114,5
V.-K. für Gesundheitswesen d. UdSSR	267,2	311,3	116,5
V.-K. für Finanzen der UdSSR	178,9	188,4	105,3
Komitee für Filmwesen b. R. V. K. der UdSSR	299,8	354,7	118,3
Industrie-Kommissariate d. Republiken:			
V.-K. der örtl. Industrie	2 412,5	2 702,7	112,0
V.-K. der örtl. Heizstoffindustrie	270,3	293,1	108,4
II. Erzeugung der gewerblichen Produktivgenossenschaften in Mill. Rbl. in Preisen von 1932	15 025,5	18 177,3	121
III. Durchschnittliche Belastung der Eisenbahnen (in zweiachsigen Waggons)	88 046	93 374	106,1
IV. Kleinhandelsumsatz einschl. öffentliche Ernährung in Mill. Rbl.	140 020	163 456	116,7

Die Angaben über die Produktionsentwicklung zeigen, daß auch im letzten Jahre die Rüstungsindustrie am stärksten gefördert worden ist, ferner der Flottenbau, der Maschinenbau sowie die Arbeit der Volkskommissariate für das Ernährungswesen.

Rohestoffe

Ausbeutung der Manganerzvorkommen des Ural.

Bisher sind die Eisenhüttenwerke des Ural mit Manganerz aus dem Süden der Sowjetunion, aus Tschiaturi, beliefert worden. Zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs und zur Verbilligung sollen die Manganerzvorkommen des Ural nunmehr zur Bedarfsdeckung herangezogen werden. Manganerzvorkommen im nördlichen

Ural befinden sind etwa 200 km nördlich der Stadt Serow, deren Vorräte 2 Mill. t übersteigen. Weiterhin sind die Vorkommen bei Polunotschnoje zu nennen.

Ein neues Wolframvorkommen

ist in Dshidinsk, in Burjatmongolien entdeckt worden. Das Dshidinsker Vorkommen enthält Wolfram in Form von Seifen, sowie Molybdän. Ein Kombinat zur Ausbeutung dieses Vorkommens ist bereits erbaut worden. Ein weiteres Wolframvorkommen ist im Süduural in Gumbeksk entdeckt worden, wo es zusammen mit Scheelit auftritt. Bereits ausgebeutet werden die Wolframvorkommen in Bamenowo und Süd-Konevsk im Ural. Zur Zeit werden weitere geologische Forschungen nach Wolfram in Russisch-Mittelasien, im Altaigebiet und im östlichen Transbaikalien geführt.

Grundlegende Reorganisation des Bereitstellungssystems für Agrarprodukte.

Landwirtschaft

Mit Verordnung vom 6. April 1940 des Rates der Volkskommissare und der Parteileitung ist eine grundsätzliche Aenderung der Bereitstellungen und des Ankaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse eingeleitet worden. Zielsetzung ist hierbei eine stärkere Interessiertheit der Kollektivwirtschaften und Bauern an der Agrarerzeugung. Die Pflichtablieferungen für die einzelnen Agrarprodukte werden nunmehr auf Grund der Hektarfläche der Kollektivwirtschaften festgesetzt, ohne Rücksicht auf den Stand der Entwicklung der Ackerwirtschaft. Ueberschüsse über die Pflichtablieferungen hinaus werden danach nur die fortschrittlichen und leistungsfähigen Kollektivwirtschaften aufweisen, während die rückständigen gezwungen sein werden, das unausgenutzte Neuland zu bearbeiten bzw. ihre Viehzucht entsprechend der Größe des zur Verfügung stehenden Bodens auszubauen.

Erstmalig wurde dieser Grundsatz in der Verordnung über die Hebung der gemeinschaftlichen Viehzüchtung in den Kollektivwirtschaften (vom 8. Juli 1939) vertreten. Die Fleischbereitstellungen wurden nach der Hektargröße der Kollektivwirtschaften festgesetzt. Das Dekret vom 30. Januar 1940 sah die gleiche Regelung für die Wollablieferungen vor. Es folgten weitere Ausführungsbestimmungen zum Dekret vom 6. April, und zwar für Bereitstellungen von Getreide und Reis (vom 11. April 1940), ferner für Gemüse, Oelfrüchte, Grassamen und Heu, für Milch, Eier und Rohleder (vom 20. April 1940), für die Ablieferung von Pferden und den Ausbau der Pferdezucht, für Ablieferungen von Kartoffeln (vom 16. April 1940). Ausgenommen von der Neuregelung sind Baumwolle, Flachs, Hanf- u. a. technische Kulturen, Tabak, Oelfrüchte, Arzneipflanzen, Mohn, Kautschukträger, Weintrauben, Südfrüchte u. a., die wie bisher auf Grund von Ablieferungsverträgen (Kontrahierung) dem Staat zur Verfügung gestellt werden. Von den zuständigen Behörden werden genaue Bereitstellungspläne für jede Bundesrepublik, jedes Gebiet und jeden Bezirk aufgestellt, die vom Wirtschaftsrat der Sowjetunion genehmigt, Gesetzeskraft erhalten. Hierbei sind die klimatischen Zonen bei den Ablieferungsterminen zu berücksichtigen.

Im Zusammenhang mit dieser Neuregelung ist eine Zusammenfassung der Bereitstellungsorganisationen durchgeführt worden. Die dezentralisierten Bereitstellungsorganisationen werden aufgelöst und in einer einzigen staatlichen Bereitstellungsorganisation für Rohleder, Wolle, Rauchwaren und Pelze im Bereitstellungskommissariat zusammengefaßt.

Der Gang der Frühjahrsbestellungen

wird vom Volkskommissar für die Landwirtschaft Benediktow als nicht befriedigend bezeichnet. Nach seinen Angaben waren die Planvoranschläge in der Ukraine am 20. April zu nur 17 % erfüllt gegenüber 71 % im Vorjahre. Die große Kälte hat allgemein zu einer Herauszögerung der Frühjahrsbestellung geführt, die bisher noch nicht aufgeholt werden konnte. Geklagt wird weiter über die völlig unzureichende Ausnützung des Traktorenparkes und die ungenügende Schädlingsbekämpfung. Im Durchschnitt ist ein Zurückbleiben von etwa zehn Tagen gegenüber 1939 zu verzeichnen.

Förderung des Baumwollanbaues.

In einer Reihe spezieller Verordnungen sind Maßnahmen zur Steigerung des Baumwollanbaues in Usbekistan, Tadschikistan sowie zuletzt für Turkmenien er-

lassen worden. Diese Verordnungen enthalten ein eingehendes Programm zur Erweiterung der Anbaufläche, Ausbau der Bewässerung sowie zur Hebung und Verbesserung der Baumwollkulturen. Für die nächsten Jahre sind auch Planvorschriften über die Erhöhung der Hektarerträge enthalten.

Anbau von Kautschukpflanzen.

Die kautschukhaltige Pflanze Kok-Sagys ist 1939 auf einer Saatfläche von über 100 000 ha angebaut worden. Nach dem Fünfjahresplan soll ihre Anbaufläche bis 1942 auf 500 000 erhöht werden.

Anbau der
Westgebiete

Der Wirtschaftsaufbau in der Westukraine

wird durch den Volkswirtschaftsplan für 1940 geregelt. Insgesamt sind ohne Berücksichtigung der Industrie von gesamtstaatlicher Bedeutung in diesem Jahre 90,6 Mill. Rbl. Investitionen vorgesehen. Die bestehenden Unternehmen werden erweitert, sowie gleichzeitig auch neue Fabriken errichtet, so z. B. eine Schuhfabrik in Stanislaw mit einer Kapazität von 1,5 Mill. Paar jährlich. Eine weitere Schuhfabrik in Lemberg soll eine Jahresleistung von 10 000 Paar Schuhen erreichen. Das Stanislawer Werk für Gerberei-Extrakte wird erhöht, in Luck soll eine Brotfabrik mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 25 t täglich errichtet, ferner zwei Brotfabriken in Lemberg erweitert werden. Desgleichen sollen umfangreiche Kühlanlagen in Lemberg und Bialystok von je 1200 t erbaut werden. In die Brennstoffindustrie werden 16 Mill. Rbl. investiert, wobei vor allem Brennstoffe für den örtlichen Bedarf, wie Braunkohle und Torf, in erhöhtem Umfange gewonnen werden sollen. Vorgesehen ist der Bau von 24 Kohlenschachten und Stollen sowie 22 Torfunternehmungen. Zur Gewinnung von Braunkohle im Gebiet von Lemberg werden neue Kohlenruben bei Kremenez angelegt; insgesamt sind für das genannte Gebiet für 1940 17 neue Gruben vorgesehen. Kraftwerke sollen in den Ortschaften Olyka und Kosiw erbaut, sowie in Wladimir-Wolynsk und Przemysl erweitert werden. Für den Bau einer Gasanlage in Lemberg sind 5 Mill. Rbl. vorgesehen. Ferner sollen die Wasserleitungen in Lemberg, Luck und Rowno ausgebaut werden. Für den Ausbau der Wege und Chausseen sind 5 Mill. Rbl., für die Errichtung von Lager- und Gemüsehallen sind über 4 Mill. Rbl. bereitgestellt. Die Erzeugung der Unternehmungen der republikanischen und örtlichen Industrie wird für 1940 mit 337,8 Mill. Rbl. veranschlagt. Die Leistungsfähigkeit der bisher bestehenden 280 kleineren Spritfabriken soll um durchschnittlich das 2,7fache gesteigert werden. Zahlreiche Rektifikationsfabriken, die bisher stilllagen, sind, bzw. sollen wieder in Betrieb genommen werden. Man beabsichtigt zu einer ganzjährigen Verarbeitung von Kartoffeln zu Spirit überzugehen.

Ausbau der Industrie in Westweißrußland.

In die Textilindustrie Westweißrußlands werden 10 Mill. Rbl. investiert, u. a. soll eine Spinnerei mit 10 000 Spindeln in Bialystok errichtet werden. Die Erzeugung an Wollgeweben ist auf 10,5 Mill. m festgesetzt. In Bialystok und Grodno sind zwei Großfabriken im Bau, ferner werden in Bialystok und Lida Kühlanlagen errichtet. Die Landmaschinenfabrik von Lida soll ausgebaut und die Produktion beträchtlich erhöht werden. Auch die Nägelfabrik in Lida soll ihre Erzeugung verdreifachen (2500 t Nägel und Drahtstifte). Im Gebiet von Baranowitschi werden zwölf neue Torffabriken errichtet, die zu einer erhöhten Brennstoffversorgung der umliegenden Kreise aus örtlichen Vorkommen beitragen sollen.

Verwaltung der Binnenschifffahrt in den Westgebieten.

Die Organisation und Leitung der Binnenschifffahrt auf dem Dnjepr, Bug, Pripet und dem Dnjepr-Bug-Kanal ist einer neugebildeten Verwaltung für die Binnenschifffahrt in der Westukraine und Westweißrußland mit dem Sitz in Pinsk übertragen worden.

Meliorationsarbeiten in Polesien.

Polesien besteht bekanntlich zum großen Teil aus Sümpfen. Nunmehr wird ein Plan für Meliorationsarbeiten in Polesien ausgearbeitet. Nach einer Regulierung des Flusses Pripetj und der Errichtung einiger Stauanlagen gegen Frühjahrsüberschwemmungen sollen Arbeiten zur Trockenlegung der Sümpfe begonnen

werden. Für die landwirtschaftliche Bebauung soll auf diese Weise über 1 Mill. ha Land gewonnen werden.

In der Westukraine entstehen 174 MTS.

Von den 174 neuerrichteten MTS. in der Westukraine entfallen auf das Gebiet Stanislaw 25, Wolhynien 30, Drohobytz 17, Rowno 30, Tarnopol 38, Lemberg 34. Die ersten 100 Stationen werden bereits im Frühjahr ihre Arbeit aufnehmen, bis zu welchem Zeitpunkt sie 1250 Traktoren, sowie zahlreiche Automobilpflüge und sonstige Landmaschinen erhalten sollen. Für den Aufbau dieser Stationen sowie Reparaturwerkstätten unter Ausbildung des erforderlichen Personals sind 40 000 000 Rbl. bewilligt.

Litauen:

Deutsch-litauischer Wirtschaftsvertrag.

Am 17. April 1940 wurde in Berlin der deutsch-litauische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet. Das Abkommen wurde deutscherseits vom Gesandten Dr. Eisenlohr und litauischerseits vom Vorsitzenden der Wirtschaftsdelegation Ministerialdirektor Norkaitis unterzeichnet. Hierbei tauschten die Vorsitzenden der Abordnungen Ansprachen aus. Gesandter Dr. Eisenlohr wies darauf hin, daß das neue Abkommen den Bedürfnissen beider Länder entspreche und er hoffe, daß der Vertrag reibungslos durchgeführt werden könne. Ministerialdirektor Norkaitis dankte der deutschen Delegation für die geleistete Arbeit und das Verständnis, welches ihrerseits den litauischen Wünschen entgegengebracht wurde. Einzelheiten über den abgeschlossenen Vertrag sind noch nicht bekanntgegeben. Doch wird erklärt, daß der gegenseitige Warenaustausch eine wesentliche Erhöhung erfahren hat und daß es gelungen sei, die Clearingspitzen zu beseitigen.

Finnische Wirtschaftsdelegation in Kowno.

Am 12. April d. J. traf unter Führung des Direktors Jelanti eine finnische Wirtschaftsabordnung in Kowno ein, um mit den zuständigen litauischen Behörden über den gegenseitigen Warenaustausch zu verhandeln. In litauischen Wirtschaftskreisen ist man an dem Warenaustausch mit Finnland stark interessiert. In den letzten Jahren hatten sich die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gut entwickeln können.

Deutschland vor England im Außenhandel.

Nach der neuesten Veröffentlichung der Handelsbilanz 1939 beträgt der Gesamtumsatz 372 Mill. Lit, wovon auf die Ausfuhr 203 Mill. Lit und auf die Einfuhr 169 Mill. Lit entfallen. Die Ausfuhr im Jahre 1939 ist im Vergleich zum Jahre 1938 um 13 % und die Einfuhr um 24 % zurückgegangen. Nach Deutschland wurden Waren im Werte von 72,3 Mill. Lit, nach England für 83,8 Mill. Lit, nach der UdSSR für 12,7 Mill. Lit und nach anderen Ländern für 34,4 Mill. Lit ausgeführt. Eingeführt wurden im Jahre 1939 aus Deutschland Waren für 64 Mill. Lit, aus England für 46,2 Mill. Lit, aus der UdSSR für 8,8 Mill. Lit und aus anderen Ländern für 50,2 Mill. Lit. Damit hat Deutschland im litauischen Außenhandel den ersten Platz übernommen. Die litauische Ausfuhr nach England ist im Vergleich zu 1938 um 10 Mill. Lit und die Einfuhr um rund 27 Mill. Lit zurückgegangen. Der Aufschwung des Handelsumsatzes mit Deutschland hat für Litauen ein Aktivsaldo von 8,2 Mill. Lit ergeben.

Lieferungen nach der UdSSR.

Die Fleisch- und Konservenfabrik „Maistas“ A.-G. hat größere Mengen Bacon nach Sowjetrußland geliefert, die in der litauisch-sowjetrussischen Verrechnungsbilanz einen Betrag von 2 Mill. Lit zugunsten Litauens ergeben.

Der Handel mit Griechenland.

Mit Griechenland wurde bereits 1939 ein gegenseitiges Wirtschaftsabkommen auf der Basis des Clearingsystems abgeschlossen. Praktisch konnte der Vertrag nicht zur Anwendung kommen, da ein gegenseitiger Warenaustausch infolge des Krieges nicht möglich war. Nunmehr hat Griechenland mit der Warenlieferung nach Litauen begonnen und auch Litauen wird demnächst landwirtschaftliche Produkte nach Griechenland exportieren.

Neuregelung im Außenhandel.

Die Einfuhrwaren, für die besondere Einfuhrgenehmigungen notwendig sind, sollen in drei Gruppen eingeteilt werden. Die erste Gruppe umfaßt Waren, die für den täglichen Lebensbedarf unentbehrlich sind. Die zweite Gruppe solche, die nur in kleinen Mengen eingeführt werden sollen und die dritte Gruppe alle Waren, die entbehrlich sind. Luxuswaren und Güter, die im Lande selbst erzeugt werden können, sollen von der Einfuhr gänzlich ausgeschlossen werden. In Zukunft soll die Einfuhrgenehmigung die bisher notwendige Devisengenehmigung ersetzen.

Gründung eines Exportfonds.

Im Finanzministerium wird z. Zt. ein Projekt für die Gründung eines Exportfonds ausgearbeitet. Die Einnahmen des Exportfonds sollen sich aus obligatorischen Abgaben der Industrie und des Handels zusammensetzen. Bisher wurden die Mittel für die Exportstützung der Staatskasse entnommen.

Zollherabsetzung für Textilrohstoffe.

Der Zollsatz für Textilrohstoffe, und zwar für Gewebe und Garne, die Kunstfasern enthalten, wird nach einem Beschluß des Ministerrates ermäßigt. Damit soll der Rohstoffmangel in der Textilindustrie beseitigt werden.

Litauisch-sowjetrussisches Verkehrsabkommen.

Die in Moskau geführten litauisch-sowjetrussischen Verkehrsverhandlungen konnten am 10. April zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Der Grundvertrag wurde bereits am 27. Januar unterzeichnet und der nunmehr fertiggestellte Zusatzvertrag wurde in Moskau am 10. April litauischerseits vom Ministerialdirektor im Verkehrsministerium Ing. Augustaitis unterschrieben. Durch diesen wichtigen Vertrag werden für Litauen zwei Transitwege von größter Bedeutung geöffnet, und zwar der Transitweg von Wilna nach Rumänien und seinen Häfen und der Weg über Odessa nach dem nahen Osten. Für Litauen sind diese Transitwege heute umso wichtiger, als der seewärtige Verkehr über die skandinavischen Länder vollständig gesperrt ist. Der abgeschlossene Vertrag ist bereits in Kraft getreten.

Autobahn zwischen Wilna und Kaunas.

Die litauischen Verkehrsbehörden planen den Bau einer Autobahn zwischen Kaunas und Wilna. Ein Gesetz über die Enteignung des hierfür erforderlichen Landstreifens von 300 ha ist bereits ausgearbeitet.

Eine Straße nach Schwentoji.

Die Wegebauverwaltung beginnt in diesem Jahr mit dem Bau einer Chaussee zum Fischereihafen Schwentoji, die von Rietavas ausgehen und rund 65 km betragen soll.

Der Außenhandelsumschlag geht über die Freihafenzone in Memel.

Die Handels- und Industriekammer für Litauen hat die einzelnen Firmen angewiesen, ihren Im- und Export über den Freihafen in Memel zu leiten. Bei Abschluß von Kauf- und Verkaufsverträgen ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Waren über den Freihafen gehen müssen.

Litauische Eisenbahnstation in der Freihafenzone in Memel.

Zur Erleichterung des Verkehrs von der Freihafenzone nach Litauen wurden zwischen den zuständigen Stellen Verhandlungen geführt, die nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Danach kann Litauen in der Freizone eine eigene Bahnstation zur Abfertigung des Güterumschlages unterhalten. Auch die Fragen des direkten Telefonverkehrs von der Freihafenzone nach Litauen konnten geregelt werden.

Eine Kommission für Memel-Angelegenheiten.

Beim Außenministerium wurde eine besondere Kommission für Memel-Angelegenheiten gebildet, die die Fragen der Liquidierung des Eigentums litauischer Bürger im Memelgebiet bearbeiten soll. Zum Vorsitzenden wurde der frühere Gouverneur des Memelgebiets Minister Gailius ernannt. Der Kommission gehören ferner an: Dr. Anyzas, Referent im Finanzministerium Vainauskas und Direktor Kregžde. Die Kommission hat ihre Arbeit bereits aufgenommen.

Einschränkung der Industrieproduktion.

Eine Reihe von größeren Industriebetrieben muß infolge des Brennstoffmangels ihre Produktion einschränken. In erster Linie muß die schwedische Papierfabrik in Litauen ihre Erzeugung wesentlich herabsetzen, wodurch ein fühlbarer Papiermangel eintreten wird. Auch die bekannte Gummifabrik „Inkaras“ muß ihren Betrieb infolge Brennstoffmangels verringern. Einzelne Industriebetriebe treffen Vorbereitungen zur Umstellung auf Torfheizung.

Pläne für die Ausweitung der nationalen Industrie.

Im Finanzministerium werden z. Zt. Pläne ausgearbeitet, die sich auf eine Zeitspanne von zehn Jahren erstrecken. In dieser Zeit sollen Industriezweige aufgebaut werden, die für die nationale Wirtschaft lebenswichtig sind. Man rechnet mit dem Bau von Zellulose-, Sperrplatten- und Superphosphatfabriken. Zu diesem Zweck soll staatliches, Genossenschafts- und Privatkapital mobilisiert werden. In all diesen Betrieben sollen die Arbeiter, die aus dem Memelland und den Gebietsteilen von Sventiony nach Litauen rückwandern, untergebracht werden.

Gründung einer A.-G. „Linų Pluoštas“.

Nachdem durch den Finanzminister das Statut der A.-G. „Linų Pluoštas“ bestätigt wurde, fand in Kowno die Gründungsversammlung statt. Die Gesellschaft befaßt sich mit Ankauf, Verarbeitung und Export von Flachs- und Flachsabfällen und besitzt ein Aktienkapital von 500 000 Lit.

Steigerung der Ziegelerzeugung.

Im Jahre 1939 haben 340 Landziegeleien 46 Mill. Ziegel hergestellt, was 12 % mehr als 1938 bedeutet. Die 78 Großziegeleien erzeugten 1939 75 Mill. Ziegel im Vergleich zu 1938 mit 61,7 Mill.

Staatshaushaltsplan für 1939 um 21 Mill. Lit überschritten.

Der Staatshaushalt für das Jahr 1939 balanciert mit einer Gesamtsumme von 363,33 Mill. Lit. Die Erhöhung des bestätigten Haushaltsplanes um 21,5 Mill. Lit ist auf die Sonderausgaben infolge der Rückgliederung des Wilnagebietes zurückzuführen.

Lettland:

Verrechnungsabkommen mit Finnland.

Am 11. April 1940 wurde zwischen Lettland und Finnland zur Regelung des Zahlungsverkehrs ein Verrechnungsabkommen geschlossen, wonach alle aus Warenlieferungen erwachsenden Zahlungsverpflichtungen auf dem Wege der Verrechnung erfüllt werden.

Einfuhr aus der UdSSR.

Die Wareneinfuhr Lettlands aus der Sowjetunion erfolgt gemäß dem sowjetisch-lettischen Handelsvertrage vom Oktober 1939. In der Zeit vor der Frühjahrsbestellung trafen größere Mengen Kraftfutter (über 3000 t), und zwar Baumwoll- und Sonnenblumensamen ein. Des weiteren wird die lettische Wirtschaft mit russischem Petroleum versorgt.

Außenhandel im I. Jahresviertel 1940.

Die Einfuhr betrug in der Zeit Januar-März 1940 34,3 Mill. Lat, gegenüber 52,1 Mill. Lat in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr ging gleichfalls zurück und betrug 34,1 Mill. Lat (53,0 Mill. Lat). In der Einfuhr ist namentlich der Import von Rohstoffen zurückgegangen, während die Einfuhr von Fertigwaren kaum zurückging.

Staatliche Außenhandelsgarantie.

Am 16. April 1940 wurde ein „Gesetz über staatliche Garantien für Handel und Industrie“ (Regierungsanz. Nr. 88, 1940) angenommen. Danach ist der Minister für Handel und Industrie mit jedesmaliger Zustimmung des Ministerkabinetts berechtigt, staatliche Garantiescheine bis zu einer Gesamthöhe bis zu 20 Mill. Lat auszustellen, auf Grund derer bei der Latvijas Banka oder der Latvijas Kreditbanka zusätzliche Kredite in Außenhandelsgeschäften aufgenommen werden können. Solche Kredite werden gewährt: zur Eröffnung von

Akkreditiven, zur Auslösung von Warendokumenten, auf Warenvorräte, die für den Export bereitgestellt sind, auf Rohstoffe und Reserven volkswirtschaftlich wichtiger Waren und zur Durchführung von Bauarbeiten.

Ausfuhrzollerhöhungen.

Der Ausfuhrzoll für Holz ist erhöht worden, anscheinend, um den durch die verringerte Einfuhr eingetretenen Ausfall an Zolleinnahmen auszugleichen. Die Zollerhöhung stützt sich auf die Preiserhöhungen auf dem Weltmarkt. Neue Ausfuhrzölle wurden für Häute, Wicken, Flachs- und Hedefasern und Holzteeer eingeführt.

Der Handelsminister zur Wirtschaftslage.

Der Minister für Handel und Industrie Blumbergs erklärte kürzlich, daß Lettland von der Kriegslage im Westen Europas empfindlich betroffen sei. Die Versorgung mit verschiedenen Waren mache zunehmende Schwierigkeiten. Der Steinkohlenverbrauch betrage 50 000 t monatlich, wovon auf Kraftwerke und Eisenbahnen die Hälfte entfallen. Aus Estland beziehe Lettland täglich 30 bis 40 Waggons Oelschiefer. Die Brenntorfgewinnung solle um 100 bis 150 000 t auf 450 bis 500 000 t gebracht werden. Aus der UdSSR hoffe Lettland größere Mengen Petroleum zu erhalten. Unbefriedigt bleibe der Bedarf an Eisen und Stahl (jährlich 40 000 t). Der Mangel könne durch Schrottsammlungen nur wenig gemildert werden. In Baumwolltextilien sei Lettland auf ein Jahr versorgt. Angesichts der Lücken in der Güterversorgung werde der Lebensstandard in Lettland gesenkt werden müssen.

Müllereitruß A. G. „Dzirnavnieks“

Das im vorigen Jahr mit staatlichen Mitteln gegründete Unternehmen arbeitet z. Zt. mit 14 Mühlen. Neben der Herstellung von Müllereierzeugnissen und Makkaroni befaßt sich das Unternehmen mit der Herstellung von Mischkaffee und Fruchtee. Das Unternehmen verteilte eine Dividende von 6 % auf Vorzugsaktien und 5 % auf gewöhnliche Aktien.

Neuordnung im Landwirtschaftsministerium.

Am 20. Februar wurde ein Gesetz über den Aufbau des Landwirtschaftsministeriums erlassen, wonach die bisherige Organisation dahin abgeändert wird, daß ein neues Landbaudepartement und eine neue Forstmeliorationsabteilung im Forstdepartement eingerichtet werden.

Landmaschinen.

Die größte Importfirma für Landmaschinen „Turiba“ gibt bekannt, daß sie im vergangenen Herbst ein großes Lager an Landmaschinen angelegt habe, mit dem sie den ganzen Bedarf zu decken hofft. Demnächst würden auch die von lettischen Firmen hergestellten Landmaschinen auf den Markt kommen, so vierreihige Säemaschinen, elfreihige Säemaschinen, Pferderechen, zwei- und vierrädrige gummibereifte Arbeitswagen

Estland:

Das vierte Zusatzabkommen zum deutsch-estnischen Handelsvertrag

wurde am 12. März 1940 in Berlin unterzeichnet. Danach kann estnisches Kunsthorn zu ermäßigten Zollsätzen nach Deutschland eingeführt werden, wobei das Kontingent von 230 t auf 330 t erhöht wurde. Weiterhin wurden Deutschland die Zollsätze für die französische Spirituoseneinfuhr zugebilligt, da die französischen Spirituosen z. Zt. schwer erhältlich sind und auf dem estnischen Markt durch deutsche ersetzt werden.

Die Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion

wurden bekanntlich durch das Abkommen vom 28. September 1939 neu geregelt, wobei ein Güteraustausch von 18 Mill. Ekr., also das Dreifache des früheren Umsatzes, vorgesehen wurde. Nachdem nun seit Abschluß dieses Abkommens sechs Monate verlossen sind, kann festgestellt werden, daß vom Oktober 1939 bis März 1940 der allgemeine Umsatz auf 15,3 Mill. Ekr. gegenüber 5,0 Mill. Ekr. in den entsprechenden Monaten von 1938/39 gestiegen ist. Die Bilanz ergab zugunsten Estlands einen Aktivposten von 3,5 Mill. Ekr. (gegenüber 1,7 Mill. Ekr.). Im April haben sich die Aussichten für einen Ausgleich des Warenaustausches verbessert,

da eine Reihe in der Sowjetunion bestellter Waren jetzt hat geliefert werden können. Die Nachfrage nach sowjetrussischen Waren in Estland steigt, so daß estnischerseits Vorschläge zur Erweiterung der Einfuhr aus der UdSSR gemacht worden sind, um den Warenaustausch auszugleichen. Auch für den Transithandel bestehen günstige Aussichten.

Baumwollkäufe aus der Sowjetunion wurden von der estnischen Textilindustrie getätigt, und zwar ist ein Teil davon bereits im Februar 1940 geliefert worden.

Die sowjetrussische Speditions- und Transportgesellschaft „Lenwneschtrans“ aus Leningrad hat mit Zustimmung des estnischen Wirtschaftsministers eine Filiale in Reval gegründet, die sich mit der Förderung der sowjetrussisch-estnischen Handelsbeziehungen und dem Transithandel befassen wird. Die Filiale verfügt über ein Kapital von 100 000 Ekr. und wird etwa 100 Angestellte beschäftigen.

Eine schwedische Wirtschaftsdelegation

ist Anfang Mai in Reval eingetroffen, um über den Ankauf von estnischem Benzin im Austausch gegen schwedische Eisenerze und Gußeisen zu verhandeln. Ebenso besteht Interesse für staubbindendes Oel aus Estland, wovon im letzten Jahr 4000 t nach Schweden ausgeführt wurden. Auch mit dem estnischen Bitumen ist man zufrieden und will es jetzt in größeren Mengen beziehen, da die bisherige Zufuhr aus Amerika erschwert ist.

Mit **Finnland** ist ein Abkommen über den Zahlungsverkehr am 16. April 1940 in Reval abgeschlossen worden, wo auch Verhandlungen über den Warenaustausch stattgefunden haben.

Italien

zeigt starkes Interesse für die Einfuhr von Konserven, Eiern, Butter, Rindfleisch und Kartoffeln aus Estland und bietet auch verhältnismäßig günstige Preise, so daß sich hier günstige Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigen.

Die Ausfuhr von Brennschiefer

nach **Lettland** hat laut Vertrag am 23. Februar 1940 begonnen. Als Käufer tritt die „Ogle“ A. G. auf. Estnischerseits sind die Aktiengesellschaften „Port-Kunda“ und „Küttejöd“, sowie das „Estländische Oelkonsortium“ an diesem Geschäft beteiligt. Es sollen täglich 40 Waggons Brennschiefer, also im Laufe eines halben Jahres 100 000 t nach Lettland geliefert werden.

Staatliche Darlehen für Einfuhr und Ausfuhr

werden den Banken bis zu 35 % des Warenwertes garantiert, wenn die Darlehenssumme 85 % des Warenwertes nicht übersteigt. Zu diesem Zwecke sind 5 Mill. Ekr. bereitgestellt worden. Dieser Beschluß soll beschleunigt der Staatsversammlung zur Annahme vorgelegt werden, da seine Bestimmungen wesentlich zur Erleichterung der bankmäßigen Abwicklung der Außenhandelsgeschäfte beitragen werden.

Die bevorstehende estnische Innenanleihe

wird auf 5 Mill. Ekr. aufgelegt. Sie soll sowohl in wirtschaftlichen Unternehmen und Kommunen, als auch bei Privatpersonen, deren Einkommensteuer jährlich über 500 Ekr. liegt, untergebracht werden. Die beiden erstgenannten Körperschaften sollen zwangsweise herangezogen werden, während man dem einzelnen Steuerzahler eine Zeichnung nicht zur Pflicht machen will. Um möglichst weite Kreise zu interessieren, sollen die Anleihescheine in verschiedener Höhe ausgegeben werden.

Eine neue Phosphoritfabrik

wird in der Nähe von Reval von der A/G. Eesti Fosforiit erbaut. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte Ende April. Die Fabrik wird 6 Mill. Ekr. kosten und soll 400 000 t Rohstoff zu etwa 120 000 bis 140 000 t Phosphorit im Werte von 3 bis 4 Mill. Ekr. jährlich verarbeiten. Auch wird die Errichtung einer Superphosphatfabrik am gleichen Ort erwogen. Im vorigen Jahr wurden 50 000 t Superphosphat eingeführt, doch kann der zukünftige Bedarf des Landes auf mindestens 70 000 t jährlich im Werte von 3,5 Mill. Ekr. geschätzt werden.

Rohstoffversorgung der Textilindustrie.

Die Textilfabriken sind z. Zt. mit Rohstoffen für 6 bis 12 Monate versorgt. Aus Sowjetrußland sollen insgesamt 3500 t Baumwolle bezogen werden, von denen

ein großer Teil bereits geliefert worden ist. Eine Lieferung von 800 t Baumwolle aus Amerika ist jedoch nicht in Estland angelangt. Auch die Leinen- und Wollindustrie ist im Besitz ausreichender Vorräte für die nächsten Monate.

Der Benzinverkauf wieder freigegeben.

Ab 8. April 1940 ist der bisher rationiert gewesene Benzinverkauf wieder freigegeben worden. Der Verkauf der übrigen Treibstoffe und des Schmieröls untersteht weiterhin der Rationierung. Die Reinigung und Weiterverwertung benutzten Motoröls ist beschlossen worden, so daß die Verbraucher verpflichtet sind, das Motoröl nach Verwertung an bestimmte Unternehmen abzuliefern, wofür ihnen eine zusätzliche Ration, und zwar 50 % der abgelieferten Menge, bewilligt wird.

Die Torfgewinnung

soll in diesem Jahre auf 45 000 t Torfbriketts und 250 000 cbm Preßtorf erhöht werden, wie die A. G. „Estland Torf“ beschlossen hat. Damit soll für den kommenden Winter ein ausreichender Vorrat sichergestellt sein.

Mit Brennschieferöl

sollen Landwirtschaft und Fischerei hinreichend versorgt werden, und zwar sind 10 000 t für Landmaschinen und Trecker und 3000 t für Fischereiboote bestimmt. Dabei hat die Regierung den Preis mit 18 Cent je kg festgesetzt, der nicht überschritten werden darf.

Der Schiffsverkehr mit dem Ausland

ist nach längerer Pause wieder eröffnet worden. Ende April trafen mehrere Schiffe mit wichtigen Importwaren wie Koks, Steinkohle und Leder ein, ferner Industrie- rohstoffe wie Glaubersalz, Soda, Eisenwaren, Wolle und Wollgarn.

Eine direkte Flugverbindung

Reval—Riga—Königsberg ist seit Anfang Mai von der estnischen Fluggesellschaft „Ago“ eingerichtet worden, mit unmittelbarem Anschluß an die Strecke Königsberg—Berlin. Der Flugverkehr auf den Strecken Reval—Helsinki und Reval—Stockholm wurde bereits im April eröffnet.

Die Einwohnerzahl Estlands

betrug zum 1. Januar 1940 1 122 075 Personen gegen 1 133 917 im Vorjahre, so daß die Bevölkerungsziffer Estlands auf dem Stande von 1932/33 angelangt ist, was vor allem auf die Abwanderung von 11 763 Baltendeutschen zurückzuführen ist.

Finnland:

Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland.

Der Friedensvertrag ist am 12. März 1940 sowjetischerseits von Molotow, Schdanow und Brigadekommandeur Wassiljewski unterzeichnet worden, von finnischer Seite von Ryti, Paasikivi, General Walden und Professor Voitomaa. Er spricht der Sowjetunion die ganze Karelische Landenge einschließlich Wiborg zu, ferner das ganze Ufer des Ladogasees, die Fischerhalbinsel und Teile von Ostfinnland, Hangö und das zu ihm gehörende Territorium wird der Sowjetunion auf 30 Jahre für 5 Mill. Finnmark verpachtet zur Errichtung einer Marinebasis. Finnland verpflichtet sich, in seinen Gewässern am Nordatlantik keine Kriegsschiffe, U-Boote und Luftstreitkräfte zu unterhalten, mit Ausnahme von kleinen Küstenwachschiffen. Die Sowjetunion verpflichtet sich, ihre Truppen aus Petsamo zurückzuziehen. Die Sowjetunion wird das Recht des freien Transits über Petsamo nach Norwegen und umgekehrt genießen, ohne Zollkontrolle. Im Laufe des Jahres 1940 soll eine Eisenbahnlinie von Kandalakscha nach Kemijärvi gebaut werden.

Die Ratifizierungsurkunden sind am 13. März in Moskau ausgetauscht worden. Am 13. März, 12 Uhr, sind die Kampfhandlungen an der Front eingestellt worden, am 15. März, ab 10 Uhr, begannen die Truppen beider Seiten sich auf die neue Staatsgrenze zurückzuziehen. Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland sollen unmittelbar anschließend aufgenommen werden.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Ein Briefwechsel über Fragen des deutsch-finnischen Verrechnungsverkehrs ist zwischen Vertretern der Regierungsausschüsse bei-

der Staaten zwecks Durchführung der Vereinbarungen über den Waren- und Zahlungsverkehr am 12. März 1940 unterzeichnet worden.

Mit Estland wurde ein Clearing-Vertrag am 16. April 1940 in Reval abgeschlossen. Danach wird der Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern auf dem Clearingwege geregelt werden. Zwischen den Vertretern des finnischen Außenministeriums und des estnischen Außen- und Wirtschaftsministeriums wurde über technische Fragen des Außenhandels, sowie über die Einfuhr estnischer Lebensmittel und Baustoffe nach Finnland verhandelt.

Mit Lettland hat Finnland am 11. April 1940 ebenfalls einen derartigen Vertrag abgeschlossen.

Die Ausfuhrfreigabe bestimmter Waren

aus Finnland ist von der Staatlichen Lizenzkommission beschlossen worden. Es handelt sich hierbei um Fische, alkoholische Getränke, Kalk und Zement. Kasein, Streichhölzer, Holzwaren und -Arbeiten, ungesägtes Holz, Papiermasse, Druckarbeiten, Steine, Porzellan, Messer, Separatoren, kleinere Glasarbeiten und fachmännische Arbeiten aus Renntierhorn, wenn diese Waren auf dem Clearingwege oder in folgenden Währungen bezahlt werden: Dollar, schw. Fracs., holl. Gulden, Belga, Pfund Sterling, skandinav. Kr. oder fr. Fracs.

Zur Heranziehung von Auslandskapital

soll den Ausländern nach einem Gesetzentwurf, den der Präsident der Republik dem Riksdag vorgelegt hat, künftig der Erwerb von Aktien finnländischer Gesellschaften, die über 500 ha Land besitzen, erleichtert werden. Sie erwerben damit auch das Recht, Dividenden zu erheben und ihr Stimmrecht in den Aktiengesellschaften auszuüben. Das alles war bisher nach dem Gesetz vom 28. Juli 1939 nicht zulässig.

Die Kriegsschadenersatz-Bestimmungen

vom 14. Dezember 1939 sind dahin erweitert worden, daß künftig nicht nur Gebäude und Wälder, sondern auch bewegliches Eigentum erfaßt werden soll. Als Grundlage für die Einschätzung will man die den Versicherungen angegebenen Werte betrachten.

Umstellung der Wirtschaft auf die neuen Verhältnisse.

Da Finnland durch den Friedensvertrag mit der Sowjetunion etwa 12 % seiner Ackerfläche und 10 % der Produktionsfähigkeit seiner Industrie verloren hat, was sich sehr ungünstig auf die Nahrungsmittelversorgung, die Außenhandelsbilanz und die Finanzwirtschaft des Landes auswirken kann, steht es vor der Notwendigkeit, sich auf die neuen Verhältnisse umzustellen. Der Verbrauch muß stark eingeschränkt, die landwirtschaftliche Produktion durch intensive Ausnutzung der vorhandenen Ackerfläche und durch Neulandgewinnung gesteigert und besonderes Gewicht auch auf die Ausfuhr gelegt werden. Diese steht durch die neue politische Lage an der Ostsee vor der Aufgabe, sich in erster Linie auf Deutschland und die Ostseestaaten zu konzentrieren, während die Exportindustrie bisher vor allem auf die Belieferung des englischen Marktes eingestellt war. Die Exportprämien für Erzeugnisse der Viehzucht — in erster Linie Käse und Butter — sind aufgehoben worden, da diese Erzeugnisse jetzt vorwiegend im Inlande verbraucht werden. Die Bevölkerung wird ihren Lebensstandard herabsetzen und große Opfer bringen müssen, um eine Inflation zu vermeiden.

Das Verkehrswesen

steht jetzt vor neuen Aufgaben, da durch die neue Grenzziehung 1000 km Eisenbahn (etwa 17 % des finnischen Eisenbahnnetzes) und zwei wichtige Häfen, Wiborg und Hangö, verlorengegangen sind. Wiborg war neben Helsinki Finnlands wichtigste Hafenstadt, durch deren Zollkontrolle über 20 % der Ausfuhr und fast 10 % der Einfuhr des Landes gingen. Neben der Wiederherstellung des rollenden Materials ist der Bau neuer Bahnlinien vorgesehen. So wird die Frage einer direkten Eisenbahnverbindung Helsinki—Lahtis—Heinola—St. Michel z. Zt. von einem Sonderausschuß bearbeitet; da der Saima-Kanal nur noch teilweise zu Finnland gehört, muß eine Eisenbahnverbindung auch zwischen dem Kanal und Willmanstrand hergestellt werden.

Der telegraphische und Telefonverkehr

auf der Strecke Finnland—Estland ist nach einer Unterbrechung von mehreren Monaten im April wieder eröffnet worden.

Ein Drittel der finnischen Fischer

ist durch die Abtretung bedeutender Küstengebiete und des Ladoga-Ufers an die UdSSR erwerbslos geworden. In den letzten Jahren wurden rund 34 Mill. kg Fisch jährlich erbeutet, wovon 12 Mill. kg auf die abgetretenen Gebiete und Hangö entfielen. Besonders stark wird sich der Ausfall an Ostsee-Hering bemerkbar machen, der ein wichtiges Volksnahrungsmittel ist.

Das Waldareal

ist durch die neue Grenzziehung von 24,8 Mill. ha auf etwa 22,3 Mill. ha zurückgegangen; es weist einen Waldbestand von etwa 1385 Mill. cbm und einen jährlichen Zuwachs von 630 Mill. cbm auf. Obwohl durch den Wiederaufbau starke Ansprüche an die Waldbestände gestellt werden, hofft man in Finnland, trotz der bedeutenden Verluste den Bedarf auch weiterhin decken zu können, falls größeres Gewicht als bisher auf die Pflege und den Schutz der Wälder gelegt wird.

Eine Agrarreform

soll demnächst durchgeführt werden, da aus den abgetretenen Gebieten Kareliens 40 000 Landwirte ausgewandert sind. Die Kleinbauern können z. T. als Landarbeiter oder in anderen Berufen beschäftigt werden, teilweise sollen sie Siedlungsland mit Wald für den Hausbedarf und bis zu 15 ha Ackerland erhalten. Häusler und Handwerker sollen höchstens 2 ha Land bekommen. Den Neusiedlern sollen Prämien für die Rodungsarbeiten gezahlt und bis zur Fertigstellung der Neubauten Wohnungs- und Stallräume bei Nachbarn zugewiesen, die Siedlungen im Laufe der ersten fünf Jahre von Steuern, Zinszahlungen und Amortisation befreit werden. Nach dem Gesetzentwurf „für die vorläufige schnelle Kolonisation“, die den ersten Schritt der Agrarreform darstellt, soll das Land durch Heranziehung staatlichen Eigentums, auf dem Wege der Freiwilligkeit und evtl. durch Enteignung beschafft werden, wobei Gewicht darauf gelegt wird, daß die Rodungs- und Baurbeiten der Neusiedler schon in diesem Frühjahr angefangen werden können.

Ein starker Mangel an Viehfutter

macht sich bemerkbar, da eine große Menge Vieh und Pferde aus den abgetretenen Gebieten ins Inland evakuiert worden ist. Den Aemtern des Volksversorgungsministeriums sollen daher Hafer, Heu, Stroh u. a. Futtermittel, die in den einzelnen Betrieben über den eigenen Bedarf hinaus vorhanden sind, zur Verfügung gestellt werden.

Das Generalgouvernement:

Gründung eines „Instituts für deutsche Ostarbeit“ in Krakau.

Am 20. April wurde die feierliche Gründung des „Instituts für deutsche Ostarbeit“ in Krakau durch den Generalgouverneur vorgenommen. Aufgabe des Instituts ist es, alle grundlegenden Fragen des Ostraums, soweit sie das Generalgouvernement betreffen, wissenschaftlich zu klären und die Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Das Institut steht einer Dienststelle gleich. Zum Präsidenten ist Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank, zum Stellvertreter wurde Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, zum Direktor des Instituts Dr. Caplitz ernannt. Zum Leiter der Sektion „Ostpolitik“ ist Hauptschriftleiter Wilhelm Zarske berufen worden, der außerdem die Schriftleitung der neu zu gründenden Zeitschrift des Instituts übernimmt.

Ein Haushaltsplan für das Generalgouvernement.

In einer Verordnung über die Haushaltsführung und Rechnungslegung im Generalgouvernement wird bestimmt, daß die Grundlage für die öffentliche Finanzwirtschaft im Generalgouvernement der Haushaltsplan ist, in dem alle Einnahmen und Ausgaben zu veranschlagen sind. Da das Generalgouvernement die Kosten seiner Verwaltung selbst zu tragen hat, kann der Haushaltsplan Ausgaben nur insoweit vorsehen, als Deckungsmittel aus den Einnahmen des Generalgouvernements zu erwarten sind. Den Entwurf des Haushaltsplanes stellt der Leiter der Abteilung Finanzen im Amt des Generalgouvernements auf.

Verordnungen zur Bekämpfung der Preistreiberei.

Nachdem eine straffe Kontrolle über das Geldwesen durch die Schaffung der Emissionsbank in Polen eingesetzt hat, ist jeder Wucher unterbunden.

Eine Verordnung vom 21. Januar 1940 zur Bekämpfung der Preistreiberei sieht für Personen, die über die festgesetzten Höchst- und Richtpreise hinausgehende Preise fordern oder auch annehmen, schwere Strafen bis zur Todesstrafe vor.

Im Anschluß an die Verordnung zur Bekämpfung der Preistreiberei ist eine Durchführungsverordnung erlassen worden, die die Höchstpreise für Mehl, Brot, Speisekartoffeln, Milch und Butter festsetzt. Die Erzeuger sind an Richtpreise gebunden, die gemäß den verschiedenen Gegebenheiten Unterschiede aufweisen. Gleichzeitig setzt eine Preisprüfung ein.

Preisbildungsstelle errichtet.

Am 12. April 1940 hat der Generalgouverneur eine Verordnung über die Preisbildung im Generalgouvernement erlassen, die eine straffe Ueberwachung der Preisbildung für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte Landwirtschaft, den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art durch die Abteilung Preisbildung im Amt des Generalgouverneurs schafft. Soweit nicht für einzelne Waren Höchstpreise festgesetzt oder sonstige Bestimmungen getroffen wurden, sind die erzielten Höchstpreise vom 31. August 1939 einzuhalten. Verboten ist ferner der Kettenhandel, der Schleichhandel und das Hamstern. Die Regelung der Preise und Entgelte im Bereich der Ostbahn, der Deutschen Post Osten, und der Generaldirektion der Monopole erfolgt durch Sondererlaß des Generalgouverneurs.

Täglich wieder 700 000 Münzen.

Der in letzter Zeit aufgetretene Kleingeldmangel wird in kurzer Zeit behoben sein, da die ehemalige staatliche Münzanstalt in Warschau wieder in Betrieb genommen werden konnte. Durch entsprechende technische Verbesserung werden in dieser Münzanstalt nun täglich 700 000 Münzen geprägt werden können. Weiterhin hat das Werk die Herstellung von Dienstsiegeln übernommen. Der Münzbedarf wird, im Gegenteil zu früher, wo ein großer Teil im Ausland geprägt worden war, durch diese Münzanstalt in Warschau hergestellt werden können.

Postzahlungsdienst mit dem Generalgouvernement.

Im Rahmen der Devisenvorschriften kann jedermann ohne devisenrechtliche Genehmigung in jedem Kalendermonat Zahlungen bis 10 RM (zwanzig Zloty) gegen Eintragung in den Reisepaß leisten. Zahlungen mit Feldpostanweisung an und von Einheiten des Feldheeres sind bis 100 RM ohne Genehmigung und Eintragung zugelassen.

Postüberweisung in das Generalgouvernement.

Ab 1. Mai 1940 sind Postüberweisungen von Postscheckkonten bei den deutschen Postscheckkämtern und dem Postsparkassenamt Wien auf Postscheckkonten bei dem Postscheckamt Warschau und umgekehrt im Rahmen der Devisenvorschriften gebührenfrei zugelassen.

Bewirtschaftungsstelle für Eisen und Stahl.

Zur Regelung und Ueberwachung des Verkehrs mit Erzeugnissen aus Eisen und Stahl, einschließlich der zur Herstellung dieser Waren erforderlichen Rohstoffe, ist eine Bewirtschaftungsstelle mit dem Sitz in Krakau gegründet worden, die in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter der Dienststelle „Vierjahresplan“ steht.

Bedarfscheine für Textilwaren.

Auf Grund einer Verordnung vom 12. April ist im Generalgouvernement eine Bewirtschaftungsstelle für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren errichtet worden. Sie hat die Aufgabe, die Erzeugung der Spinnstoffe und Spinnstoffwaren einheitlich zu lenken, die Be- und Verarbeitung zu betreiben und die Verteilung der vorhandenen und neu zu erzeugenden Spinnstoffwaren zu regeln. Damit die zur Verfügung stehenden Bestände gerecht verteilt werden können, werden Textilwaren nur noch gegen Bedarfscheine abgegeben. Eine Reihe von Waren kann ohne Bedarfscheine verkauft werden, wie z. B. Gardinen, Teppiche, Handarbeiten usw.

Textilhandels - G. m. b. H. in Krakau.

Zur Durchführung der Aufgaben der Bewirtschaftungsstelle für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren ist in Krakau, Kossakplatz 1, eine Textilhandelsgesellschaft m. b. H. errichtet worden. Zum alleinigen Geschäftsführer der Gesellschaft ist Direktor Franz Jacobi bestellt worden.

Erfassung von Häuten und Fellen.

Der Leiter der Bewirtschaftungsstelle für Leder und Pelze hat genaue Richtlinien über die Pflichten der Verfügungsberechtigten über Häute und Felle, der Aufkäufer der Lederfabriken, Gerbereien und Kürschnereien sowie der Ledervertrauensfirmen herausgegeben. Sorgfältige Behandlung, die Pflicht zur Ablieferung der anfallenden Felle, die Einführung einer Einkaufsgenehmigung, die wiederum nur zum Einkauf bei den Häutervertrauensfirmen berechtigt, sind die wichtigsten Vorschriften.

Forstschutzkorps für das Generalgouvernement.

Im Auftrage des Generalfeldmarschalls und Reichsforstmeisters Hermann Göring ist in der Nähe von Oppeln ein Forstschutzkorps ausgebildet worden, das dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete zur Verfügung gestellt und übergeben worden ist. Dieses gründlich ausgebildete Schutzkommando stellt eine Einheit des Reiches dar. Seine Aufgabe besteht in der Bekämpfung des Holz- und Wilddiebstahls und in der Sicherung der Durchführung aller forst- und holzwirtschaftlichen Anordnungen. Neben den polizeilichen Funktionen ist sein wirtschaftlicher Aufgabenbereich ebenso umfangreich. Umfassende Flurbereinigung, Erschließung des gesamten Raumes für die land- und forstwirtschaftliche Produktion, Melioration und Aufforstung, Verbesserung der Arbeitsgeräte und Arbeitsmethoden für eine forstliche Produktionssteigerung sind die kolonialisatorischen Hauptaufgaben des Forstschutzkorps, um die vernachlässigten Wälder bewußt nach den Methoden einer planmäßig gelenkten Wirtschaftlichkeit zu erschließen.

Maßnahmen zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft.

Zum Zwecke einer Ertragssteigerung ist ein Saatgutkommissar im Generalgouvernement ernannt worden, der die bestehenden Mißstände in der Landwirtschaft zu beseitigen sowie die Versorgung für die Frühjahrssaat sicherzustellen hat. Von der Anpassung der Saatgutqualitäten an die deutschen Verhältnisse erhofft man eine Ertragssteigerung von 25 % und mehr. Zur Erfassung der Vorräte und des Bedarfes ist eine Generalinventur angeordnet worden. Jeder Saatgutverkehr sowie der Export ist bis zur Preisfestsetzung verboten.

Landwirtschaftliche Zentralstelle in Krakau.

Der neu gegründeten landwirtschaftlichen Zentralstelle mit Sitz in Krakau sind sämtliche erzeugten und eingeführten Lebensmittel oder Erzeugnisse daraus zum Kauf anzubieten. Ihre Aufgabe ist — die gleichmäßige und ausreichende Versorgung und Zuteilung des Gebietes zu gewährleisten, einen Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten zu schaffen sowie die Vorratsbildung, Lagerung und Aufbringung von Nahrungsmitteln für die deutschen Dienststellen zu sichern.

Maßnahmen zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Anbau von Flachs, Süßlupinen und Kleesämereien geschenkt. Mit Flachs wurden bisher nur 3000 ha bestellt, im laufenden Jahre aber sollen 15 000 ha dafür herangezogen werden. Die Steigerung des Flachsangebotes allein im Distrikt Radom dürfte dem Reich 9 Mill. RM an Devisen einbringen. Der Kartoffelanbau soll um 25 % gesteigert werden, um eine großzügige Schweinemast zu ermöglichen.

Wieder polnische Landarbeiter im Reich.

In einem Aufruf fordert der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete die polnische Bevölkerung auf, sich zum Einsatz in der reichsdeutschen Landwirtschaft zu melden. Die Regelung des Einsatzes sieht vor, daß Kleinbauern über das vorgesehene halbe Jahr hinaus im Einsatz bleiben können, womit der polnische Landarbeiter die Möglichkeit hat, auf einem deutschen Hofe die neuesten Fortschritte der deutschen Landwirtschaft zu erlernen und diese Kenntnisse in der eigenen Wirtschaft zu verwenden.

Süßstoffmonopol im Generalgouvernement.

Die Einführung des Süßstoffmonopols erstreckt sich auf Herstellung und weitere Bearbeitung im Monopolgebiet, ferner auf Einfuhr und auf Vertrieb von Süßstoffen. Einfuhr und Vertrieb unterliegen der Genehmigung der Generaldirektion der Monopole. Für die verbotswidrige Herstellung oder Einfuhr in anderen als Monopolpackungen wird ein Aufschlag erhoben, der unbeschadet der strafrechtlichen Verfolgung zu entrichten ist. Es dürfen Süßstoffe nur in dem Maße im Verkehr gebracht werden, als eine Schädigung der Zuckerrüben- und Zuckerwirtschaft nicht eintritt. Die zur Verteilung von Süßstoffen eingeschalteten Stellen unterliegen der Aufsicht der Zollverwaltung.

Fahrtenbuch für jedes Kraftfahrzeug.

Ab 1. Mai trat eine grundlegende Neuordnung der Kraftfahrzeugwirtschaft im Generalgouvernement in Kraft. Danach dürfen Kraftfahrzeuge nur mit behördlicher Genehmigung erworben werden. Für jedes zum Verkehr zugelassene Fahrzeug ist ein Fahrtenbuch zu führen, welches der Fahrer ständig bei sich zu führen hat und das eine genaue Kontrolle der Benutzung des Kraftfahrzeuges ermöglicht. Bereifungen werden nur noch auf Reifenkarten ausgegeben, der Bezug von Kraftstoff, Oel und Fett ist von der Tankausweiskarte, sonstiger Bezug von Mineralölzeugnissen von der Vorlegung eines Mineralölbezugscheines abhängig. Die neue Bezugsregelung für Kraftstoffe, Oele und anderen Mineralölzeugnissen soll zu der notwendigen Einschränkung des Verbrauchs führen und die Möglichkeit schaffen, eine geordnete Uebersicht über den Bedarf im Generalgouvernement geben.

Ferner Osten:

Neues Kapital und neue Pläne in Mandschukuo.

Die Manchuria Telephone and Telegraph Company hat von der Regierung die Genehmigung zur Verdoppelung ihres Kapitals von 50 auf 100 Mill. Yen erhalten. Von den neuen Aktien in einer Gesamtauflage von 1 Mill. Stück übernehmen die japanische und die mandschurische Regierung zu gleichen Teilen zusammen 450 000 Stück, während die restlichen 550 000 bei den jetzigen Aktieninhabern untergebracht werden sollen.

Eine Farbenindustriegesellschaft, die schon seit langem in Vorbereitung war, wird in Hsinking ins Leben gerufen werden. Die Showa Dye Manufacturing Company, wie ihr Name lauten soll, wird über den Bedarf Mandschukuos hinaus auch den von Nordchina decken. Bisher gab es in der Mandschurei nur ein Farbenwerk, die Yamato Dye Manufacturing Company, deren Produktion aber gegenüber dem Bedarf vollkommen ungenügend war. Die neue Farben-Gesellschaft, die von japanischen Firmen und besonders von den Showa-Stahlwerken unterstützt wird, sollen eine Jahreserzeugung von 20 000 Tonnen erhalten. Ihre Werke sind in Anshan geplant.

Die Mandschurische Leichtmetall-Gesellschaft, deren Kapital bisher 50 Mill. Yuan betrug, erhöhte mit Genehmigung der Regierung ihr Kapital um 30 Mill. Yuan, von denen schon im Februar die Hälfte eingezahlt werden mußte. Die neuen Gelder sollen vor allem zur Erweiterung des großen Aluminiumwerkes in Fushun verwandt werden.

Die Manchuria Soda Company, die ihr neues Werk in Kaiyuan soeben vollendet hat, erklärt, daß sie ihr Kapital von 8 Mill. sofort auf 24 Mill. Yen verdreifachen werde. Auf Grund der wachsenden Nachfrage wird die Gesellschaft sofort den Bau von zwei weiteren Fabriken in Angriff nehmen, und zwar in Mukden und Dairen.

Auch die Goldindustrie hat ihre beantragte Kapitalerhöhung genehmigt erhalten. Das Kapital der Manchuria Gold Mining Company wird von 40 auf 60 Mill. Yen erhöht. Der Mangel an Devisen macht es verständlich, daß die mandschurische Regierung der Goldgewinnung die größte Aufmerksamkeit widmet. Nach den Plänen derselben soll diese auf 65 000 kg im Jahr erhöht werden. In der Hauptsache handelt es sich um Goldseifen. Man will durch den erhöhten Einsatz von Maschinen das Resultat günstiger gestalten.

Die Ernte 1939.

Die zweite Schätzung der mandschurischen Ernte, die gewöhnlich als die endgültige angenommen wird, zeigt ein Gesamtergebnis der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte von 18,53 Mill. Metertonnen. Das ist gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme von etwa 50 000 Tonnen. Die erste Schätzung ließ eine Ernte erhoffen, die weit über dem Durchschnitt liegen sollte. Doch die große Trockenheit im Juli und Anfang August in der Süd- und Zentralmandschurei und die dann einsetzenden schweren Regengüsse, die einen Teil der auf dem Halme stehenden Ernte niedergeschlagen haben, führten zu einer starken Verminderung der Ernte. So differiert die erste und zweite Ernte um 900 000 t. Die zweite Ernteschätzung zeigt im einzelnen folgende Ergebnisse: Sojabohnen 4,09 Mill. t, andere Bohnen 0,34 Mill., Kaoliang 4,64 Mill., Hirse 3,52 Mill., Mais 2,48 Mill., Weizen 0,96 Mill., Wasserreis 0,71 Mill., Trockenreis 0,10 Mill., Hanfsaat 40 245 t und Perilla 72 610 t.

260 000 Japaner in China.

Nach der Statistik des East Asiatic Construction Board hat sich die Zahl der Japaner seit dem ersten Zusammenstoß zwischen Japan und China, also in dreieinhalb Jahren bis Ende 1939 mehr als verdreifacht. Sie betrug vorher 86 923 und stieg in dieser Zeit um 174 287 auf 261 210 an. Im Durchschnitt sind also seit Mitte 1936 monatlich mehr als 6000 oder täglich 206 Japaner in China gelandet. Gegenwärtig gibt es 43 Städte, in denen mehr als 500 Japaner leben und 10 mit mehr als 5000. An der Spitze steht Schanghai mit 47 000. Es folgen Tientsin mit 43 000, Peking mit 36 000 und Tsingtau mit 22 000.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Lettland:

Sowjetrussische Landwirtschaftsausstellung in Mitau.

Anfang Sommer soll in Mitau, der lettischen „Stadt der Landwirtschaft“, eine sowjetrussische Landwirtschaftsausstellung stattfinden. Auf ihr werden verschiedene Stücke der großen Moskauer Landwirtschaftsausstellung von 1939 gezeigt werden. Die Ausstellung wird in Zusammenarbeit mit der lettischen Landwirtschaftskammer durchgeführt.

Estland:

Eine internationale Messe in Reval

ist für Anfang September 1941 geplant, für die bereits etwa 15 verschiedene Staaten Interesse gezeigt haben. Einladungen sind an die europäischen und eine Reihe außereuropäischer Staaten ergangen. Leiter des Ausstellungstechnischen Büros der estnischen Ausstellungs-Aktiengesellschaft, das dem Wirtschaftsministerium untersteht und dem auch ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums angehört, ist Dr. A. Vendt.

Die Ausstellung „Unser tägliches Brot und unsere Bekleidung“

wurde am 2. März 1940 im Revaler Börsensaal eröffnet. Sie wird von der Landwirtschaftskammer und mehreren Frauenorganisationen veranstaltet und behandelt wichtige Ernährungsfragen und zweckmäßige Kleidung für den täglichen Gebrauch. Eine Neuheit war die Seife „Orto“, die aus den Teerstoffen der Abwässer der Sulphatzellulosefabrik Kehra hergestellt wird.

An der Mailänder Ausstellung

die vom 12. bis 28. April 1940 stattfand, beteiligte sich Estland als einziger Ostseestaat mit einer Ausstellung der bereits auf der Leipziger Messe vertreten gewesen und einiger weiterer Firmen.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für die Oststaaten, Königsberg (Pr.), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Verkehr.

Die Eisenbahnen in den Westgebieten Weißrußlands und der Ukraine von T. Chatschaturow, „Sozialistischer Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 12, 1939.

Dieser Aufsatz beschäftigt sich eingehend mit den bei der Besetzung der ehemals von Polen gehörenden Teilen Weißrußlands und der Ukraine dort vorgefundenen Zuständen des Eisenbahnwesens. Er weist anhand statistischer Aufstellungen nach, daß diese Gebiete von der polnischen Regierung völlig vernachlässigt wurden. Nur 8 bis 9 % des Güter- und 17 % des Personenverkehrs ganz Polens entfielen auf jene Bezirke, trotzdem 40 % der Gesamtbevölkerung des Staates dort siedelten.

Frhr. v. U.-St.

Bergbau.

Der III. Fünfjahresplan und die Aufgaben des sowjetrussischen Schachtbaues. „Ugolj“ (Kohle), Moskau, Nr. 9, 1939.

Im Laufe des III. Planjahrhüftes wird der Schachtbau gewaltige Ausmaße annehmen, denn abgesehen von den Vorhaben der örtlichen Industrien, sollen durch den Glawschachtstroi allein gegen 600 Neugründungen entstehen. Diese Unternehmungen plant man aber nicht nur in den alten Bezirken, wie den Kusnezker- und Donezker-Becken, sondern auch dort zu errichten, wo Kohlenvorkommen in der Nähe von Betrieben festgestellt wurden, die bisher ihr Brennmaterial von weither bezogen. Bemerkenswert ist ferner, daß man die neuen Schachtanlagen in geringerem Umfange, wie die bisher erbauten halten, dafür aber durchweg mechanisieren will. Ihre Leistungsfähigkeit während 24 Stunden soll 1000, 700, 500, ja in einzelnen Fällen sogar 300 t nicht übersteigen.

Frhr. v. U.-St.

Die Durchführung der Hauptarbeiten des III. Fünfjahresplanes von Dozent N. M. Pokrowski, „Ugolj“ (Kohle), Moskau, Nr. 9, 1939.

Besonders groß sind die im III. Planjahrhüft der Steinkohlenindustrie in Moskau und Uraler Becken, in der Baschkirei, in Mittelasien und in Ostsibirien gestellten Aufgaben. In dieser

Zeit müssen nämlich neue Schächte mit einer Gesamt-Jahresleistung von 170 Mill. t hergestellt werden. Daher heißt es demnächst, Hunderte neuer Anlagen zu schaffen, und zwar nicht, wie früher in fünf bis sechs Jahren, sondern in sieben bis zehn Monaten! Auf die speziellen Arbeiten, welche dabei zu bewältigen sein werden, weist der Verfasser dann ausführlich hin.

Frhr. v. U.-St.

Gummiindustrie.

Die Reifenindustrie im III. Fünfjahresplan von I. A. Borodkin und A. M. Fidon, „Kautschuk i resina“ (Kautschuk und Gummi), Moskau, Nr. 10, 1939.

Im III. Planjahrhüft soll diese Industrie mächtig anwachsen. 16 neue Fabriken zur Reifenherstellung, die über das ganze Land verteilt werden, sind vorgesehen. Dabei will man die Arbeit weitgehendst mit Maschinen verrichten lassen, um möglichst Menschenkräfte zu sparen. Die neuen Betriebe sollen dabei nicht zu groß werden, um sie in kürzester Frist aufbauen und in Betrieb nehmen zu können.

Frhr. v. U.-St.

Landwirtschaft.

Beurteilung des Simmentaler, Schweizer, Bestushewsker, Tambowsker, Oldenburgischer und einheimischen verbesserten Viehs, der Büffel und Zebus von B. S. Siwtschik, N. P. Suchanow, A. M. Bolchowitin, E. A. Arumanjan, Ja. I. Senjagin und Besprechungen der Zuchtschweine die auf der allrussischen landwirtschaftlichen Ausstellung 1939 gezeigt wurden von P. N. Kudrjawzew, „Sozialistischeskoje shiwotnowodstwo“ (Sozialistische Tierzucht), Moskau, Nr. 10/11, 1939.

Es ist ein interessanter Ueberblick, den man aus den Schilderungen dieser Fachleute von den Zuchtrichtungen und erzielten Leistungen mit einigen in der UdSSR gezüchteten Rinder- und Schweinerassen erhält.

Frhr. v. U.-St.

Litauen.

Volkswirtschaft.

Billiger Kredit für die Landwirtschaft von Barsauskas, „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Nr. 15, Kaunas, 20. April 1940.

Nach Ansicht des Verfassers ist die Kreditfrage der litauischen Landwirtschaft ein bisher ungelöstes Problem. Nach den angeführten Angaben betrug die Rentabilität der Landwirtschaft in Litauen in den Jahren 1933/34 — 0,6 %, 1934/35 — 0,73 %, 1935/36 — 1,70 % und 1936/37 — 2,87 %, was im Vergleich zu den übrigen baltischen Staaten äußerst niedrig ist. Wenn der Landwirt 4 bis 7 % Zinsen zahlen muß und nur 2,89 % herauswirtschaften kann, so muß das investierte Kapital mit 1,11 bis 4,11 % Verlust arbeiten und eine Amortisierung kommt gar nicht in Frage. Die mangelnde Rentabilität des investierten Kapitals hat viel dazu beigetragen, daß die Ernteerträge der litauischen Landwirtschaft nur wenig gesteigert werden konnten. Nach statistischen Angaben stieg der Ernteertrag je ha in den Jahren von 1927 bis 1937 in Lettland um 23 %, in Schweden um 16 %, in Finnland um 9 % und in Litauen um nur 3,8 %.

Die Jahrestätigkeit der staatlichen Sparkassen 1939 von Balsys, „Tautos ūkis“ (Volkswirtschaft), Nr. 14, Kaunas, 13. April 1940.

Der Verfasser berichtet unter Heranziehung guten Zahlenmaterials über das mannigfaltige Arbeitsgebiet der staatlichen Sparkassen im Jahre 1939. Die meisten Einlagen mit über 30 Mill. Lit besitzen der Staat und die Selbstverwaltungen. Die Jahresbilanz von 1939 schließt mit 72,36 Mill. Lit ab. Die staatlichen Sparkassen haben in den letzten Jahren sehr viel zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes beigetragen, vor allem bei der Errichtung von Neubauten.

Bauindustrie.

Die Möglichkeiten einer Ziegeleiindustrie in Litauen. „Tautos ūkis“ (Volkswirtschaft), Nr. 15, Kaunas, 20. April 1940.

Die erste Voraussetzung zur Durchführung der in Litauen geplanten Massivbauten ist eine leistungsfähige Ziegeleiindustrie. Die bisherige Jahresproduktion erreichte rund 110 Mill. Ziegel, die bei weitem die Nachfrage nicht befriedigen können, da nach Angaben von Fachleuten der jährliche Ziegelbedarf in Litauen 400 Mill. Stück betragen soll. Dieser Bericht bringt nun zum ersten Male eingehende Untersuchungen über die Boden- und Standortverhältnisse zur Errichtung neuer Ziegeleien. Der Artikel gibt über jeden Landkreis Auf-

schluß, ob der Bau einer größeren Ziegelei hier möglich und angebracht ist oder nicht. Jo.

Lettland.

Verkehr.

Die Rolle der Eisenbahnen in unserer Volkswirtschaft, von Mag. oec. J. Platupe „Dzelzcelu Vestnesis“ (Eisenbahn-Bote), Riga, Nr. 5, 1940.

Am gesamten Gütertransport (ausgenommen Kraftwagenverkehr) von 6 Mill. t jährlich haben die Eisenbahnen mit 4 Mill. t den weitaus größten Anteil. Auf dem Wasserwege wurden nur 1,5 Mill. t geflößt und in der Kabotage wurden nur 200 000 t befördert. Die Eisenbahnen befördern den größten Teil der Massengüter, wie Düngemittel (100 %), Zement (99 %), Kalk (92 %), Zuckerrüben (88 %) usw. R.

Die Zahl der Brücken auf den Landstraßen Lettlands, von A. Kuklis, „Cels un Statiksme“ (Weg und Verkehr), Riga, Nr. 5, 1940.

Im Jahre 1935 wurde die Zählung der Brücken abgeschlossen. Es ergab sich, daß auf den lettischen Wegen insgesamt 22 000 Brücken und Ueberführungen bestehen; von den Brücken bestehen 2000 aus Holz, 629 massiv und 39 aus Eisen. Von der Gesamtzahl entfallen allein auf Ueberführungen 15 000. Die Mehrzahl dieser Bauten wird vom Staat unterhalten. R.

Schifffahrt.

Unsere Schifffahrt im Jahre 1939, von O. Magonis, „Ekonomists“ (Der Volkswirt), Riga, Nr. 2, 1940.

Die lettische Schifffahrt hat durch die Kriegslage besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Der eigene Schiffsraum reicht zur Beförderung der Aus- und Einfuhrgüter nicht aus. Im Berichtsjahr wurde die Handelsflotte um 23 000 BRT vergrößert und um 14 000 BRT vermindert, so daß eine Zunahme von 9000 BRT zu verzeichnen ist. R.

Estland.

Außenhandel.

Probleme des Außenhandels von J. Joa, „Konjunktuur“ (Die Konjunktur), Reval, Nr. 1/2, 1940.

Nach längeren theoretischen Ausführungen bringt der Artikel Aufstellungen über die Entwicklung des estnischen Außenhandels von 1934—1938, über die Kaufkraft der ausgeführten Waren auf ausländischen Märkten von

1929—1938, sowie über die Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse u. a. m. K. v. F.

Verkehr.

Die Exploitation der Eisenbahnen in den Jahren 1934/35 bis 1938/39 von E. Simon, „Konjunktur“ (Die Konjunktur), Reval, Nr. 1/2, 1940.

In den Berichtsjahren ist die Eisenbahn in viel stärkerem Maße vom Publikum in Anspruch genommen worden als bisher. Der Artikel befaßt sich mit der steigenden Zahl der Personen-km, die für 1938/39 348 207 000 beträgt. Seit 1934 sind die Einnahmen um 46 %, die Ausgaben um 37 % gestiegen. In der Berichtszeit hat die Eisenbahn einen Gewinn von durchschnittlich 10 % jährlich abgeworfen. Der Verfasser bringt nähere Angaben über den 1935 neu eingeführten Tarif, der späterhin noch einige Aenderungen erfahren hat. Die Eisenbahn als wichtigstes Verkehrsmittel ist bestrebt, die Entwicklung der Volkswirtschaft durch einen entsprechenden Ausbau des Personen- und Warenverkehrs zu fördern. K. v. F.

Schafzucht.

Die Anzahl der Schafe und die Wollproduktion von P. Kint, „Majandusteat“ (Wirtschaftsnachrichten) Reval, Nr. 7, Februar 1940.

Der Verfasser beschäftigt sich mit der Entwicklung der Schafzucht und bringt Angaben über die in erster Linie aus Schweden und England eingeführten Zuchttiere. Während bisher der Bedarf an Wolle zu 50 % im Inlande und zu 50 % durch die Einfuhr gedeckt wurde, wird der Import jetzt durch Transport- und Devisenschwierigkeiten sowie die Kriegslage erschwert. In dazu geeigneten Gebieten des Landes soll die Schafzucht als Nebenzweig der landwirtschaftlichen Betriebe stark gefördert werden. Es folgen Angaben über die Anzahl der Schafe in den Jahren 1929—1939, die Gesamterzeu-

gung an Wolle und die durchschnittliche Wollerzeugung je Schaf, die vor zehn Jahren 1,4 kg, jetzt dagegen 1,7 kg Wolle beträgt. K. v. F.

Finnland.

Volkswirtschaft.

Das Jahr 1939, von Emil J. Simola, „Teknillinen Aikakauslehti“ (Technische Zeitschrift), Helsinki, Nr. 1, 1940.

Der Verfasser bringt einen Ueberblick über die Entwicklung von Industrie und Handel in Finnland im Jahre 1939. Der Krieg hätte eine gesteigerte Aktivität von Industrie und Handel zur Folge gehabt. In Finnland sei erst mit Ausbruch des finnisch-russischen Konflikts eine wesentliche Veränderung im Wirtschaftsleben zu verzeichnen gewesen. In den letzten Monaten von 1939 mußte sich die Industrie auf den Kriegsbedarf umstellen, doch ist die Handelsbilanz trotzdem aktiv geblieben. Der Preisindex der Verbrauchsgüter ist gestiegen. Die Industrie mußte ihre Arbeit rationalisieren und die Erzeugung auf die Herstellung lebensnotwendiger Güter einstellen. K. v. F.

Holzindustrie.

Das Geschäft geht weiter, von A. S., „The Finnish Paper and Timber Journal“, Helsinki, Nr. 1, 1940.

Unter dem Schlagwort „Business as usual“ bringt die Zeitschrift eine kurze Betrachtung über die Tätigkeit der Holzindustrie, die ungeachtet der vielen, durch den Krieg und den strengen Winter verursachten Schwierigkeiten fortgesetzt wird. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Holzveredlungsindustrie sei in den ersten beiden Kriegsmonaten sogar umfangreicher gewesen, als man habe erwarten können. Die Sägewerksindustrie habe unter den Transport-schwierigkeiten am stärksten zu leiden gehabt, im allgemeinen bemühe man sich jedoch, die Abnehmer im Auslande auch weiterhin mit Waren zu versorgen. K. v. F.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Deutschland - Sowjetunion.

Neue Wirtschaft Deutschland—Rußland, Wirtschaftliche Sonderschau der Berliner Börsenzeitung. Beilage zur Morgenausgabe Nr. 137 vom Donnerstag, dem 21. März 1940.

Aus Anlaß des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens vom 11. Februar 1940 hat

die Berliner Börsenzeitung — Hauptbearbeiter für Fragen des Osthandels — Schriftleiter Wolfram Doellen — eine Sonderbeilage in einem Umfange von 36 Seiten veröffentlicht. Sie enthält Beiträge führender Persönlichkeiten der deutschen und sowjetrussischen Wirtschaft und behandelt die wichtigsten Fragen des deutsch-sowjetischen Geschäfts und der Möglichkeiten eines

gesteigerten Warenaustausches beider Handelspartner.

Unterstaatssekretär von Jagwitz vom Reichswirtschaftsministerium, Gesandter Dr. Karl Schnurre vom Auswärtigen Amt als Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation in Moskau sowie Oberregierungsrat Ter-Nedden behandeln die Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit der UdSSR. Von sowjetrussischer Seite äußern sich zu dieser Frage Professor Mischustin vom Volkskommissariat für Außenhandel und der Leiter der Berliner Handelsvertretung E. Babarin, letzterer unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Maschinenbaues. Die deutsche Wirtschaft kommt in Beiträgen von Direktor Dr. Ing. Reyss und Major a. D. Fritz Tschunke vom Rußlandausschuß zu Wort; im einzelnen werden der Motorenbedarf der UdSSR (Direktor Dieke von Kämpfer-Motoren), die sowjetrussische Elektroindustrie (Obering, Berretz, AEG), der Bedarf an Dampferzeugungs-Anlagen (Dipl.-Ing. Weber), der deutsch-russische Pelzhandel (Generalkonsul Dr. Hollender) behandelt. Zur Neuregelung des deutsch-russischen Verkehrswesens äußern sich Ministerialrat Dr. Holtz vom Verkehrsministerium sowie O. Henschel; desgl. wird die Stellung des Hafens Stettin und Königsbergs wichtige Rolle im Rußlandgeschäft (Konsul H. Jonas) gekennzeichnet. Einen Ueberblick über die Lage der wichtigsten Wirtschaftszweige der UdSSR vermitteln die Beiträge von Dr. A. Bonwetsch „Die sowjetrussische Großindustrie“, N. Peresilenkow (Ostwirtschaft), „Der dritte Fünfjahresplan“, Dr. H. Schmucker-Boustedt (Wirtschaftsinstitut für die Oststaaten), „Die Rohstoffvorkommen Sowjetrußlands“ und R. von Bistram „Rußlands Landwirtschaft im Querschnitt“.

Bei dem großen Mangel an aktueller gut unterrichtender Literatur über die Wirtschaft der UdSSR ist die Herausgabe dieser von Schriftleiter W. Doellen sorgfältig vorbereiteten und glücklich zusammengestellten Sondernummer sehr zu begrüßen. Sie weist der deutschen Wirtschaft die Möglichkeiten für eine Exportsteigerung nach der UdSSR auf. Einzelne Beiträge sind auch in russischer Sprache veröffentlicht.

Helga Schmucker.

Ehemaliges Polen.

Behagel, Dr. Georg: Die Wirtschaft Polens im ersten Halbjahr 1939. Herausgeg. vom Ost-

Europa-Institut Breslau, September 1939, 62 S.

Der Bericht von Dr. Behagel über die Wirtschaft Polens kurz vor Kriegsausbruch kann als abschließende Betrachtung über die Wirtschaftslage des ehemaligen Polens gewisses Interesse beanspruchen. Einleitend schildert der Verfasser die Lebenshaltung der polnischen Bevölkerung als durchaus unerfreulich: Die auferlegten Zwangsanleihen brachten nicht den gewünschten Erfolg, die Gewerbepolitik hat versagt, und auch die Gemeindewahlen, die die Opposition ausschalten sollten, brachten nicht das gewünschte Ergebnis. Der aufgepeitschte Patriotismus der Polen machte sie jedoch für alle Vorgänge der Wirtschaft und der Innenpolitik blind. Der Verfasser schildert sodann die einzelnen Wirtschaftszweige und weist die Auswirkungen der Kriegspsychose unter der frühzeitigen Teilmobilmachung auf. Sie zeigten sich in einer Produktionssteigerung der Rüstungsindustrie, in den Versuchen zur Durchführung einer Vorratswirtschaft für den Kriegsfall, der Bildung von Rohstoffreserven für die Industrie usw. Auf dem Geld- und Kreditmarkt zeigten sich äußerst bedenkliche Erscheinungen, mit hervorgerufen durch den Wucher und das Lebensmittelhamstern der Bevölkerung. Der Bericht ist mit viel Zahlenmaterial versehen und gibt einen guten Einblick in die Wirtschaftslage vor Ausbruch des Polenfeldzuges. Werner Brzezinka.

Skandinavien und Finnland.

Schlag nach über Skandinavien und Finnland, herausgegeben von den Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts, Leipzig 1939, Preis 0,50 RM, 32 S.

Das kleine Nachschlagewerk bietet einen kurzen Ueberblick über den nord-europäischen Raum im allgemeinen und geht im einzelnen auf Dänemark und Island, Norwegen, Schweden und Finnland ein, um abschließend in Stichworten die Geschichte der nordischen Staaten zu behandeln. Die Schrift enthält die Angaben über die Größe der einzelnen Staaten, ihre Bevölkerung, Verfassung, Wehrmacht und Presse, das Bildungswesen, die Konfessionen, sowie über Wirtschaft und Verkehr. Die neuesten Daten sind vom Jahre 1937. Eine farbige Uebersichtskarte Skandinaviens und Finnlands liegt dem Büchlein bei, das jedem, der ein allgemeines Bild von diesen Ländern zu erhalten wünscht, empfohlen werden kann. K. v. Fersen.

Erzähler der Zeit

Herausgegeben und ausgewählt von Karl Seibold, 469 Seiten. In mehrfarbigem Leinenband 5,— RM.

Dieser Erzählband vermittelt einen tiefen Einblick in das Ringen des deutschen Menschen um Boden und Reich, um Freiheit und Gemeinschaft; er ist durchpulst von dem neuen Lebensgefühl, das sich in den Beiträgen von 40 zeitgenössischen Dichtern kraftvoll Bahn bricht.

Heinrich Zerkowien / Erlebnis und Ergebnis

113 Seiten. Gebunden 2,20 RM.

„Das dünne Bändchen spiegelt das Gesicht Zerkowiens wider, seine Erfahrungen, sein Ringen und seinen Glauben.“ „Hakenkreuzbanner“.

Neue künstlerisch bebilderte Ausgaben von

Ludwig Finckh / Die Kaffeein, der König und ihr Offizier

Das abenteuerliche Leben des Jakob Wunsch. Mit 12 ganzseitigen, mehrfarbigen Bildern von Wolfgang Felten. 250 Seiten. Leinen 5,20 RM.

„Den beispiellosen Weg des Generals und sein Schicksal das im Menschlichen nicht ohne Tragik gewesen ist, erzählt Ludwig Finckh mit jener Liebe zur völkischen Geschichte und mit jener frischen Lebendigkeit, die wir in den Werken Ludwig Finckhs bewundern.“ Helmut Langenbucher im „Völkischen Beobachter“.

Schmuggler, Schelme, Schabernack

Mit acht ganzseitigen Federzeichnungen von Wolfgang Felten. 126 Seiten. 2,— RM.

„... eine Fülle merkwürdiger und oft etwas fragwürdiger Gestalten, die sich hier, wie aus Hebls Schatzkästlein, auf der Landstraße oder am Dampfersteg zusammenfinden.“ „Die Literatur“.

Durch jede Buchhandlung.

Deutscher Volksverlag G. m. b. H. München

Neue Bände Der „Osteuropäischen Forschungen“,

herausgegeben von Professor Dr. Hans Uebersberger.

Rußland und Japan

Ihre Beziehungen bis zum Frieden von Portsmouth.

Von Dr. Kurt Krupinski.

Gr.-8°, VIII und 126 Seiten mit einer vierseitigen Zeittafel. Kart. 5,80 RM.

Die erste geschlossene und übersichtliche historische Gesamtdarstellung über das große Gebiet der russisch-japanischen Probleme, die gerade heute, nach der eingetretenen Wandlung in der Beziehungen der beiden Staaten zueinander, für das Verständnis der Entwicklung im Fernen Osten grundlegend ist.

Rußlands Einbröden in Europa in der Epoche Peters des Großen

Studien zur zeitgenössischen Publizistik und Staatenkunde.

Von Dr. Heinrich Doerries.

Gr.-8°, XII und 188 Seiten. Kart. 8,50 RM.

„Wie Rußland, als es unter Peter dem Großen zum ersten Male mit politischen Ansprüchen in den Kreis der europäischen Mächte trat, verstanden oder auch nicht verstanden, begrüßt und gefördert wurde, lehren die zeitgenössischen Dokumente und Zeugnisse, auf denen die ebenso gründliche wie überzeugende Untersuchung fußt. Sie hat eine aktuelle Bedeutung gerade jetzt, wo Rußland im europäischen Kräftefeld wieder einmal eine neue Rolle übernommen hat.“

„Preußische Zeitung“, Königsberg (Pr).

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 62

Königsbergs

Handels- u. Industriehafen

ist der

Zwischenhandelsplatz

Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten

Niedrige Hafenabgaben

Günstige und preiswerte Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter

Allen Anforderungen fortgeschrittener Technik
entsprechende Umschlagsanlagen

Lagerhäuser, auch heizbare und kühlbare Räume

Silospeicher mit den neuesten Bearbeitungs-
maschinen, insbesondere auch Reinigungs-
maschinen für Rundgetreide

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafen-
plätzen der Ostsee, Nordsee und des Kanals

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft

m. b. H.